



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

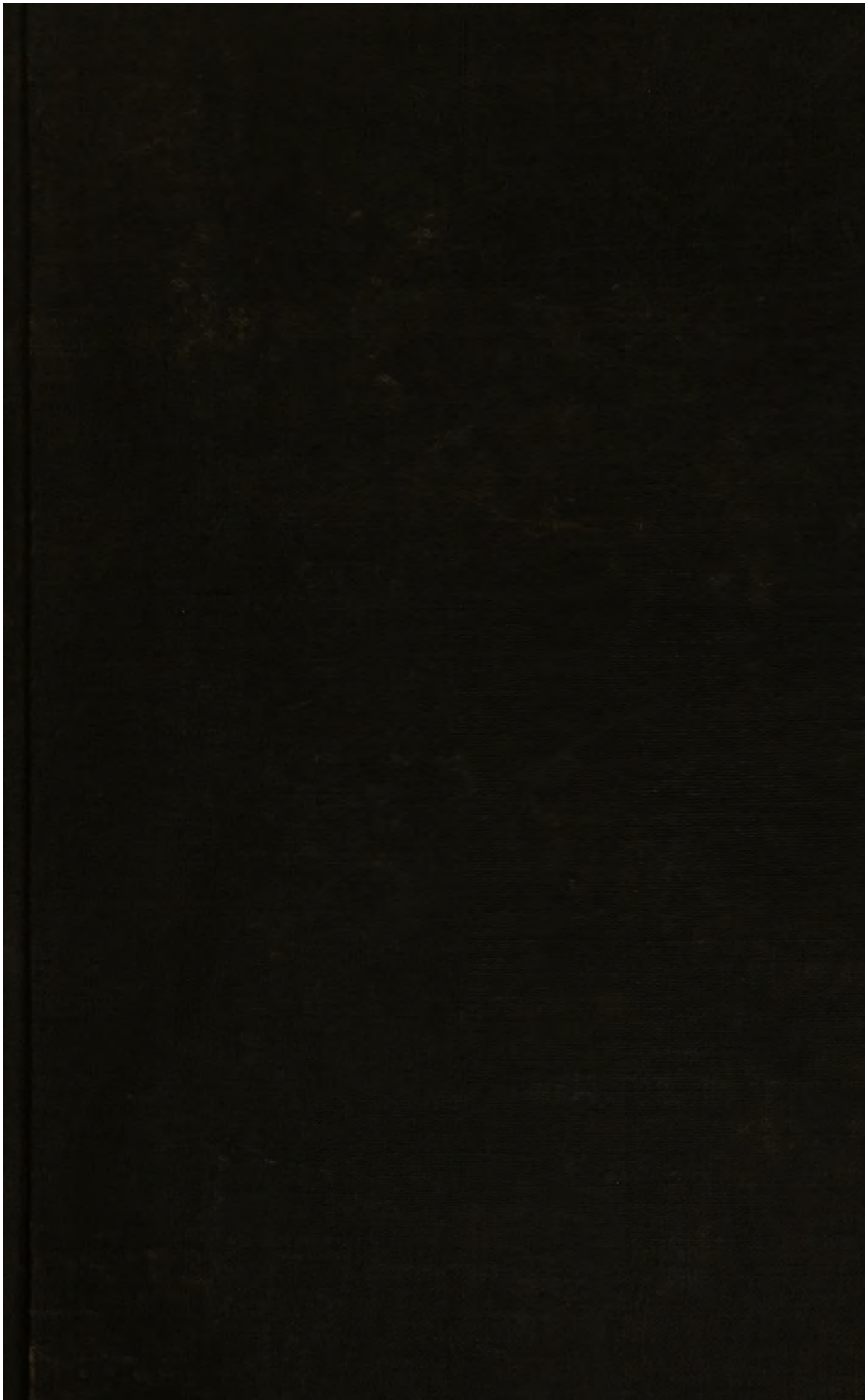
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



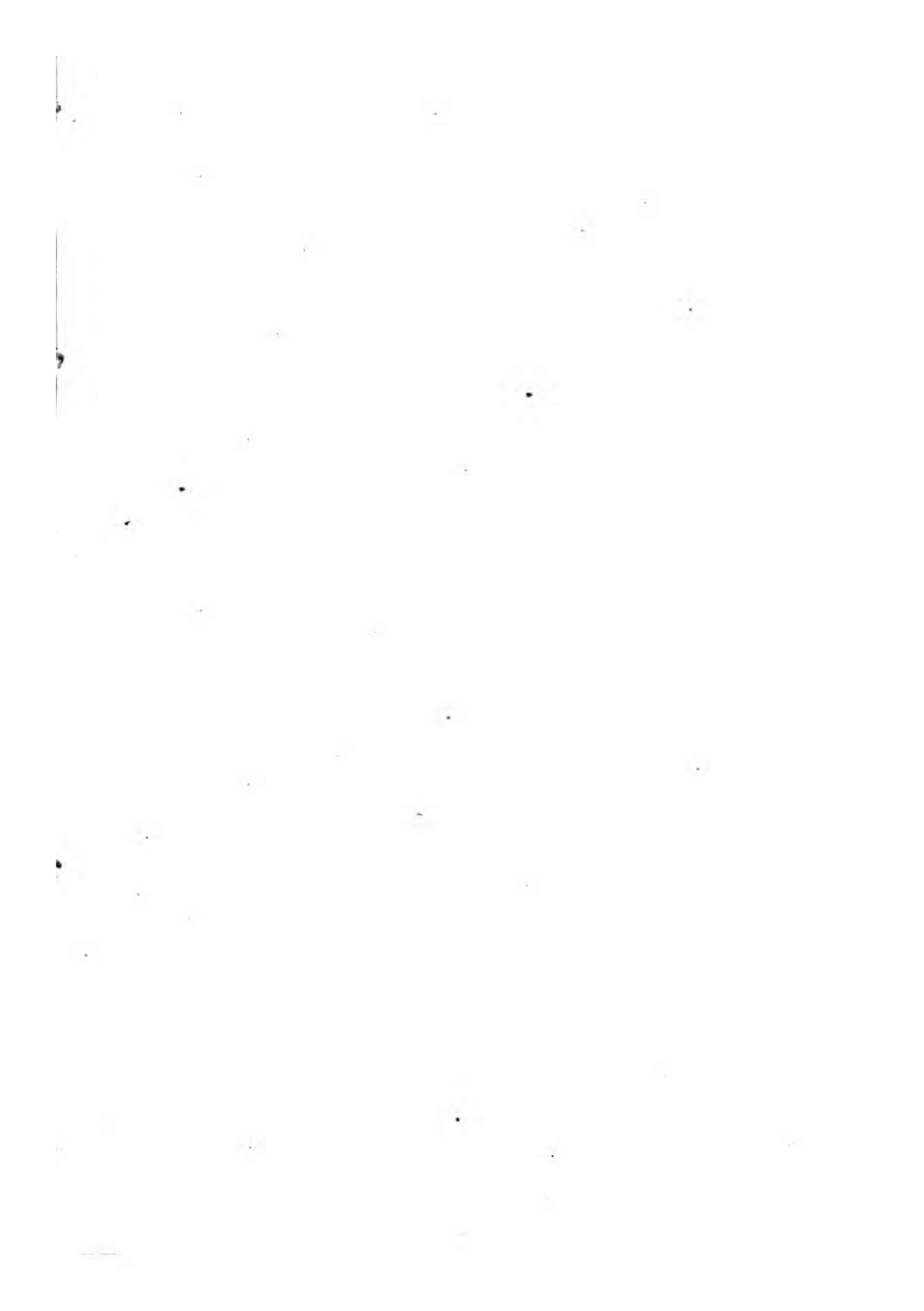
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

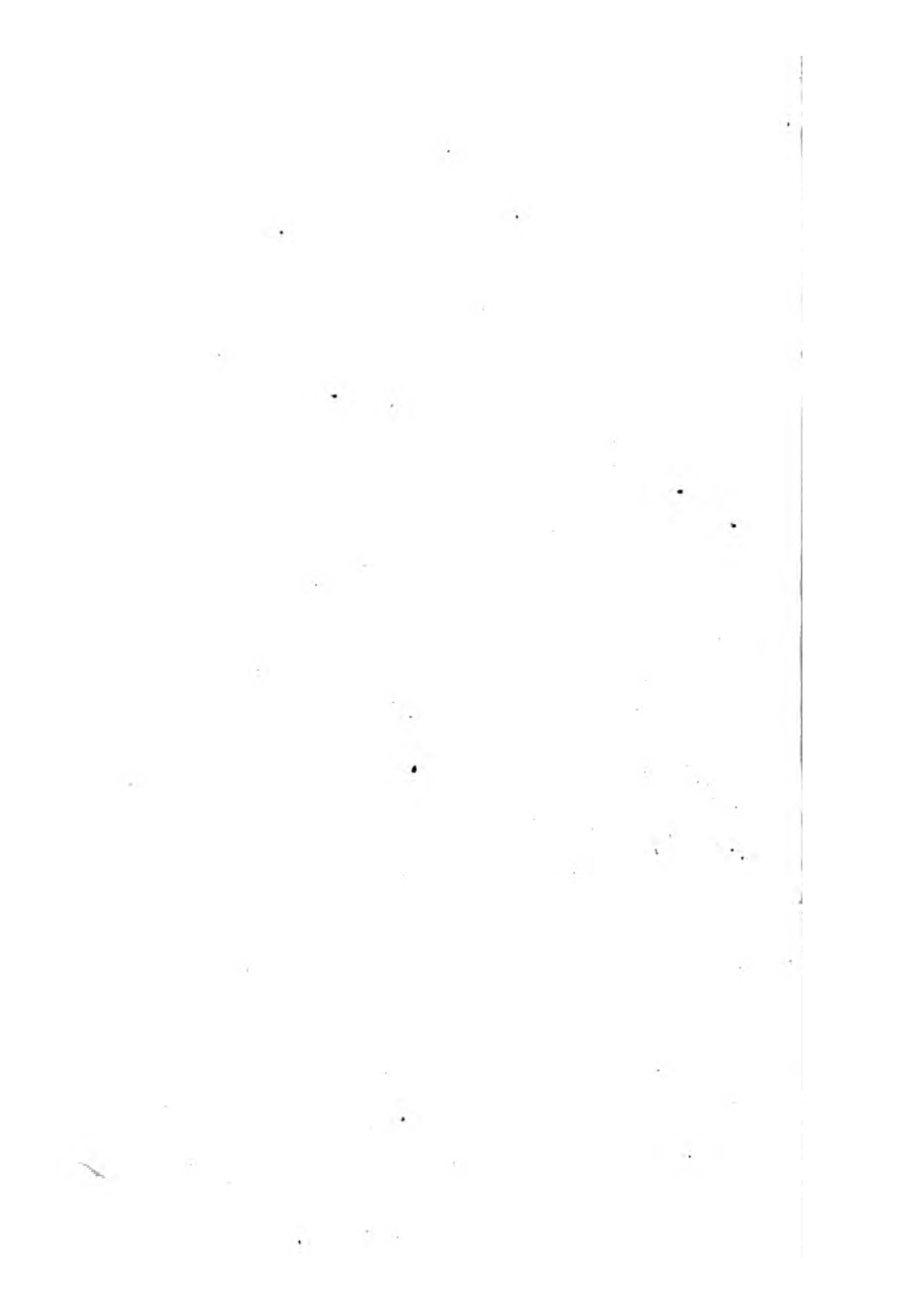


FIEDLER COLLECTION

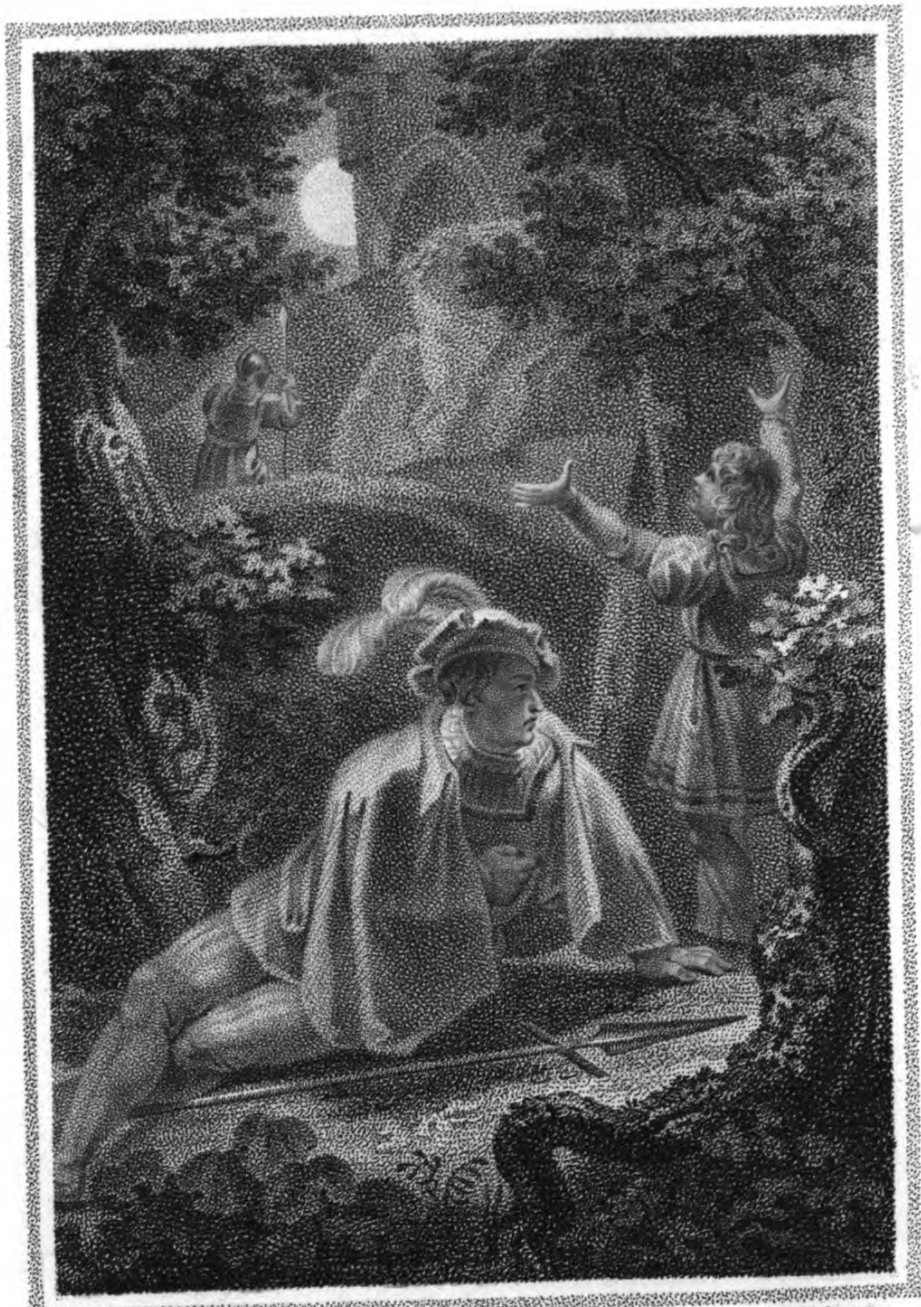


Fiedler ADDS. III B. 156









Bürger Fiesco

David Weiss sc.

*Schläfst schon?
Akt. 5. Sc. 2.*

T h e a t e r

v o n

Friedr. Ludw. Zachar. Werner.

D r i t t e r B a n d.

~~~~~  
Martin Luther, oder: die Weibe der Kraft.  
~~~~~

Wörtlich nach der Original-Ausgabe.

W i e n , 1 8 1 3.
Im Verlage bey Joh. Bapt. Wallishausser.



TAYLOR INSTITUTION

UNIVERSITY

27 NOV 1973

OF OXFORD

LIBRARY

Martin Luther,
oder:
die Weihe der Kraft.

Eine Tragödie,

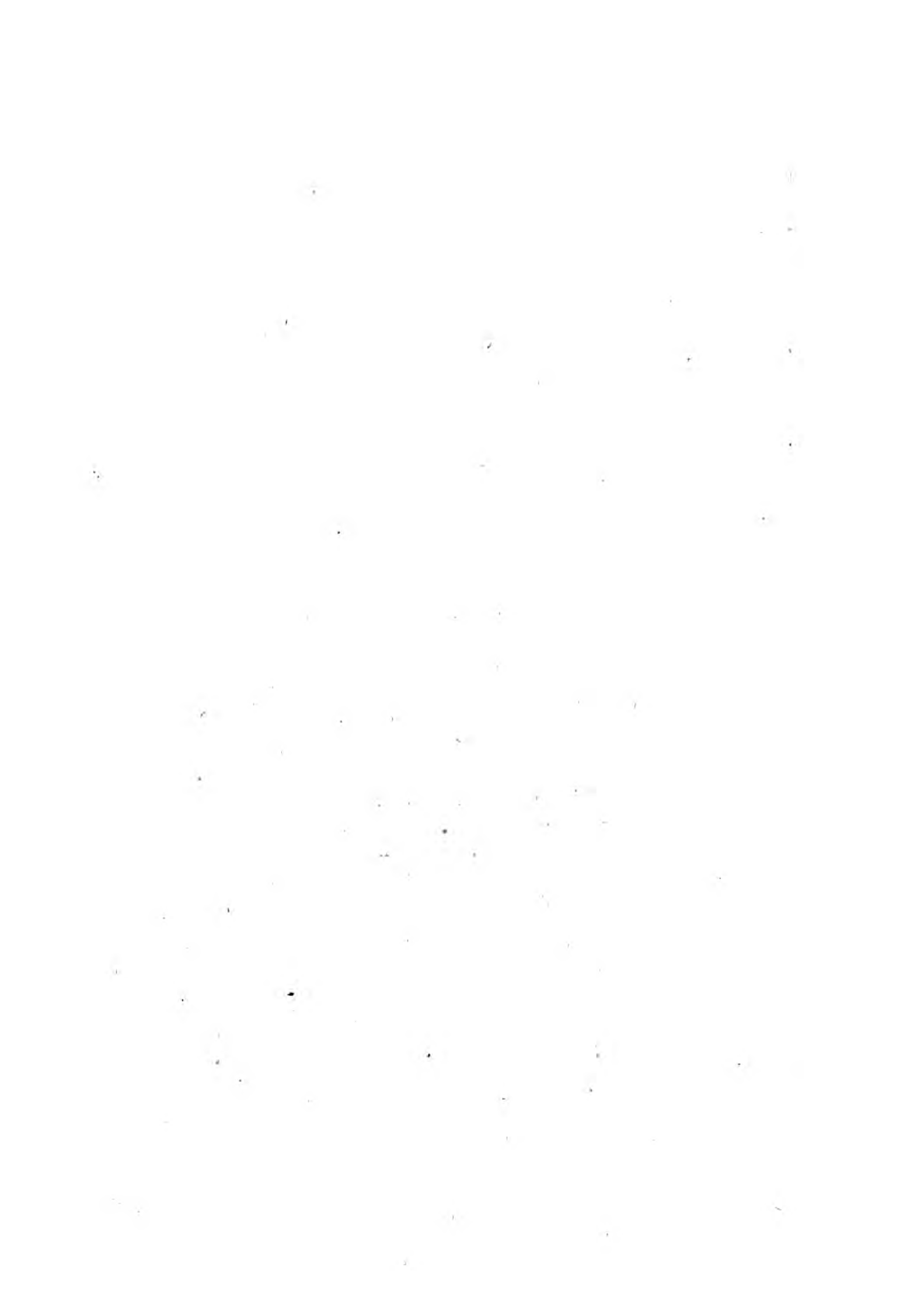
von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

Es soll aber ein Bischof unsträflich seyn, Eines Weibes Mann.
1. Ep. Pauli an den Timotheus. Cap. 3. V. 2.

Neue unveränderte Auflage.

Wien, 1813.
Im Verlag bey Johann Nep. Wallishausser.



P r o l o g.

Wen sich der Herr zum Streiter ausersehen,
Den läßt Er, den Willen ihm zu reinen,
Im herben Schmerz zum Leben auferstehen;
Und daß der Held nicht sinke, so erscheinen
Die Engel ihm, als holde Freudenblüthen,
Auf daß er kann den Streit im Frieden einen. —

So hat, die Kraft Lutheri zu behüten,
Der Herr durch Dornen ihn und Lust geführt,
Durch Trübsal und der Feinde wildes Wüthen;
Bis, von des Glaubens starker Hand berührt,
Er Gott geschaut im Flammenbusch der Liebe,
Und in der Kunst des Herren Weh'n gespührt. —

Auf daß Euch dieses nicht verborgen bliebe,
 Will ich die Kunde dessen offenbaren,
 In Andacht folgend meinem reinen Triebe. —

Wir alle haben selber es erfahren,
 Wie tief der Mensch und immer tiefer sinket,
 Wenn er den Sinn verliert des Ewig = Wahren.

Ob ew'ge Liebe freundlich auch ihm winket, —
 Er sieht sie nicht, vom frechen Wahn geblendet,
 Die Sternenspur, die ihm entgegen blinket.

Ihm wird die Kunst, ein schöner Mond, gesendet,
 Der, ob er kleiner auch als jene Sterne,
 Doch groß erscheint, der Erde zugewendet;

Allein es folgt der Mensch dem Dunkel gerne;
 Er will sie nicht, die Rettungslichter, schauen,
 Und trauernd ziehen die in düstre Ferne.

So wird es Nacht, — ihn überfällt ein Grauen;
 Es ist zu spät, — die feindlichen Gewalten
 Verschließen ihm die schönen Himmelsauen.

An welchem Stabe soll er nun sich halten,
 Auf welchem Pfade soll er Rettung finden,
 Vor Schlangen, Tigern, die im Finstern schalten? —

Dann trauert er, und wünscht sich durchzuwinden
 Zum Vaterhaus, in welchem er geboren,
 Und dann erbarmet sich der Herr des Blinden.

Was in der Nacht des Wahnes er verlohren,
 Nach langen Kengsten zeigt es ihm der Meister,
 Das Licht, zu dessen Anschau'n er erkohren! —

Entwürdigt waren auch der Menschen Geister,
 Als Luther ausgesandt, sie zu besiegen,
 Und Eigennuz erhob den Schädel dreister.

Die Menschheit in ein schändlich Joch zu schmiegen,
 Mißbrauchte man des Glaubens Gold zu Ketten,
 Den Sphärenklang der Kunst, sie einzuwiegen;
 Die Kraft entschlief auf schändlichen Schwanenbetten,
 Der Lieb' entrang die Selbstsucht ihre Krone;
 Es war, — schon damals! — Noth, die Welt zu
 retten! —

Das sah der Herr von Seinem Strahlenthronen,
 Erbarmend ob des armen Volkes Quaalen,
 Und so sprach Er zu Luthern, Seinem Sohne:
 „Aus Meinem ew'gen Borne füll' zwei Schaalen:
 „Die Schaale Zweifel und die Schaal' Erkennen,
 „Und wärme sie an Meiner Liebe Strahlen;
 „Und, wenn der Menschen Herzen dann entbrennen
 „Vom Worte, das aus deinem Munde tönet,
 „Geuß' aus die Strahlen, Tag von Nacht zu trennen.
 „Bis daß der Friede dann den Streit versöhnet,
 „Sollt du das Schwerdt und nicht die Palme bringen,

„Durch blut'ge Dornen wird die Welt gekrönt;
 „Und wenn in Zweifelsfluth die Geister ringen,
 „Und der Erkenntniß Feuer sie verzehret,
 „Dann wird Mein Knecht, das Schicksal es voll-
 bringen.

„Wie von der Tennen wird die Spreu gekehret,
 „Will Ich die Ameisshaufen schnell vernichten,
 „Die, Bergen gleich, vom Menschenvolk verehret;
 „Zu Mir allein soll sich die Liebe flüchten,
 „Wenn jede fremde Stütze nun ihr schwindet;
 „D'rum will Ich die durch dich zu Grunde richten.
 „Allein das Licht, das Ich durch dich entzündet,
 „Wird ob dem Dunkel herrlich triumphiren,
 „Wenn als Gefellinn ihm die Gluth verbündet;
 „Und daß du nimmer kannst den Pfad verlieren,
 „Will Ich dir Drey von Meinen Engeln geben,
 „Durch Engel kann der Mensch die Welt regieren! —“

So sprach der Herr! — und es durchdrang ein Leben
 Die Thronen, Cherubim und Seraphinen,
 Die freudig um den Bronn des Lichtes schweben! —
 Der strahlend'ste von allen Cherubinen,
 Der Glaube, der — ein leuchtender Karfunkel! —
 Oft dem zertretenen Volk zum Heil erschienen,
 (Er leuchtet nur im mitternäch'tigen Dunkel,

Er zeigt sich den Sehern und den Kindern,
 Er glüht in Bildern, flammt im Sterngefunkel;)

Der Engel Kunst, der, unsre Noth zu lindern,
 (Wiewohl ein Fürst der Helden und der Thronen,
 Denn nichts kann seinen kühnen Aufflug hindern!)

Herab sich läßt, um unter uns zu wohnen,
 Klar, duftend — eine Hyacinthenblüthe! —
 Den Himmel wiederstrahlt in Blumenkronen;

Der Seraph Reinheit dann, ein Bild der Güte,
 Der vor dem Chaos noch aus Gott geboren,
 Auf daß er priesterlich die Gluth behüte;

(Er hat sich zum Symbol das Weib erkohren,)

Dieweil die Reinheit sich zum Garten neiget,
 Seitdem die Kraft sie, durch die Schuld verloren!

Durch diese drey: Kunst, Glauben, Reinheit, zeigt
 Sich das Mysterium dreyein'ger Liebe,
 Von dem mein Mund, mit Scheu und Demuth, schweiget;

Die drey, vereint in ew'gem Liebestriebe,
 Sie wurden Luthern zum Geleit gegeben,
 Daß sonder Weihe nicht die Kraft verbliebe! —

Wie in der Körperwelt organ'schem Leben
 Die Elemente jeden Stoff durchdringen,
 Und ihn in Aether aufzulösen streben:

So im Gemütthe jedes Menschen ringen

Dämonen, Engel — bis sie ihn verkläret,
 Und er sich sehnt, zum Licht sich aufzuschwingen.
 Und wie ein jeder Körper wird verzehret
 Vom Element, das ihn zunächst berühret,
 Und dem Planeten, dem er zugekehret:
 So auch ein jeder Mensch in sich verspüret
 Den Dämon, der ihn an das Dunkel bindet,
 Den Engel, der ihn zu der Klarheit führet.
 Doch giebt es Körper, welche gluthentzündet —
 (Ist der Planet nicht auch ein Körperwesen,
 Und doch von Anbeginn dem Licht verbündet?)
 So giebt es Menschen auch, die, gotterlesen,
 Wiewohl in Körpersbanden noch gebunden,
 Schon Engel sind von Anbeginn gewesen.
 Und wie, von Sturm und Bliß unüberwunden,
 Ein Weltplanet, mag er auch klein erscheinen,
 Den Raum verziert, regiert des Jahres Stunden:
 So scheinen Kinder auch die starken, reinen
 Coloffengeister, welche Gott gesendet
 In's Fleisch, um Welt und Schicksal zu vereinen! —
 Drum hab' ich vielen treuen Fleiß verwendet,
 Um Euch in Bildern sinnlich darzustellen,
 Wie Luther's Kraft von oben ward verwendet.
 Er sollte durch die Gluth die Nacht erbellen,

Dazu ward er von Engeln auferzogen,
 Bis seine Bluth gereint in Liebeswellen,
 Elisabeth (*), die ihn zuerst gepflogen
 Lutheri Keim, die, als er noch ein Knabe,
 Ihn zu sich nahm, ihm mütterlich gewogen;
 Auf daß ich Euch im Zeitendrangsall labe,
 Wohl ich als Engel sie der reinen Güte — :
 Im Weibe wohnt die schönste Gottesgabe! —
 Mit reinem Blick und sinnendem Gemüthe
 Schaut an den Knaben, Theobald benennet,
 Weil bald in ihm erwacht der Gottheit Blüthe;
 Es spielt der Seraph Kunst, daß, wenn entbrennet
 Lutheri Kraft aus ihren Gränzen stürmet,
 Im Flötenton sie Gottes Wehn erkennet. —
 Doch wenn der Schmerz sich Euch entgegen thürmet,
 So seh' der Cherub Glauben Euch zur Seiten,
 Wie er Lutherum und sein Weib beschirmet.
 Hereſe nenn' ich ihn, um anzudeuten,
 Daß diese Gottesrose sich entfaltet,
 Der Liebe Thron im Kelche zu bereiten;

(*) Die Ehefrau des Bürgers Cotta zu Eisenach, Luthers Erzieherinn.

Und als ein Kindlein hab' ich ihn gestaltet,
 Denn kindlich naht er sich dem Kindesfinne,
 Der noch vom Frost der Erde nicht erkaltet.
 So pflegt Therese denn die heil'ge Minne
 In Katharinen's jungfräulichem Herzen,
 Daß Luther's Kraft durch sie das Heil gewinne;
 Und wenn die zwey gereint durch bittere Schmerzen,
 (Denn goldne Dornen sind der Liebe Kronen!)
 So flammen sie vereint als Himmelskerzen. —
 Noch könnt' ich nennen Euch die Nachtdämonen,
 Die, um Lutheri Prüfung zu vollführen,
 In ihm gewohnt, so wie in Euch sie wohnen;
 Doch wird in eigener Brust sie Jeder spühren,
 Und wessen Kraft die Klarheit sich errungen,
 Den kann die Macht des Bösen nicht berühren. —
 Das ist die Weihe, die mein Lied gesungen,
 Die feste Burg, der Luther sich vertrauet,
 Die zu erklimmen herrlich ihm gelungen! —
 Noch ist es Tag nicht, doch der Morgen grauet;
 Das sucht' ich Euch zu schildern in Gestalten,
 Wie mein Gemüth im Glauben sie geschauet. —
 Es ist der Kunst geheimnißvolles Walten
 Ein Farbenhauch mit Händen nicht zu fassen;
 Denn er zerfließt, wenn Ihr ihn fest wollt halten.

So mögt ihr darum auch mein Werk nicht hassen,
 Weil Katharinen, Theobald, Theresen
 Ich, wie in mir sie lebten, leben lassen.
 Sey in der Chronik nichts davon zu lesen,
 Nicht ihr, dem Ruf des Innern muß ich dienen;
 Was im Gemüth gelebt, ist da gewesen!
 Sind diese zwey als Engel mir erschienen,
 Doch laß' ich gern und willig mir's gefallen,
 Erblickt Ihr reine Kinder nur in ihnen;
 Sie selber, möchten sie auf Erden wallen,
 Sie ließen Kinder sich zu seyn bedünken,
 Und hörten sterbend nur die Sphären schallen.
 Sinnbilder, die im Aether glüh'n, versinken,
 Sind sie zu dustig für die Weltgeschichte,
 Die Sehnsucht nur vernimmt ihr leises Winken.
 Doch — wenn wir uns besehn beim rechten Lichte —
 Ist jeder Mensch nicht eines Gottgedanken
 Methapher in dem schönen Weltgedichte — ?!
 Es überspringt die Kunst die engen Schranken,
 Durch welche Wesen und Gestalt Ihr trennet,
 Sie kann nicht zwischen Seyn und Nichtseyn schwancken,
 Symbol ist Alles, was Ihr irdisch nennet,
 Ein Bild des Lichts, das Ihr doch selbst verehret,
 Und Licht ist da, wo Ihr nur Gluth erkennet.

Durch's Fleisch ist Liebe bey uns eingelehret ;

Nur ihre Flamme kann den Helden stählen ,

Ob sie der Mücke Flügel auch versehret.

Ein Sakrament muß Geist und Leib vermählen ;

Ward jämmerlich , was göttlich ist , geschändet ,

Soll Kunst den Jammer denn zum Führer wählen ? —

Genug ! — O bleibt nur Ihr mir zugewendet ,

Ihr , welche Kunst mit Mutterhänden leitet

Zum Lichte , das die Kraft im Schmerze sendet ,

Und in dem Blütenkeim den Stern bereitet.

Martin Luther,

oder:

die Weihe der Kraft.

N a c h r i c h t.

Der Abdruck ist nach der Urschrift des Verfassers gemacht, nicht nach dem für die Rückseiten der Bühne bei der Aufführung des Schauspiels in Berlin abgekürzten Exemplare.

Die mit vielem Beyfall aufgenommene Composition des Herrn Kapellmeisters Weber, zu den Ehren und Gesängen, ist in Berlin bei Rudolph Werkmeister, im Klavierauszuge zu haben.

Personen.

Karl der Fünfte, Römischer Kaiser und König von Spanien.

Albert von Brandenburg, Churfürst, Erzbischof von Mainz
und Magdeburg, und Cardinal.

Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen.

Joachim, Churfürst von Brandenburg.

Herzog Erich von Braunschweig.

Herzog Georg von Sachsen.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des Deutschen Ordens.

Cardinal Alexander, päpstlicher Legat.

Ritter Franz von Wildeneck.

Du Boffu, des Kaisers lustiger Rath, Mitglied des Klevischen
Seckenordens.

Spalatinus, Churfürstlich Sächsischer Kanzler.

Graf von Stollberg=Wernigerode.

Ritter Karl von Dalberg.

Hans Fugger, ein Augsburgischer Handelsmann.

Doktor Martin Luther, Professor in Wittenberg.

Hans Luther, ein Bergmann, sein Vater.

Grete, dessen Frau.

Magister Philipp Melancthon, Professor in Wittenberg.

Theobald, Luther's Famulus, ein funfzehnjähriger Knabe.

Hubert, ein Bergknappe, ehemals Melancthon's Famulus.

Ein Churfürstlich Sächsischer Rath.

Ein Schreiber.

Beichtväter der Augustiner-Nonnen.

Klara, Abtissin des Augustiner-Nonnenklosters.

Katharina von Bora, eine Nonne.

Therese, deren Pflegetochter, ein neunjähriges Mädchen.

Ein Priester.

Der Geist der Elisabeth, Cotta's Weib und Luther's Erzieherin.

Reichstagsmarschall, ein kaiserlicher Herald, Deutsche

Fürsten, Deutsche und Spanische Ritter, Reisige

und Edelknaben, Geistliche von mehreren Orden,

Bürger, Studenten, Bergleute, Nonnen,

Volk, Knaben und Mädchen.

E r s t e r A k t.

Erste Scene.

Zu Freiberg.

(Die Gezeugstrecke eines Bergwerks, in welcher gearbeitet wird.)

Bergleute, unter ihnen der Steiger und Hubert.

Bergleute (singend.)

Glück auf! Glück auf!

Wir fördern es herauf

Das blinkende Erz, wir fördern's herauf!

E i n e S t i m m e.

Im Schooße der Erde, da haben

Es gütige Engel begraben.

Es sehnt sich, im Lichte zu glühen,

Und dehnt sich mit freudiger Macht!

C h o r.

Glück auf! Glück auf!

Wir fördern es herauf
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf.

E i n e S t i m m e.

Die Wasser, sie wollten's umringen, —
Wir wußten die Wasser zu zwingen.
Dem Muthe muß Segen entblühen,
Und Leben dem starrenden Schacht!

C h o r.

Glück auf! Glück auf!
Wir fördern es herauf
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf!

E i n e S t i m m e.

Zwar lauert unten im ewigen Graus
Der blaue Berggeist, und lodert heraus;
Doch uns zu tödten hat er nicht Macht!
Das Licht, das tief in der Erden erwacht,
Gebühren nur darf es, nicht tödten die Nacht.
Was still im Innern angefaßt,
Nach Nüssen glorreich wird's gebracht;
Denn Gottes Engel hütten den Schacht.

C h o r.

Sie hütten den Schacht,
Sie geben uns Macht,
Zu Tage zu fördern die freudige Pracht.

D e r S t e i g e r.

Ja, so ein Lied, es klingt wohl wie ein Schelmstück,
Und doch gemahnt mich's fast wie ein Gebetlein!

Auch geht dabei die Arbeit rascher fort.

Erster Bergmann.

Ei das Geleier da, es fñhrt mich nur!

Steiger.

Sag's nicht, Gevatter Klaus! Das Liederwesen,
 Ich meine, so der Ton, die Melodei, —
 Das thut uns, mein ich, Noth, wie Brod und Wasser.
 Denn schau' — wenn ich recht viel zu Tag gefñrdert
 Und siñe Abends so bei meiner Vertraut,
 Und meine Buben spielen um mich her,
 Und's jñngste Mädel schlummert mir im Arme, —
 Dann schau, Gevatter! — wenn ich auch nicht sing',
 So ist mir's doch, als sñng' mir was im Herzen,
 Als ob mir, Gott verzeih's, der liebe Herrgott
 Ein Liedlein selber spiel' in meiner Brust.

H u b e r t.

Recht, Vater! wenn es hier nur rein gestimmt,
 So hñrt man's wohl auch bei dem Lärm von aussen!

Zweiter Bergmann.

Sagt doch der wackre Doktor Luther selber:
 „Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang,
 Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.“

Erster Bergmann.

Der Doktor Luther? — Geht mir doch mit dem!

Mehrere Bergleute.

Er schimpft auf Doktor Luther!

A n d e r e (auf den Ersten eindringend)

Untersteh' dich's!

E r s t e r B e r g m a n n.

Wer Handel sucht, ich bin dabei!

D e r S t e i g e r.

Zum Guffuß

Mit Eurem Zanf! seid still!

M e h r e r e B e r g l e u t e.

Respekt dem Steiger!

S t e i g e r.

Ist's nicht genug, daß so viel Christenblut
Um Wort und Säkung jezt auf Erden fleußt;
Wollt' ihr den Zwist, den landverderblichen,
Auch noch in unsre stillen Gruben ziehn?
Der arme Friede! nirgends kann er hausen.
Bergbnnt ihm dieses Grab doch!

M e h r e r e.

Er hat Recht!

D r i t t e r B e r g m a n n.

Wahr! — Trinkt man in der Schenk' 'n Schoppen Wein,
Gleich zausen sie sich um die neue Lehr
Die alten Kbpfe wund. — Gott sey's geklagt!
Laßt doch die Schriftgelehrten d'rum sich balgen!
Was kümmert's uns!

H u b e r t.

Du sprichst, wie du's verstehst.

Zur Lehre hat uns Gott den Kopf gegeben;
Und was ein Mann sich in den Kopf gesetzt,
Da setzt er fröhlich auch den Kopf daran.

E r s t e r B e r g m a n n.

Ja, blieb's bei Männern nur! Die Buben selber,
Die Mägde zanken um die neue Lehr.
Drei Töchter hab' ich — eine geht zur Messe,
Die zweit' nach Wittenberg zum neuen Pfarr,
Die dritte ist mir gar jetzt fortgelaufen
Zu den Husiten nach dem Böhmerland.
Im Hause giebt es täglich Zank und Aerger,
Die Wirthschaft geht zu Grund. — Das kommt heraus!

Z w e i t e r B e r g m a n n.

Geht's in ganz Deutschland doch daß Gott erbarm!
Nur neulich hört' ich, daß hispanisch Volk,
Wie Bienenschwärm' sich an den Grenzen sammle,
Die neue Lehr aus Deutschland zu verdrängen.
Auf unsern Luther ist es auch gemünzt.

S t e i g e r.

Gott tröst' ihn und den gnäd'gen Herrn, den Churfürst!

D r i t t e r B e r g m a n n.

Geht acht! dem geht es schlimm!

E r s t e r B e r g m a n n.

Warum ergriff er

Die neue Lehre auch zuerst!

H u b e r t.

Warum?

Weil er die Kaiserkrone nicht ergriff,
 Die ihm geboten ward nach Maxens Tode;
 Weil heil'ge Sehnsucht ihm die Brust ergriff;
 Weil er, ein freigebohrner deutscher Mann;
 Die Fessel nicht ertrug, von schändden Rutten
 Und fremden Mantelträgern uns geschmiedet!
 Wer ist im Lande rechtlicher als er,
 Wer adelicher und von bess'rer Sitte?
 Der Erste war' er, ohne Fürstenhut.
 Gesindel sind wir gegen ihn. — Und dennoch
 Könnt ihr es tragen, daß der fremde Söldner
 Auf deutschem Boden wüthet, daß der Meßpfaff
 Das Wort des Herren schänd' euch vorenthält,
 Den Ablass euch verschachert, — Überwiz
 Für Wahrheit euch verkauft, — für eure Sünden
 Bezahlung nimmt, um selber frech zu fünd'gen; —
 Ertragt ihr's?

D r i t t e r B e r g m a n n.

Den laßt gehn, — er ist studiert! —
 Er lief bei Herrn Melancton durch die Schule!

H u b e r t.

Ja, wenn ich wacker bin, verdank' ich's ihm!
 Ein Jahr war ich bei ihm als Famulus; —
 Der Churfürst hatt' ihn eben hin berufen
 Gen Wittenberg, da dient' ich treulich ihm,
 Und treulich lehr' er mich mein Innres kennen.
 Doch immer zog es mich zur stillen Heimath,

Zu meiner Väter fröhlichen Handthierung,
 Zum edlen Hüttenwerk! — An einem Abend
 Saß Doktor Luther neben Herrn Melanchthon,
 Den er fast täglich heimzusuchen pflegte.
 Sie disputirten viel und mancherlei
 Was Noth der Christenheit, und daß ein Mann
 Uns fehlen thu' in so bedrängten Zeiten,
 Der, viele Guten Einem Zweck vereinand,
 Das Leben selber fröhlich wagen möge,
 Den Glauben neu zu reinen und die Kraft. —
 „Was meinst du, Philipp, wenn — —“ rief Martin Luther —
 „Ach, wir allein?“ so seufzte Meister Philipp;
 Und Luther: „Gott mit uns! Gott zwingt den Teufel!
 „Mit Menschen nehmen wir es auf.“ — „Und wir,
 Und Tausend, sprach Melanchthon, gehn zu Grunde!“ —
 „Wir? — das bedeutet nichts! — doch Tausende
 „Und aber Tausend — D! muß ich es seyn! —“
 So rief Herr Luther, rief — noch seh' ich es —
 Die Stirne mit geballter Faust sich wund,
 Das Haupt gestemmt auf seinen Ellenbogen,
 So starrt' er wild und traurig vor sich hin.
 In dicken Tropfen rann ihm Schweiß herunter. —
 Mein sanfter Meister weinte, nahm ein Buch,
 Ich glaub', es war der heil'ge Augustinus,
 Das zwei Minuten, küßt' es, weinte wieder,
 So saßen sie wohl eine ganze Stunde,
 Bedrückt und stumm. — Ich stand und weinte auch!
 Da fuhr Herr Luther auf, als wte vom Traume,
 Und schrie — sein Blick und Ton, wie Blitz und Donner —
 „Ich,“ schrie er, — zündend traf der Schlag! — „Ich will's!“
 Sein Auge fiel, — zu brennen schien's — auf mich:

„Wer ist dein Vater?“ — frug er halb verwirrt mich.
 Ein Bergmann, würd'ger Herr! — „Der meine auch,“
 Sprach Luther, — „D, daß ich's nicht auch geworden! —
 Du willst studieren?“ — Ja, hochwürd'ger Herr! —
 „Hör', Bruder Philipp,“ rief Herr Luther schnell.
 „Der Jung' ist wacker — laß den Buben ziehn,
 „Zum ehrlichen Gewerbe. — Warum soll er
 „Das Leben sich und Tausenden verbittern,
 „Um — Schaum! — Zieh' hin mein Sohn! Gott sei mit dir!
 „In deinen Gruben diene friedlich ihm!
 „Dort spricht er auch! Uns darfst du nicht beneiden! —“
 Da schrieb Melanchthon mir, mein sanfter Meister,
 Den Abschied, küßte weinend mich! am Morgen
 Da zoh'n gen Augsburg sie zum Kardinal,
 Das Wort des Herren rüstig zu verfechten;
 Und flugs und fröhlich fuhr ich in den Schacht,
 Thu' was ich soll, ertrage, was ich muß,
 Mach' besser, was ich schlecht gethan, — so hoff' ich
 Auf Seeligkeit, auch ohne Buß und Ablaß! —

E r s t e r B e r g m a n n.

Auch ohne Ablaß seelig? — Das wär' fein! —

Z w e i t e r B e r g m a n n.

Hat Gürge nicht die letzte Ruh verkauft?
 Das Geld trug er zu den Dominikanern; —
 Zwar seelig wird er nun, doch muß er dafür
 Mit Weib und sieben Kindern auch verhungern!

D r i t t e r B e r g m a n n.

Ohn' Ablaß seelig? — Solt' es möglich seyn! —

So brauch' man's nicht am Maule abzuknappen,
Und hätt' umsonst den Himmel obendrein? —

H u b e r t.

Das is' s, bei Gott! und wer es anders redet, —
Bethören will er uns — der Lügenbold! —
Wie sagt der theure Herr Magister Philipp?
„Für Gold erschließt sich dir der Himmel nicht,
Errungen kann er nur, erkauf't nicht werden.
D e i n Himmel ist schon hier auf dieser Erden
Wenn rein dein Wille, und dein Auge licht!“

(Ein vierter Bergmann, der die Grubenleiter her-
unter klettert.)

V i e r t e r B e r g m a n n.

Glück zu!

A l l e (durch einander schreiend.)

Bist du von Sinnen? willst du uns
Die Gruben über'm Kopf zusammen stürzen?
Glück auf ist Bergmannslosung!

V i e r t e r B e r g m a n n.

Nein, Glück zu!

Z u schließt sich neue Hoffnung, neues Glück,
Der Doktor Luther ist im Bann!

M e h r e r e.

Wie? — Was? —

V i e r t e r B e r g m a n n.

Ich komm' aus Wittenberg, so eben war
Ein Schreiben unser's gnäd'gen Herrn an Luther

Aus Dresden angelangt, er sendet ihm
Des Pabstes Bannbull.

D r i t t e r B e r g m a n n .

Unser Churfürst selber?

B i e r t e r B e r g m a n n .

Der wackre Herr soll ganz erbittert sehn,
Und hat Befehl ertheilt, das Nonnenstift
Zu Wittenberg noch heute aufzuheben.

Z w e i t e r B e r g m a n n .

Dem Pabst zum Troß gewiß!

E r s t e r B e r g m a n n .

Er wird's bereu'n! —

M e h r e r e .

In Bann? — Den Treuen!

B i e r t e r B e r g m a n n .

Dort in Wittenberg

Da läuft — ein Jammer ist es anzuschauen —
Setzt alles durcheinander, Bürger, Bauern,
Studenten, Handwerksleute — alles klagt, —
Die Läden sind gesperrt, die Straßen voll,
Als sei's nun schon mit Allem Feierabend.

H u b e r t .

Ja wohl! ein Feierabend unsers Glücks!

B i e r t e r B e r g m a n n .

Sie sagen gar, der Kardinal Legat

Soll unsern Herren zwingen, ihm den Luther
Als einen Keger hin nach Rom zu liefern,
Um dorten ihn zu braten, wie den Huf.

Der Steiger.

Und wir — wir hocken hier und hämmern? — Fort! —
Nach Wittenberg! nun laßt die Gruben ruhn!
Dort oben in der Welt giebt's mehr zu thun!

(alle Bergleute, außer dem ersten und Hubert, klettern
die Leitern hinauf und verschwinden)

Hubert.

Zieht Luther aus dem Land, so will auch ich
Sein Elend in der fremden Heimath theilen.

(er klettert hinauf)

Erster Bergmann (allein)

Die tollen Narren! sie gemahnen mich
Fast wie die Mücken, die zum Lichte eilen,
Gewiß verbrennen sie die Flügel sich! —
Nein, lieber will ich hier im Zwielicht weilen,
Man gräbt, man nährt sich, und man ist geborgen, —
Die Liebe Sonn' wird selbst schon Licht besorgen! —

(er verliert sich in der Sezeugstrecke)

Zweite Scene.

Zu Wittenberg.

(Sprachzimmer im Kloster der Augustiner-Nonnen. Im Hintergrunde ein Gitter mit einer Thüre. Durch das Gitter erblickt man in weiter Entfernung einen Altar, vor welchen knieende Nonnen, unter ihnen Katharina von Bora. Man hört ein schwaches Glockengeläute)

Chor der Nonnen (singend)

Höre deiner Töchter Ehre,
 Unser heißes Flehn erhöre!
 Miserere, miserere,
 Miserere, Kyrie!

Kanzler Spalatinus, ein Rath, ein Schreiber und der Beichtvater der Nonnen, treten im Vorgrunde auf.

Kanzler (zum Beichtvater)

Habt Ihr die Klosterfrauen vorbereitet?

Beichtvater.

Sie weichen der Gewalt und fleh'n zu dem,
 Der stärken kann, ob auch der Satan tobe!

Kanzler.

Herr Vater, hüthet Euch! Der Churfürst ist
 Ein gnäd'ger Herr, doch ein gerechter auch,
 Der, was er reif beschloffen, streng vollführet,
 Und nie ein Sptel mit seinem Entschluß duldet.

Beichtvater.

Behüte Gott! Des Herren Churfürsten
Gestrenge Gnaden sind gerecht und gut.
Nur daß der Augustiner uns, der Ketzer,
Mit Füßen tritt! —

Kanzler.

Kein Wort mehr! — Ruft die Nonnen!

(Der Beichtvater geht durch die Gitterthür in die Kapelle)

Chor der Nonnen (singend)

Schütze deines Häufleins Ehre,
Daß die Welt uns nicht versehre!
Miserere, miserere,
Miserere, Kyrie!

Schreiber.

Hört! ihr Gebet ist Fluch auf uns.

Der Rath.

Wir handeln

Nur auf Geheiß des Herrn, als treue Diener;
Wir haben Rückhalt; doch der gnäd'ge Churfürst, —
Das Kloster aufzuheben, ohne Vollmacht
Des heil'gen Stuhl's — es überläuft mich kalt!

Schreiber.

Viel Aufsehn wird er machen, dieser Schritt!

Kanzler.

Ein Schritt, bei dem man aufsehn kann nach oben,

Das ist er — andre thut der Churfürst nicht!
 Wohl uns, wenn solche Schritte Aufsehn machen!
 Es thut uns Noth in einer Zeit, wie diese,
 Wo alles in der Welt nur kriecht und schleicht,
 Daß doch ein deutscher Fürst noch kräftig schreite.

(Die Nonnen stehn im Hintergrunde auf, ausgenommen
 Katharina, welche knien bleibt, und kommen un-
 ter Vortragung des Kreuzes, welches Therese vor-
 trägt, Paarweise, die Abtissin, vom Beicht-
 vater geleitet, zuletzt, alle langsam und singend
 durch die Gitterthür in den Vordergrund.)

Ein Theil des Nonnenchors (singend)

Wir verlassen die Altäre,
 Fließe, fromme Dulderzähre!

Der andere Theil des Nonnenchors.

Nur dein Licht uns, Herr, gewähre,
 Das den dunkeln Pfad verkläre.

Das volle Chor der Nonnen.

Miserere, Miserere,
 Miserere, Kyrie!

(Die Nonnen stellen sich, in ihrer Mitte die Abtissin, in ei-
 nem Halbzirkel um den Kanzler. Therese nimmt den auf
 dem Kreuz hängenden Hyacinthenkranz ab und setzt sich
 ihn auf.)

Kanzler.

Still mit dem Klagesang und Glockenlärm!

(das Glockengeläute hört auf)

Frau Abbatissin, es ist Euch bewußt,
 Wasmaßen unser gnäd'ger Herr, der Churfürst,

Den Gott erhalten möge! — lange schon
Dies Frauenstift beschloßen aufzubeheben,
Weil's dem gemeinen Wesen nicht mehr frommt.

U e b t i s s i n .

Der heil'ge Vater —

K a n z l e r .

Wird ein Einsehn haben ;
Der Unterthanin liegt Gehorsam ob.

U e b t i s s i n .

Ich bin ein altes Mütterlein, Herr Kanzler!
Ich, und die ältern Schwestern — in der Welt
Zu wirken, haben in den stillen Mauern
Wir längst verlernet, — todt sind unsre Freunde,
Nur Gott blieb uns und diese Zellen! — Wollt Ihr
Uns wieder in die kalte Welt verstoßen?

K a n z l e r .

Auch dafür ist gesorgt, hochwüld'ge Frau ;
Euch und den ältern Schwestern ist das Spittel
St. Blasii zur Wohnung angewiesen.
Dort habt Ihr Nahrung bis an Euren Tod,
Doch ohne Ordenskleid und ohne Regel!

E i n e a l t e N o n n e .

Ach! nicht einmal das Kleid!

E i n e j u n g e N o n n e

(halb leise zur Uebtiffin.)

Frau Domina!

K a n z l e r.

Was will die Jungfrau?

Die junge Nonne (wie vorhin.)

Darf ich? —

A e b t i s s i n (zu ihr.)

Frag' dich selbst!

Ich habe hier nichts weiter zu erlauben!

Junge Nonne (zum Kanzler, sehr verschämt)

Gestrenger Herr — wenn — ach! — wenn's denn schon seyn
muß! —

Wenn — ach! — wenn wir denn wirklich wandern müssen —

Ich — als ich in der Welt noch war — ich hatte —

Schon sind es sieben Monath — zürnt Ihr auch? —

Ich hatte einen — Domina! — ach Gott!

K a n z l e r.

Nun?

Junge Nonne (sehr schnell.)

Ach! — 'nen hübschen, lieben, wackern Jungen! —

Gottlob, nun ist's heraus! —

Eine andere junge Nonne (hastig.)

Auch ich!

Eine Dritte.

Auch ich!

Eine Vierte.

Ach! sieben Jahre wein' ich schon um ihn!

Erste junge Nonne.

Er ist noch treu! — Gewiß noch ist er treu!

Ach könnt' ich ihn wohl — ? Ihn? — ich darfs nicht nennen!

Abtissin.

Treulose! —

Kanzler.

Aufgelbst ist Eurer Schwur,

Rehrt in die Welt zu Euren ersten Pflichten.

Die Mannin gab dem Manne die Natur;

Was sie gebeut, das kann kein Eid vernichten! —

Frau Abbatissin! —

Abtissin

(indem sie sich den schwarzen Schleier abnimmt, mit tiefer
Rührung zum Kanzler)

Nun wohl! so leg' ich

Den treuen Schleier dann in Eure Hände.

(sie will dem Kanzler den Schleier reichen, besinnt sich aber
in dem Augenblick, hält den Schleier zurück und
spricht sehr feierlich:)

Erlaubt! — Dich trug ich fünfzig schöne Jahre,

Gebetet hab' ich und geweint in dir.

Der Brautkranz deckte mir die braune Locke,

Er welkte früh mit meinem Ulrich hin.

Die braune Locke sank, — nur du allein,

Du kühltest mir, der jungen Himmelsbraut,

Mit Lebenshauch vom Kreuz die glühend heißen Wangen,

Mein Alter wärmtest du mit sehndem Verlangen,
 Zu ihm, den ich im Glauben angeschaut.
 Im Leichentuch, dem langen Kampf zum Lohne,
 Da, dächt' ich, schmückt dich einst die Myrthenkrone — !
 Ach! zweimal Witwe werd' ich Dulderin, —
 Fahr wohl! — da nehmt ihn hin! —

(Sie reicht dem Kanzler den Schleier.)

K a n z l e r.

Begraben soll man Euch in Kranz und Schleier,
 Als Klosterjungfrau — das gelob' ich Euch!

A e b t i s s i n.

So tröste Gott Euch, wie Ihr mich getröstet!

E i n e a l t e N o n n e

(indem sie dem Kanzler ihren Schleier reicht)

Nehmt hin!

E i n e a n d e r e (eben so)

Nehmt hin!

E r s t e j u n g e N o n n e (eben so)

Ha! freudig tausch' ich dich

Um einen Brautkranz von des Treuen Hand!

(Die Nonnen treten nacheinander zum Kanzler und reichen
 ihm ihre schwarzen Schleier)

K a n z l e r (zum Beichtvater)

Herr Vater! Eures Amtes, als Beichtiger
 Des Jungfrau'nstiftes, seid Ihr jetzt entlassen.
 Die Schleier

(indem er sie ihm überreicht)

bringt dem Herren Kardinal.

Sagt Seiner Eminenz, der Churfürst selbst
Wird das, was heut durch mich geschehn, vertreten.

Beichtvater (die Schleier nehmend)

Ich nehm' die Schleier, weil ich muß!

Kanzler.

Sehr weislich!

Beichtvater (mit steigender Stimme)

Doch protestir' ich feierlich!

Kanzler.

Ihr geht!

Beichtvater (laut aufschreiend)

Und Jeter ruf ich über'n Ketzer Luther!

(geht ab.)

Kanzler (ihm stark nachrufend)

Den Meuter schützt die Rutte nicht! das merkt! —

(man hört von draußen Geschrei und Getümmel)

Rath.

Welch ein Geschrei?!

Schreiber

(der dem Beichtvater nachgegangen war, eilig hereintretend)

Die jungen Bursche stürmen

Das Klosterthor.

Kanzler.

Laßt sie herein!

(einige Jünglinge dringen ein)

Erster Jüngling

(der ersten jungen Nonne in die Arme stürzend)

O Agnes!

Erste junge Nonne (ihn umschlingend)

Mein treuer Niklas!

Ein anderer Jüngling

(die andere junge Nonne umarmend)

Kunigunde!

Die andere junge Nonne (ihn umschlingend)

Oh!

Sonst Hölle — Himmel jetzt!

K a n z l e r.

Verdient ihn Euch!

Dankt Gott und unserm gnäd'gen Herrn.

Jünglinge und junge Nonnen.

Er lebe!

(die Jünglinge und einige junge Nonnen stürzen Arm in Arm ab.)

K a n z l e r.

So sind wir fertig?

S c h r e i b e r

(durch das Gitter auf die noch am Altar knieende Katharina zeigend)

Dort kniet ja noch eine

Im Schleier.

K a n z l e r.

Führt sie her!

(Schreiber geht durch die Gitterthüre zu Katharinen.)

K a t h.

Dies Kloster war

Für manches arme Herz ein Labsal doch!

K a n z l e r.

Für Viele Gift! — Das Einzelne dem Vielen
Harmonisch einen kann nur Gott. — Der Mensch
Muß stets das Einzelne dem Vielen opfern.

(zu der, während dessen mit dem Schreiber aus der Gitter-
thür herausgetretenen Katharina)

Wie heißt Ihr?

K a t h a r i n a.

Katharina.

K a n z l e r.

Von Geschlecht?

K a t h a r i n a.

Von Bora.

K a n z l e r.

Sehr erfreut mich's, edles Fräulein!
Den Schleier Euch zu lösen. — Nicht geschaffen
Ward solch ein trefflich Weib für dumpfe Stille.
Begleiten soll der Einklang ihres Innern

Den wackern Mann in's Mißgetbn der Welt;
D'rumb darf im bden Raum er nicht verhallen.

K a t h a r i n a (sehr stolz und streng)

Ihr kennt mich nicht! —

K a n z l e r.

Geseh'n hab ich Euch nie,
Allein der edle Franz von Wildeneck,
Mein und des großen Luthers Freund — schon lange
Hat er den edlen Geist mir hoch gerühmt,
Den selbst der Schleier nicht entadeln konnte.

K a t h a r i n a.

Kennt Ihr den Schleier? —

K a n z l e r.

Jener edle Jüngling,
Er liebet Euch so treu, so innig noch,
Als da — verzeiht! — ein übereilt Gelübde
Euch seinen schönsten Hoffnungen entriß.

K a t h a r i n a (sehr ernst)

Ihr sprecht zu einer Himmelsbraut, Herr Kanzler!

K a n z l e r (betroffen)

Mein Fräulein! —

K a t h a r i n a.

Nie dies Kloster zu verlassen
Ist mein Entschluß — das meldet meinem Herrn.

K a n z l e r.

Der Churfürst folgt nur Gründen der Vernunft,

Streng heischt er sie von sich, und auch von andern;
D'rum — wenn ihr solche habt — und andre würdet
Ihr mir nicht sagen, ich nicht hören können —
So meldet mir die Ursach Eures Weigerns.

R a t h a r i n a.

Weil — laßt mich beten gehn!

(sie geht durch die Gitterthür zum Altar zurück.)

R a t h.

Ein eisern Weib!

S c h r e i b e r (zur Abtissin)

Ist sie so immer?

A b t i s s i n.

Immer thut sie nur

Das, was sie will — doch will sie nur das Gute.

R a n z l e r.

Frau Abbatissin — Strenge ziemt für diesmal,
Mir nicht — doch Ihr, als Mutter, müßet wissen
Die Tochter eines Bessern zu belehren.

A b t i s s i n.

Ihr kennt sie nicht. Auf diese reine Seele
Wirkt nur der Gottheit Ruf, sie hört nur ihn,
Und überhört ihn nie, das seid versichert!

R a n z l e r (bedeutend)

Ich bitte, wo ich fordern kann!

U e b t i s s i n .

Wohlan! —

(durchs Gitter rufend)

Komm zu uns, Tochter!

K a t h a r i n a

(durchs Gitter wieder heraustretend, zur Uebstiffin.)

Wollt auch Ihr mich quälen?

U e b t i s s i n .

Leg' diesen Schleier ab!

(auf die noch anwesenden Nonnen zeigend)

Wir thaten's auch.

Wer es befahl, der mag es dort vertreten;

Wir weichen nur dem strengen Zwanggefes.

K a t h a r i n a .

Was Ihr thut, richte Gott! — Doch mir ins Herz

Hat er ein Licht gesenkt, dem muß ich folgen.

U e b t i s s i n .

Gehorche!

K a t h a r i n a .

Habt Ihr selbst mich nicht gelehrt,

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen?

K a n z l e r .

Durch weiser Fürsten Mund spricht Gott.

K a t h a r i n a .

Und Gott —

Gebietet er den Meineid?

K a n z l e r.

Ein Gelübde

Ist heilig, nur das frevelhafte nicht!
Im Reime trägt's den Tod.

'K a t h a r i n a.

Das frevelhafte? —

O Mutter! hörst Du's? —

K a n z l e r.

Das ist frevelhaft,

Was widerstrebt den ewigen Gewalten!
Bergöttlicht wird das Zarre durch die Kraft,
Und jenes soll die raube Kraft gestalten.
Die Blüthe welkt, verdorret sinkt der Schaft,
Kann Liebe nicht sie aneinander halten.

K a t h a r i n a.

Und muß die Blüthe dann nicht darum auf sich schließen,
Um ihren süßen Duft in Aether zu ergießen?

K a n z l e r.

Genug, mein Fräulein! glatte Worte wechseln
Ist meines Amtes nicht; — schon that ich zu viel —
Aus Achtung nur für Euch und Euren Stamm.
Das Stift wird aufgehoben, unser Fürst
Befiehlt es — Euch und mir gebührt kein Urtheil.
Wollt Ihr allein nicht weichen, sagt mir Gründe,
Die nicht ein leeres Phantassenpiel;
Wo nicht, so folgt mir!

R a t h a r i n a.

Gründe nur, und Gründe! —

Herausziehn soll ich aus des Herzens Schoos
 Mein Heiligthum; in kalte Worte soll ich
 Es pressen! — O daß ihr es nie versteht! —
 Was ihr mit eittem Dünkel Gründe nennt,
 Die Worte sind es, diese hohlen Schellen,
 In denen jeder Lebensklang verhallt.

R a n z l e r.

Aussprechen läßt der Wille sich!

R a t h a r i n a.

Wuch er,

Der Flötenton, der leise in uns lispelt,
 Und magisch doch, mit Sturm'sgewalt uns zieht?
 O kann ich euch, was in mir lebt, enthüllen?
 Sobald ich frech es auszusprechen wage,
 So tödt' ich es —! der heil'ge Leichnam ruht
 Gekreuziget, — ihr könnt nur todt ihn sehen,
 Wenn nicht, erweckt durch kühnen Glaubensmuth,
 Der Geist in Euch ihn neu läßt auferstehen.

R a n z l e r.

Wohlan! — ich meld' es unserm gnäd'gen Herrn.
 Ob er es duldet, daß man ohne Grund
 Ihm ungehorsam sey, wird sich entscheiden.

R a t h a r i n a.

Ich schein' euch strafbar?

K a n z l e r.

Als Vasallin — Ja!

K a t h a r i n a.

Verachtet Ihr mich?

K a n z l e r.

Nein! — ich acht' in Euch
Das Weib von starker, allzustarker Seele.

K a t h a r i n a.

Verachtet, straft mich — Ward mein Heiland doch
Gestraft, verhöhnt! — O daß ich bluten könnte,
Für seines Namens Ehre!

K a n z l e r.

Habt Ihr sonst — ?

K a t h a r i n a.

Sagt unserm gnäd'gen Herren — meine Ahnen,
Sie stifteten durch ihre frommen Gaben
Dies Kloster — der gerechte Churfürst wird
Ein Sterbeplätzchen mir an diesem Orte,
Den meiner Väter Milde fromm verklärt,
Jetzt, wo es in der Welt nur wühlt und tobt,
Wird er die kleine Zelle wohl mir gönnen.

K a n z l e r.

Ich werd' es melden, ob ich gleich befürchte,
Daß der Herr Churfürst —

K a t h a r i n a.

Er wird menschlich seyn!

K a n z l e r.

So lebt dann wohl!

K a t h a r i n a.

Lebt wohl! — (zur Webtiffin)

O meine Mutter!

W e b t i f f i n.

Gott segne dich! Bleib' ihm getreu!

K a t h a r i n a.

Ihr geht?

W e b t i f f i n.

Die Stätte dir bereiten, wenn ich einft
Den Kranz errungen.

K a t h a r i n a (sehr schmerzhaft)

Und auch du, Therese?

T h e r e s e.

Ich? — Nein, ich kann nicht.

K a t h a r i n a (zum Kanzler)

Laßt, Herr Kanzler! mir

Dies treue Kind — ich hab' sie auferzogen,
Sie folgte mir als Kind in meine Zelle,
Sie kennt nur Gott und mich — zu unbehülfflich
Ist sie für diese Welt — nur etwas beten,

Sonst hat Sie nichts gelernt, kann nichts lernen;
 Die Blüthe ist zu zart zum Küchenkraut,
 Zu farblos für Eure bunten Kränze.
 Was kann sie Euch wohl seyn? — D laßt sie mir! —
 So fest mit meinem Innersten verwachsen,
 Kann sie nur welken, trennt Ihr sie von mir.

K a n z l e r.

Sie ist nicht Nonne?

K a t h a r i n a.

Nein.

K a n z l e r.

Kostgängerin?

K a t h a r i n a.

Auch das nicht.

K a n z l e r.

Eure Unterthanin wohl?

K a t h a r i n a (zu Theresen)

Bist du mir unterthan?

T h e r e s e.

Wie kann ich anders?

K a n z l e r.

So bleibe sie!

M e t t i s s i n (zu Theresen, innig bewegt)

Mein heilig Töchterchen —!

Auch du? —

H e r e s e .

Ich muß! —

(die Hebtissin umarmt sie innig, und verläßt dann mit den Nonnen die Bühne.)

Franz von Wildeneck (schnell hereintretend)

Ist hier das Fräulein?

Katharina (erschrocken zusammenfahrend, vor sich)

Franz!

Kanzler (Wildeneck bei Seite ziehend)

Mein Amt ist aus, vollführt das Eurige,

Und daß Ihr glücklicher es enden möget!

(er spricht noch einige Worte mit ihm leise, dann geht er mit dem Rathe und dem Schreiber ab, Franz bleibt im Hintergrunde stehen)

Katharina (mit auf ihn geheftetem Blick, vor sich)

Treibt Liebe dich? —

H e r e s e .

Ist Lieben denn nicht Beten?

K a t h a r i n a .

Bei uns wohl, gutes Kind, bei allen nicht.

H e r e s e .

Sie quälen dich, die rauhen Männer!

K a t h a r i n a .

Nein!

Sie wissen's nur nicht besser. — Selbst im Lieben
Zersthören sie — sie können anders nicht.

F r a n z (hervortretend zu Katharinen)

Im Kloster also bleibt Ihr — raubet mir
Die letzte Frucht von jahrelangem Harren!

K a t h a r i n a (sich fassend, sehr sanft)

Wie geht's Euch, Wildeneck?

F r a n z.

Wie dem Verbannten.

Gedachtet bin ich von der Liebe Thron!

K a t h a r i n a.

Schon sieben Jahre, seit zum letztenmal
Ich Euch geseh'n — Am heil'gen Abend war es
Vor Himmelfahrt. — Am Tage d'rauf empfing
Ich von des Bischofs Hand den heil'gen Schleier. —
Wie lebt Ihr? — Habt Ihr schon ein würdig Weib
Euch zur Gehülfin auserseh'n?

F r a n z.

Ha, spottet

Des Armen, den ihr langsam foltert, noch!

K a t h a r i n a.

Und immer diese Sprache, armer Freund! —
Therese, sieh', das nennen in der Welt
Die Leute Liebe! —

T h e r e s e.

Traurig! D da lebt sich's
Doch frohlicher in unsern stillen Zellen!

Katharina (zu Franz sehr innig)

Mein Jugendfreund! Du Armer! Sprich, was hast du
So lange denn getrieben?

F r a n z.

Und noch: Du?

O göttlich bist du, aber felsenhart!

K a t h a r i n a.

Nun quäl' mich nicht, — erzähle!

F r a n z.

In's Gewühl

Des Lebens stürzt' ich, um dich zu vergeßen.
Aus Sachsen floh' ich, um nur dich zu flieh'n,
Ich floh aus Deutschland, wo der ew'ge Friede,
Mit dem der altersschwache Kaiser Max
Ein klägliches Geschenk uns hinterließen,
Des deutschen Mannes starke Faust gelähmt;
Der Hofhalt zog mich an den jungen Karl.
In Spanien, so dacht' ich, wo das Leben
In allen seinen Reimen üppig wuchert,
Im warmen Spanien, wird neue Gluth
Die ältere verzehren, die mich tödtet!
Der junge König wird die alte Zeit,
Die ritterliche, kühne Fabelwahrheit,
Erneuen, wird wie eine Morgensonne
Entsteigen aus dem Decan der Kraft,
Und junges Leben, frische Gluthen spenden: —
So dacht' ich, und ich zog nach Spanien!

Therese (zu Katharina)

Die Männer ziehn wohl immer?

Katharina.

Ja, die Armen!

Therese.

Wohin?

Katharina.

Zum Himmel!

Therese. (fast erschrocken)

Haben sie den nicht?

Franz (zu Katharina)

Du könntest mir ihn schenken und verhüllst ihn!

Katharina.

Erzähle, lieber Wildeneck! Mich freut's,
Die Thaten wack'rer Männer anzuhören.

Franz.

Die Himmelsauen von Valencia
Durchflog ich traurend — ach! ein Spiegel nur
Ist die Natur von unserm eignen Innern!
Ist hier es klar, so wird der Fels ein Pallast,
Ist's trübe hier, die Luft ein Grabgewölb.

Katharina.

Gott schuf uns klar.

Franz.

Mich hat dein Bild verdüstert! —

Die Blumenflur, der reine, warme Aether,
 Das Meer, das Lebenskraft enthält und spendet —
 Ach, alle zeigten sie Dein Bild mir nur.
 Sie mahnten mich an das, was ich verloren!

K a t h a r i n a.

Der junge Held, der Schützer unsers Glaubens, —
 Du eilstest hin zu ihm, zum Kaiser Karl!

F r a n z.

Ich sah' ihn, als er sechszehn Jahre kaum
 Vollendet — eben war er König worden —
 Ein Gott an Kraft, ein Teufel an Begier.
 Schon jeder sah in ihm den jungen Adler,
 Der stark und frech genug, den ganzen Erdball
 Zu fassen und zum Futter zu verschlingen.

K a t h a r i n a.

Wenn er zur Sonne nur den Blick erhebt!

F r a n z.

Das kann er nicht; — nur dieses Eine hat
 Sein allzugütig Schicksal ihm verwehrt.
 D'rum kann er auch die Bessern nicht bestrafen.
 In diesem Riesenbusen wohnt kein Herz,
 Nicht tönt in ihm der Gottheit Anklang wieder; —
 Den Donnerton der Kraft vernimmt er nur,
 Doch kann er nicht durch Liebe ihn vergöttern.
 Der Miston seiner eigenen Natur
 Muß ihn und seine Schöpfung einß zerschmettern.

Therese.

Er hat sich selber nicht, und doch den Glauben?

Katharina.

Er hat vielleicht den Glauben an sich selbst.

Franz.

Ja, doch von seinem Urquell losgerissen,
Stürzt er ins Thal herab, ein wilder Bergstrom,
Verheerend alles, und sich selbst vergeudend.

Katharina.

Auch dieser Strom wird in sein stilles Bette
Zurück kehren, wenn es Zeit wird seyn.
Was er verheeret, war wohl dürres Land,
Und Ueberschwemmung soll es erst befruchten.

Franz.

Vor Deinem Zauberblick gestaltet sich
Das Chaos selber in ein Wunderbild.
Nicht gleiche Kraft ward mir, nicht gleiche Ruhe.
Ich floh des Kaisers Hof, wo man den Glauben
Zum Blendwerk eines feigen Pbbels nur,
Das Leben selbst zu einer ernstern Frazze
Entadelte; — ich floh die stolzen Granden,
Die sich den ersten Stamm Europens wähen,
Und vor dem Kaiser nicht das Haupt allein,
Nein, die sich ganz mit schändlicher Schmach bedecken,
Um, mit Verläugnung ihres eignen Werths,
Als seiner Sklaven Erste sich zu brüsten.
Den Kaiser floh ich, der allein verehrend

Die Gottheit seines Ichs, es nicht erkennt,
 Daß er ein Strahl nur ist des ew'gen Lichts,
 Das sich in Myriaden Wesen spiegelt.
 In seine Schlachten zog ich mit, doch nicht
 Um seinen Sündensold mit ihm zu theilen:
 Den Tod nur sucht' ich, ihn wollt' ich verhöhnern,
 Daß für den frevelhaften Sohn des Glücks
 Mein eigen Haupt er sich zum Opfer wähle. —
 Allein auch er stieß meinen Wunsch zurück.

K a t h a r i n a.

Und blieb, du Guter! denn des Guten nichts
 Zu thun Dir übrig, daß Du sterben müßtest?

F r a n z.

Kann Gutes thun, den eine böse — Gottheit
 In's Joch gezwungen?

K a t h a r i n a.

Soll ich dich verkennen,
 Dich, den ich stets geehrt, den Heldensohn?
 Wie — oder soll ich dir die Lüge glauben,
 Des edlen Mannes Busen sey so klein? —
 Bleibt, wenn er liebend auch die Welt umfaßt,
 Ihm nicht noch Raum genug für neue Liebe?
 Das dürstige Gefühl für Eine — kann es
 Ihn ganz erfüllen? — Freund, Du täuschest dich,
 Du täuschest mich — und dennoch — dank' ichs Dir!
 Wärest Du so klein, als Du dich selber machst, —
 Dem Schwächling würd' ich kaum mein Mitleid schenken,
 Dem Freund' entfliehn, den ich nicht achten kann.

F r a n z.

Wohlan, so darf ich, hohes Wesen, Dir
 Es frey gestehn, was ich mir selber kaum
 Bis jetzt zu bekennen wagte. — Ja,
 Du machst mein Leben klar mir und die Liebe, —
 Vor dir, der Hohen, darf ich klein nicht stehn!

K a t h a r i n a.

So sprich!

F r a n z.

Ein neues Leben hat in mir
 Das alte, nicht verdrängt, nur neu gestaltet.
 In Spanien war nicht die Morgenröthe, —
 Was ich für Sonne hielt, — ein Irrlicht war es,
 Die Geister lockend in die Finsterniß.
 Hier über'm vaterländ'schen Eichenbain,
 Tief aus des Harzes tausendjähr'gen Stämmen
 Steigt auf der Sonne neuverjüngter Schein,
 Ob sich Kolosse auch entgegendämmen; —
 In dunkle Schachte schimmert sie herein,
 Und nichts vermag den kühnen Strahl zu hemmen,
 Der, von dem großen Luther angezündet,
 Die Kette schmilzt, die alle Geister bindet.

K a t h a r i n a.

Auch du? — o meine Ahnung! —

F r a n z.

Ja, es drang
 Bis wo die Pyrenäen sich erheben,
 Stark, wie des Weltgerichts Posaunenklang.

Des Kühnen Mönchen That, der ohne Beben
Den Dreigekrönten faste, mit ihm rang,
Ihn zwingen wird, es uns zurück zu geben,
Was Roma schlaue gedacht der Welt zu rauben:
Des freien Geistes Recht, an sich zu glauben.

K a t h a r i n a,

Sirenenton verführt dich — —

F r a n z.

Mich entzückte

Der Wahrheit Ruf — wie so viel Tausende,
Die ihres frommen Glaubens Erstlinge
Dem Moloch Rom's bis jetzt umsonst geopfert.
In Spanien war meines Bleibens nicht,
Ich hätte nur, als Märtyrer der Wahrheit,
Den Holzstoß zieren können, dazu schien ich
Mir noch nicht würdig g'nug, so sehr ich's wünschte.
Es blieb mir keine Wahl, ich mußte es meiden,
Das Feenland, das mir mit falschem Zauber
Die schönste meiner Hoffnungen getäuscht. —
Ich kam nach Deutschland, sah den großen Luther,
Und — O geliebter Engel, zürne nicht! —
Sein Bild thront neben dir in meinem Herzen.

K a t h a r i n a.

Ein Engel bin ich nicht, doch wähnstest du's,
So durfstest du im Herzen, wo ich wohne,
Dem Teufel keinen Altar bauen.

F r a n z.

Ist's möglich?

Auch dich verblendet Pöbelwahn?

K a t h a r i n a.

Noch ich

Berwerfe, wie der Treuen fromme Schaar
Den Räuber, der mit frevelhafter Hand
Das Licht entwendet, das im Heiligthum
Der Kirche still und unversehrbar leuchtet.

F r a n z.

D, hast du Luthern je geseh'n?

K a t h a r i n a.

Noch niemals,

Noch will ich's nicht! — Doch — o, verhüt' es Gott! —
Erblick' ich je des Kirchenschänders Antlig,
So will ich frei und wahr ihm selber sagen,
Wie sehr ich ihn ver —

F r a n z (hastig einfallend)

Nur verachten nicht!

Das kann Gott selber nicht!

K a t h a r i n a.

Wie ich ihn hasse!

F r a n z.

D sah'st du ihn und kenntest ihn, wie ich,
Auf deinen Knien würdest du bereu'n
Den Haß, den nicht dein engelreines Herz,
Den deine irrende Vernunft gebahr.

K a t h a r i n a (mit steigendem Affect)

Ein Apostat ist er, — ein Wüthender —

Der eines Priesters hohe Würde schändet —
Ein Frevler, der —

T h e r e s e (sich an sie anschmiegend)

O meine sanfte Schwester!

K a t h a r i n a.

Ja du hast Recht — in deinem blauen Auge
Rehrt mir der Friede wieder! — Wildeneck,
Du hast zur Sünde mich gereizt, zur Sünde,
Nicht gegen ihn, den Sünder, — gegen mich.
Verlaß mich jetzt, ich bitte dich!

F r a n z.

O nein!

Die Gluth, die dich beseelt, belebt auch ihn,
Zwei Schwesterflammen sind sie eines Altars;
Wenn alle auch ihn hassen, du allein,
Du wirst nicht anders können, als ihn lieben!

K a t h a r i n a.

Den Wahn verzeih' ich dir, den Wahnsinn nicht.

F r a n z.

O ständ' er hier, der Große, der Gewalt'ge,
Und stände neben ihm der stolze Kaiser,
Er, welchen unsre Kleinheit groß gemacht,
Wie kleinlich würde nicht dir Karl erscheinen! —
Der große Luther lobert mächtig auf,
Doch in der Brust wohnt ihm ein stiller Friede;
Versöhnt ist er mit sich und seinem Gott —
Der kleine Kaiser ist von außen still,

Doch ihm im Herzen wühlt es, tob's und stürmet's,
 Enzweit ist er mit sich und der Natur.

K a t h a r i n a.

Leb wohl!

F r a n z.

An meines Luthers starker Hand —

Er ist mein Freund, kühn darf ich mein ihn nennen —
 Da wollt' ich dich verdienen, ihm vereint
 Wollt' ich des Wahnes Kerker kühn zersprengen,
 In dem Europa noch gefesselt liegt;
 Dann wollt' ich zu dir eilen, und von dir
 Des schönen Kampfes Preis empfangen.

K a t h a r i n a.

Franz!

Du selber liegst in Ketten tief verstrickt,
 Des Hüllengeistes — Laß mich für dich beten!

F r a n z.

D bete nicht, denn dein Gebet wär' Sünde!
 Mein Himmel ruht in dir, verschließ' ihn nicht!
 Dein Kerker ist gesprengt, du darfst nur wollen,
 So bist du mein, und ich — Verachte mich,
 Wenn du's vermagst! — Ich kann nichts ohne dich!
 Zum Helden kannst du mich erhebn und tief
 Herab mich stürzen — Willst du nicht mich retten?

K a t h a r i n a

(sehr bewegt ihn bey der Hand fassend)

Mein Jugendfreund! das Leben brächt' ich freudig
 Zum Opfer dir, könnt' ich um diesen Preis

Vom Wahn der neuen Lehre dich befreien,
 Doch meine Liebe fordre nicht von mir,
 Sie ist mein Eigenthum nicht mehr — verschenkt
 Ist an den Einen sie, den Göttlichen —!
 Dies stolze Herz kann Erdenlust nicht hegen,
 Dem Helden Zions schlägt es nur entgegen,
 Der, als den Tod und Sünd' er überwunden,
 Die Geister all' in einen Kranz verbunden.

F r a n z

(Sie anstarrend, indem er sich von ihr losreißt)
 Unwiderrufflich? —

K a t h a r i n a.

Kann ich's widerrufen,
 Was laut in mir die Gottheit ruft?

F r a n z.

Leb' wohl!

(eilt ab.)

K a t h a r i n a.

Hin eilt er — tief verwundet mich sein Schmerz;
 Und doch ist dieser Schmerz — dies Eingeständniß,
 Er sey nur alles, was er sey, durch mich —
 Er macht's mir selbst unmöglich, ihn zu lieben!

T h e r e s e.

Du bleibst dem guten Heiland treu?

K a t h a r i n a.

Ich bleib's!

Ich muß es bleiben, denn wo fänd' ich Ihn

In diesem Alltagsleben, dessen Bild
Mit Flammenzügen mir im Herzen glüht —

H e r e s e (erschrocken)

Hast du denn außer dem gekreuzigten
Noch einen Heiland?

K a t h a r i n a.

Engelreines Kind!

Ja, dir will ich die sünd'ge Schwäche beichten.
Ja, mir im Busen glühts — ich weiß es selbst nicht, —
Es ist nicht Männerliebe, nicht der Wunsch,
Der mir verbotene, ein Erdenglück
Mit einem sündigen Geschöpf zu theilen.
Wenn mir Entfagung auch kein Eid geböte,
Ich könnte doch nicht lieben, nicht mein Herz
Dem Herzen schenken, welches klein genug
Für mich allein zu schlagen, — und doch brennt' ich
Auch fremde Flammen wieder auf dem Altar,
Der mir allein geweiht, nicht vulden — Siehst du,
Ich kann nicht lieben!

H e r e s e.

Ich versteh' dich nicht!

K a t h a r i n a.

Du Glückliche!

H e r e s e.

Mach' einmal mit dir Frieden!

K a t h a r i n a.

Nach das vermag ich nicht — dem Ritter log ich —
 Ich log mir selbst — o tief empfind' ich es,
 Erdröhend muß ich, Mädchen dir's bekennen:
 Der Heiland ist — er ist es nicht allein,
 Der mir die Seele füllt, es ist der Drang,
 Der ungestümme, nie befriedigte,
 Der Drang, — o Gott! ich hebe vor mir selber! —

T h e r e s e.

Doch nicht vor mir?

K a t h a r i n a.

Nein, gutes Kind, vergieb mir,
 Ich will dir alles — könntest du's nur fassen!

T h e r e s e (innig)

Du hast so viel mich doch gelehrt —

K a t h a r i n a.

Woblan! —

Hast du geseh'n, wenn vor dem Ungewitter
 Die Windesbraut unstät hierhin, dor. hin flattert, —
 Zu Wolken sammelt sie den Staub; die Wolken
 Des Himmels sind ihr nicht genug, ihn äffen
 Will sie, die Thrichte, in eignen Wolken,
 In selbstgemachten sich zusammenraffen, —
 Doch was sie schuf, zerstört ihr eigener Hauch. —
 So drängt's auch mich, des Heilands hohes Bild
 Mir selbst, wie es am Himmel thront, zu schaffen;
 Verkörpern mücht' ich's, nicht nur gläubig, — glühend

Möcht' ich's umfassen, mir den eignen Heiland
 Der mir gebirt, und doch im Geisterreich
 Verschöndert herrsche, Aller und doch Mein auch,
 Den möcht' ich fassen, mir ihn selbst gestalten,
 In ihn mich ganz versenken, und mit ihm
 Aus freier Willkühr liebend untergehn.

Stimmen des Volks
 (außerhalb der Bühne laut rufend)

Es lebe Martin Luther!

Katharina.

Was ist das?

Therese (zum Fenster eilend)

Das Volk! — in Strömen stürzt es aus dem Thore,
 Ein Holzstoß ist errichtet — die Studenten —
 Umringen ihn, die Menge jubelt fröhlich,
 Sie — Gott sei bei uns! was ist das? sie zünden
 Den Holzstoß an —!

Franz (eilig wieder hereintretend)

Ha! freudevoller Jubel!

Da schau' hinaus — bald nahet Luther selbst,
 Die Bannhüll — die erlognen Dekretalen —
 Verbrennen wird er sie! — in dieser Flamme
 Wird sich der neue Glaube schon erklären.

(eilt ab.)

Katharina

(nach einiger Besinnung schnell zu Theresen)

Komm auf den Platz! —

62

T h e r e s e .

Um Gotteswillen!

K a t h a r i n a .

Komm!

T h e r e s e .

Wir sind ja Jungfrau'n!

K a t h a r i n a .

Christen auch! der Feind

Darf ungestraft das Heil'ge nicht zertreten.

(eilt von der Bühne, Therese ihr nach.)

D r i t t e S c e n e .

Freier Platz vor dem Wittenberger Thore.

(Auf der einen Seite das Stadthor, auf der andern das Nonnenkloster. Menge Volks und Studenten; diese um einen angezündeten Scheiterhaufen gruppiert, jene aus dem Thore herauskommend)

S t u d e n t e n (singend)

Gaudeamus igitur!

Und Pereat gesungen

Dem alten Fuchsen, glaubt es nur,

Wir haben ihn bezwungen.

Er schickte seine Bullen aus,

Wir treiben sie zum Tempel raus,

Den Burschen ist's gelungen!

Ein Bürger (zum andern halb leise.)
Was wird das werden, Nachbar Klaus?

Der Andere.

Gott weiß es!

Ein Dritter.

Wenn's nur 'was Neues wird — mir ist's gleichviel!

Studenten (singend)

Der heil'ge Vater treibt's zu bunt,
Er will uns schier Kuranzen,
Bernunft soll, wie ein Pudelhund,
Nach seiner Weife tanzen.
Doch brave Burschen prellt man nicht,
Wir lachen ihm ins Angesicht
Und seinen Pfaffenschranzen.

(Katharina und Theresie treten aus dem Kloster-
pförtchen heraus, und bleiben vor demselben stehen)

Erster Bürger

(auf die beiden Mädchen zeigend)

Seht die zwei Jungfern dort vom Nonnenkloster.

Der Andere.

Sie wollen sich ergeben —

Dritter Bürger.

Junges Blut!

Sie wollen auch einmal 'was Neues, sehn.

St u d e n t e n (singend)

Die Musenkunst sey venerirt,
Der Churfürst auch daneben,
Wenn Land und Leut er wohl regiert,
Uns Freiheit läßt und Neben.
Doch Doktor Luther lobesan
Dem sind wir alle unterhan;
Hoch soll Herr Luther leben!

W o l k (durcheinander schreiend)

Er lebe hoch! er lebe!

R a t h a r i n a

(entschlossen zwischen das Volk tretend)

Er verderbe!

T h e r e s e (sich an sie anklammernd)

O komm, ich fürcht' mich!

E i n S t u d e n t.

Sieh da, junge Nonnen!

R a t h a r i n a

(sich von Theresen losreisend)

Laß mich hinan —

(indem sie zum Holzstoß tritt, gebieterisch zu den Studenten)

Wozu brennt dieses Feuer?

E i n S t u d e n t (zu dem andern)

Sie will zur Red' uns stellen!

Mehrere Studenten.

Treibt sie fort!

Anderer Studenten.

Nein! — sie sind schön! — Kommt her, laßt euch umarmen!

Katharina (unerschütterter dastehend)

Steht Rede mir! —

(Die Studenten nähern sich ihr, jedoch schüchtern)

Ein Student.

Ein herrlich Weib!

Ein Anderer.

Nu, greif sie!

Ein Dritter.

Ich kann's nicht —

Ein Vierter (zu einem andern)

Du!

Ein Fünfter.

Ich nicht!

Ein Sechster.

Ich auch, bei Gott! nicht!

Ein Siebenter (zum ersten)

Hun, Senior!

Erster Student.

Ich fürchte keinen Dieber,
Doch dieser Blick versetzt Quart einwärts mir!
Ich kann den Arm nicht rühren!

Katharina.

Memmen ihr!
Ihr wagt es, Gott zu lästern, und ein Mädchen
Setzt Euch in Furcht?

Erster Student
(sich ihr schüchtern nähernd)

Was wollt Ihr, fromme Jungfrau?

Katharina (feierlich)

Gebt Antwort mir, der Gottheit und der Kirche!
Was soll das Feuer da?

Erster Student
(seine Verwirrung unterdrückend)

Hochwürdig' Fräulein!

Der Pabst hat Luthern in den Bann gethan,
Und weil wir das nicht leiden können — seht! —
An unserm Freund und Meister — seht! — so haben,
Als brave Bursche wir uns d'rauf gesetzt,
Dem Pabst zu trozen, — seht! — Gleich kommt Herr Luther,
Und wird des Pabstes Bannbull hier verbrennen.

Katharina

(sich von den Studenten zum Volk wendend)
Und ihr — vernünft'ge Bürger! — seid ihr Christen?
Laßt ihr den Jünglingen die Thorheit zu?

Erster Bürger.

Als ob sie selbst nicht jung wär'!

Zweiter Bürger.

Ja, wir lassen's!

Wir geben Gut und Blut für unsern Luther!
Wir wollten's euch schon weisen; — doch ihr scheint
So klug und sittig, seid so zart und schön,
D'rum ziehet heim, und lasset uns gewähren!

Katharina (mit steigendem Affekt)

Verblendet Volk! was jagt ihr wild umher!
Was rennt ihr aus den Häusern, füllt die Straßen!
Laßt Nahrung und Gewerbe, Weib und Kinder,
Treibt Nummerei, wie Gaukler in der Fastnacht,
Mit abertheuerlichem Hirngespinnst?

Mehrere Bürger.

Wir suchen neuen Glauben!

Katharina

Thoren ihr!

Sucht ihr auf Dächern ihn? hängt er in Wolken?
Ist's ein papierner Drache, den ihr ziehn könnt
An dünnen Fädchen, wo und wie ihr wollt? —
Ist Glaube nicht der Gottheit freie Gabe,
Die ihr nicht stehlen, nur erbeten könnt? —
Treibt euer Handwerk, und wenn's Noth euch thut
Im frommen Herzen, kniet vor den Altären
Der alten Mutter = Kirche, segnend wird sie
Vom Himmelsdom euch reiche Güter spenden.

Mehrere Bürger.

Wir wollen Altes nicht! — Weg mit dem Alten! —

Katharina.

Ihr sprecht im Traume! — Ist der Glaube denn
Nicht ewig jung, wie Freiheit, Kunst und Liebe? —
Noch Knaben wart ihr, und die Mutter Gottes,
Die schöne Himmelsbraut, hat euch gelächelt;
Am Krückenstabe wankt ihr einst, und sie,
Sie lächelt noch so schön euch an und heiter;
Sie lächelt euren Enkeln noch, wenn ihr,
Ein Häufchen Staub, in Gräbern schon zerstreut,
Und trocknet ihre Zähren, wie sie einst
Die Zähren eurer Väter trocknete.

Erster Bürger.

D'rum sind wir klüger auch, als unsre Väter,
Und wollen nicht den angeerbten Wahn —
Den Heil'gen = Plunder — weg mit ihm! —

Katharina.

Geerbt

Habt ihr von Gott das Heilige — bewahrt's!
Verschleudert nicht das schöne Erbtheil, schaut
Um euch herum — seht eure eignen Kinder, —
Der Bube hier —

(sie ergreift einen kleinen Knaben)

Da seht ihm ins Gesicht,

Ist nicht der heilige Sebastian
Der Domkapell' in jedem seiner Züge?

M e h r e r e B ü r g e r.

Wahrhaftig! Sprechend ähnlich!

K a t h a r i n a

(indem sie ein kleines Mädchen aus der Menge ergreift
und vorführt)

Dieses Mädchen,

Dies Engelsangeficht mit Beilchenaugen,
Kann sie ein Maler treuer konterfeyn,
Die Edelkünstlerin Cäcilia,
Wie in der Kirche aller Heiligen
Am Hochaltar, sie mit erhab'nem Blicke
Die Harmonie der Himmel in sich saugt? —
Und wenn die körperlichen Bilder schon
Die Formen euch so herrlich umgestalten,
Erwartet euch nicht überreicher Lohn,
Wenn jenen hohen, geistigen Gewalten,
Die, ausgesendet von der Liebe Thron,
Geschöpf und Schöpfer an einander halten, —
Wenn jenem Heil'gen-Chor mit Freudebeben
Dann eure Geister kühn entgegenschweben?

E r s t e r B ü r g e r.

Sie muß besessen seyn, denn was sie spricht —
Der Teufel nur versteht's und doch ergreift mich's!

Z w e i t e r B ü r g e r.

Fort! geht in eure Zellen, närr'sche Mädchen!
Wie ziemt sich das für Klosterjungfern, hier
Auf offnem Platz zu plärren? — Ist das Schaam?

K a t h a r i n a (erhaben)

Die Schaam geziemt, wenn er zur Gottheit blickt,
 Dem Sterblichen, doch nicht die jämmerliche,
 Mit der der Staub sich brüftet gegen Staub.
 Dem Weibe ziemt die Schaam, doch jene nur,
 Die sich verhüllt vor ihres Innern Gottheit. —
 Ich blick' ihr heute kühn ins Flammenaug'! —
 Für jeden, den der Geist gewürdiget,
 In ihm zu wohnen, ziemt's, ihn zu verkünden;
 Er kann nicht anders, als sie lobern lassen
 Die hohe Gluth, die ihn erfüllt!

B o l k (von draußen)

Nacht Nacht!

Dem Doktor Luther. Heisa! Luther lebe!

K a t h a r i n a (in starkem Affekt)

Verderben ihm, der frevelnd es gewagt,
 Das Göttliche, das nur dem Glauben strahlt,
 Mit rauhen Händen forschend zu betasten!
 Er wird herab es ziehn zu dem Gemeinen,
 Entadeln wird er euch, bis zum Vergessen
 Des alten Stammes, welchem ihr entsproßt;
 Den Firniß wird er euch vom schönen Bilde
 Der himmlischen Natur herunter wischen,
 Daß nur die ersten kahlen Linien
 Euch übrig bleiben, euer Auge nimmer
 Um warmen Farbenschmelz sich laben kann.
 Ersterben wird euch jedes Hochgefühl;
 Und eh' es dahin kommt — so — ew'ge Güte!
 Verzeih, den Fluch! — so sterbe Luther selbst!

Luther (Der während der letzten Worte Katharinens zum Thore herausgetreten ist) Franz von Wildeneck (Der ihm einige Bücherrollen nachträgt) Hereindringendes Volk.

L u t h e r

(fest und schnell zu Katharinen tretend und sie anstarrend)
Was willst du, Weib?

K a t h a r i n a

(bei seinem Anblick entsetzt auffahrend und sich das Gesicht mit den Händen bedeckend)

Mein Urbild!

(eilt durch die Klosterpforte ab, Therese ihr nach)

V o l k .

Sie entflieht!

L u t h e r

(gefaßt zum Scheiterhaufen tretend, um welchen Studenten und Volk einen Halbzirkel bilden, indem er dem Wildeneck die Rollen abnimmt).

Wohlan! in Gottes Namen dann!

Die Flamme brennt, sie darf uns nicht erkalten!

Der Lügengeist werd' abgethan! —

Gewappnet mag er, und geschmückt sich nah,

Des Herren Wort, das muß er lassen stahn,

Die Wahrheit und das Licht muß Platz behalten!

(er wirft die Rollen ins Feuer. Der Vorhang fällt)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zu Wittenberg.

(Luthers Zelle. Eine kleine Thür im Hintergrunde und eine an der Seite.)

Theobald, Luthers Famulus, am Tische sitzend und zeichnend. Philipp Melancthon hereintretend.

Melancthon.

Gott grüß' dich!

Theobald (auffpringend — freudig)

Ha! seid Ihr's ehrwürd'ger Herr?

Melancthon.

Ist Luther da?

Theobald.

Wie freut mich's Euch zu sehn!

Ihr bleibt recht lange aus! — sechs Wochen bald! —

Nun, seid Ihr wohl, gesund?

M e l a n c h t h o n.

O Gott! mein Sohn!

's ist eine ungesunde Zeit! O daß ich
Die Reise nie gemacht! — Vielleicht hätt' ich
Ihn hindern können, jenen übereilten,
Verweg'nen Schritt, der uns vernichten muß! —

T h e o b a l d.

Was meint Ihr denn —? ich zittere!

M e l a n c h t h o n.

Was so eben

Das ganze Land mit Schrecken füllt — die That,
Die ungeheure, unsers allzurasthen,
Tollkühnen Freundes! — Nie hätt' ich's geträumt —
Des heil'gen Vaters Bulle zu verbrennen!

T h e o b a l d.

Und das beängstigt Euch? — Ihr scherzt, Ehrwürd'ger!

M e l a n c h t h o n.

Ach! es ist keine Zeit zum Scherzen!

T h e o b a l d.

Meint Ihr,

Der liebe Gott sollt' unsern wackern Luther,
Der's doch so ehrlich mit ihm meint — er sollt' ihn
Im Stiche lassen? — Nein, Ihr scherzt gewiß!

M e l a n c h t h o n.

Du Guter, ahnest nicht! — Doch, wo ist Luther?

T h e o b a l d

(geheimnißvoll, halb leise, auf die Mitteltürze zeigend)
Still! — stört ihn nicht! — er schreibt!

M e l a n c h t h o n.

So will ich warten,
(setzt sich in einen Sessel)

T h e o b a l d.

Ja — wißt Ihr's? — Mit dem Psalmenübersetzen —
Da geht es rasch vom Fleck — der Doktor hat
Den ein und zwanzigsten schon fertig.

M e l a n c h t h o n,

Wirklich?

T h e o b a l d (auf den Tisch zeigend)

Da seht nur her — das Titelblatt — so seht doch —
Zum neuen Psalmenbuch — ich mach' es eben!

M e l a n c h t h o n

(aufstehend und die auf dem Tische liegende Zeichnung in
die Hand nehmend)

Recht fein!

T h e o b a l d.

Ein Altar — d'rauf ein brennend Herz —
Die Davidscharfe oben —

M e l a n c h t h o n.

Ja — recht zierlich

Hast du dir's ausgedacht, mein lieber Sohn!
Du machst recht sauber! —

T h e o b a l d.

Ach! könnt' ich schon pred'gen,
Ich malte nicht! — Doch Etwas muß man thun,
Und Etwas ganz, sagt unser gute Luther. —
Die bunten Farben da gemahnen mich
Fast wie das Aeffchen unsers Herrn Erasmus
Von Rotterdam — das spielt mit dem Varet,
Als wär's der Doktor selber, — so auch die,
Die kleinen Farbenäffchen — wollen Strahlen,
Gestalten seyn — und sind doch Staub nur!

M e l a n c h t h o n (tief bewegt)

Ja,

Der Staub — er möcht' ein Strahl seyn! — Kann er's aber?

T h e o b a l d.

Nun seht, — die Dinger können doch nicht anders,
Als bunt seyn, und der Regenbogen — seht mal!

(zeigt mit dem Finger nach dem Fenster)

Der ist doch auch bunt, und der kommt von Gott!

M e l a n c h t h o n (nach dem Fenster sehend)

Ein Regenbogen! — wann wird uns'rer scheinen?

T h e o b a l d.

Gefällt mein Bild Euch?

M e l a n c h t h o n

(das noch in Händen haltende Blatt betrachtend)

Wirklich! — doch die Harfe

Hängt an der Luft — das ist ja nicht natürlich!

T h e o b a l d (mit dem Finger darauf zeigend)

Ei seht Ihr denn den Hoffungsanker nicht,
 Im Himmel oben? — d'ran ist sie befestigt!
 Denn seht, die Harfe, den' ich, klingt im Zimmer
 So dumpf, in freier Luft nur klingt sie rein;
 Und freier, reiner ist die Luft, je höher!
 Nun kann die arme Harfe aber oben
 Nicht hängen bleiben, kann an nichts sich halten, —
 Die Wolken sind ja Thau, sie fällt herunter: —
 Da reicht der liebe Gott den goldnen Anker
 Der Hoffnung ihr, sie schwebt empor und klingt!

M e l a n c h t h o n.

Du machst mich schamroth, Bursche! — Wo ist Luther?
 Ich kann nicht länger warten!

(man hört an der Seitenthüre klopfen)

T h e o b a l d.

Horch, da klopft's!

Hans Luther, Grete, seine Ehefrau, treten, als Theobald
 öffnet, zur Seitenthüre herein.

G r e t e (zu Theobald)

Ihr junges Herrlein, mit Vergunst, hier wohnt doch
 Der Bruder Martin aus dem Dorfe Mbra?

T h e o b a l d.

Der Doktor Martin Luther?

H a n s.

Ja, den eben,
 Den suchen wir! — Die Alte schnack't 'mal wieder,

W's ob in Wittenberg, der großen Stadt,
Sie unser Obrstein Aldra kennen!

G r e t e.

Nun,
Du wirst dich unsers Obrsteins doch nicht schämen?
Mein Martin thut das nicht, das weiß ich wohl.

T h e o b a l d (freudig erstaunt)

Ihr seyd wohl gar — ?

H a n s.

Des Luthers Vater.

T h e o b a l d.

Was ?

G r e t e.

Ich die Frau Grete, seine Mutter.

T h e o b a l d (für Freude aufschreiend)

Seid Ihr's ?

O Freude über Freud'! — Was wird der Doktor
Sich freu'n? — Wie hat er Euch zu sehn gewünscht!

G r e t e.

Ach Gott! ich auch! schon mehr als zwanzig Jahre,
Daß ich ihn nicht sah — ist er wohl gesund? —
Wie männlich mag er seyn!

T h e o b a l d

(Der unterdeß, ohne darauf zu hören, vor Freude herumgesprungen ist)

O Freude! Freude!

(eilt an die Mittelthüre, an die er stark klopft — laut rufend)

**Macht auf, Ehrwürden! Euer Vater, Mutter,
Sind alle da! Macht auf, macht auf geschwind!**

M e l a n c h t h o n

Er hat sich eingeschlossen?

T h e o b a l d.

Ja!

M e l a n c h t h o n.

Klopf stärker!

T h e o b a l d.

**Ich klopfte gestern wohl schon hundert mal,
Vorgestern Abend auch, er hört's nicht!**

(Klopft wieder)

M e l a n c h t h o n.

Was?

**Um Gotteswillen, seit vorgestern schon
Hat er sich eingeschlossen?**

T h e o b a l d (unbefangen)

Ja, Ehrwürden!

**Vorgestern Mittag, als er vor dem Thor
Die Bull verbrannt, da kam er bald nach Hause.**

„Nun, Bube,“ sprach er, „heut hab' ich 'mal wieder
 „Den Lügenteufel wacker scharmuziert;
 „Doch auch in mir regt sich der alte Unhold,
 „Ein Stückchen Teufel auch — der Hochmuthsgeist —
 „Da muß ich d'ran thun! — Frisch die Psalmen her!
 „Heut hab' ich nichts gethan — muß 'mal mich wieder
 „Zusammenraffen! — daß mich keiner stbr!“
 Busch fuhr er

(auf die Mittelthür zeigend)

dort hinein und schloß die Thüre.

Ich harre bis zum Abend, klopfe, rufe, —
 Doch keine Antwort; nach dem Abendsegen
 Leg' ich mich schlafen — klopfe gestern früh —
 Mein Doktor hört nicht! — gestern Mittags — Abends —
 Die Finger thun mir weh vom Klopfen — er,
 Er hört es nicht, er macht nicht auf! — heut wieder
 Hab' ich geschrien, geklopft — zehn Straßenbuben,
 Sie können mehr nicht lärmen — doch umsonst!
 Er überseht, und schiert sich nichts darum!

M e l a n c h t h o n.

Ist's möglich!

H a n s.

Er mag ausgegangen seyn.

T h e o b a l d.

Nein, nein! er ist darin, ihr könnt mir's glauben!

G r e t e.

Er hat doch Essen bei sich?

T h e o b a l d.

Ei den Henker!

Wenn er in's Bibelübersetzen kommt,
Da denkt er nicht an Essen, nicht an Trinken.

G r e t e.

Mein armer Sohn! er ist verhungert!

H a n s.

Ihbrin!

Ihr Weiber denkt an nichts, als an das Essen.
Und wenn ihr einen abgefüttert habt,
Dann meint ihr, habt ihr 'mal was rechts gethan,
Und könnt ihn wieder bis zum Imbiß placken.

G r e t e.

Drei Tag' ohn' Speis' und Trank!

H a n s.

's ist etwas lange!

Doch hab' ich selber manchmal wohl das Frühstück
Und's Gratias versäumt, wenn eine Ader
Mir Erz nicht geben wollte, und ich sah
Es doch dahinter stecken in der Gruben.
Da mußt's heraus, spät sey es oder früh —
Es kommt auch richtig, wenn man nur sich dran hält.

M e l a n c h t h o n.

Vielleicht ist ihm ein Schwindel zugestossen —
Ein Schlagfluß —!

Grete (aufschreiend.)

Gott erbarm' sich!

Theobald (geheimnißvoll und sicher)

Glaubt das nicht!

Ist er allein? Ist Gott nicht bei ihm? — treibt er
Nicht Gottes Werk? — Wird Gott ihn sterben lassen,
Eh' er's vollbracht?

Melanchthon.

Du bist sein Papagey!

Theobald.



Das freut mich!

Hans.

's Herrlein da spricht ganz gescheut.

Doch wozu stehn und plaudern, wo man thun kann?

Reich zugegriffen, hochgelahrter Herr!

Und Ihr da, Kleiner! — Mutter! rühr' dich! frisch!

(er treibt sie alle nach der Mittelthüre.)

Setzt angestemmt!

(sie stemmen sich gegen die Thüre)

Geh't's noch nicht auf? — Wohlan!

Last mich einmal! —

(er drängt sie von der Thüre fort)

S'ist Nürrenberger Arbeit,

Mit Euren zarten Händlein — Da, die Hacke,

Die hilft — s'muß auf, mag biegen oder brechen!

(er sprengt mit seiner Hacke die Thüre auf. Man erblickt

durch sie an einem Tische, auf welchem eine ausgebrannte Lampe steht, Luthern mit offenen starren Augen, wie leblos, da sitzend)

T h e o b a l d (freudig erstaunt)

Da sitzt er!

(alle eilen in die Kammer)

G r e t e.

Martin! Martin! (ihn schüttelnd.)

H a n s.

Gott verzeih's!

Er schläft mit offenen Augen. — Sitzt er nicht
So starr, so angenagelt, wie der Kaiser
Herr Sigismund an seiner gold'nen Bulle,
Im alten Conterfei zu Weßlar? — Martin!
Plagt dich der Henker? — Martin!

M e l a n c h t h o n (zu Luther)

Lieber Freund!

Komm zu dir!

T h e o b a l d (geheimnißvoll)

Nein! der Geist ist noch nicht von ihm!

M e l a n c h t h o n (Luthern anfassend)

Komm zu dir! — seh! dein Freund, die Eltern harren!

G r e t e.

Wie er die Faust zusammen kneift!

H a n s.

Er rührt sich!

M e l a n c h t h o n.

Er lebt! — Gelobt sey Gott! —

T h e o b a l d.

Wenn er so da sitzt,

Dann lebt er just am besten!

(Luther kommt langsam, doch immer noch mit starren Augen, wie halb im Traume, aus der Kammer in den Vorgrund. Die andern folgen ihm, bleiben aber im Hintergrunde gruppiert stehen.)

L u t h e r

(sehr feierlich, mit etwas dumpfer Stimme, ohne jemand zu bemerken)

Gott sey Dank!

Der zwei und zwanzigste ist auch vollendet!

(er hält ein Blatt empor und liest — sehr langsam)

„Ich will, o Herr! ihn pred'gen deinen Namen
Den Brüdern, rühmen dich in der Gemeinde,
Sie werden kommen, und Gerechtigkeit
Dem Volke künden, das geboren wird.“

(er läßt die Hand mit dem Blatte sinken; und versällt in Nachdenken)

G r e t e (halb leise)

Wie ist er stark und männlich worden! (lauter) Martin!
Kennst du die Mutter nicht?

(sie will hervor zu ihm — Hans hält sie zurück)

H a n s.

Laß ihn gewähren!

Er hat 'ne Stufe Gold zu Tag gefördert,
Die kann er doch um uns nicht fahren lassen!

L u t h e r

(Der sich unterdeß erschöpft in einen Sessel gesetzt hat, zu dem zu ihm getretenen Melanchthon sehr matt)

Bist du es, Philipp? — Nun, das ist mir lieb!
Ich bin ein wenig matt vom Uebersetzen;
Doch hab ich's auch erreicht. Der Psalm ist fertig,
Und gut gerathen — sieh 'mal an! —

(Er reicht dem Melanchthon das Blatt, der es liest. Dann zu Theobald, der lieblosend bei ihm steht)

Auch du da?

Du Armer! — Mußttest wohl auf's Abendbrod
Lang warten?

T h e o b a l d.

Hm! Ihr sitzt ja schon drei Tage!

L u t h e r.

So? — Nun Gottlob, ich hab' doch nichts versäumt! —
(zu Melanchthon, der ihm das Blatt zurückgibt)
Nicht wahr — 's ist gut?

M e l a n c h t h o n.

Als ob's Gott selbst dictirt.

L u t h e r.

Still, läst're nicht! — Wer sind die Leute?

T h e o b a l d

(vor Freuden außer sich aufschreiend und immer herum springend)

Jesus!

Kennt Ihr — so seht doch! — 's ist 'n rechter Spaß!
Ich weiß mich gar vor Freuden nicht zu fassen,
Wenn ich mir denk', wie er sich freuen wird! — Kennt Ihr
Denn Eure eignen Eltern nicht?

L u t h e r.

Du lügst!

G r e t e (hervortretend)

Ja, deine Mutter!

H a n s (eben so)

Hast dich brav gehalten!

L u t h e r

(freudig aufspringend, und sie wechselseitig umarmend)

D Gott! mein Vater, Gott! mein Mütterlein!

T h e o b a l d (zu Melanchthon)

Ich muß Euch küssen, würd'ger Herr!

(er kriegt Melanchthon beim Kopf und küßt ihn)

M e l a n c h t h o n (ihn umarmend)

Komm her! —

Die Zeit ist doch noch gut! —

T h e o b a l d.

Sagt' ich's nicht auch?

L u t h e r.

Ha Mutter, seht! seht halt' ich dich im Arm,
In meinem Arm, wie du mich einst in deinem!
O Gott! du hast doch Wort gehalten, schenkst mir,
Dem faulen Knechte, mehr, als ich verdiene!

H a n s.

Faul bist du nicht, du bist mein Sohn!

L u t h e r (freudig)

O Mutter!

Freund! Junge! — Wein her! — Laßt die Psalmen liegen,
Ich selber bin jetzt ein lebend'ger Psalm,
Denn in mir jauchzet Gottes Herrlichkeit! —
Wein her!

M e l a n c h t h o n.

Mein armer, guter, glüh'nder Bruder!

L u t h e r.

Nur nicht die Leichenbitter-Miene, Freund!
Nur jetzt nicht! — Nun, wie lebt Ihr, theurer Vater!
Wie lebst du, Mütterlein?

H a n s.

Wie soll man leben!

So schlecht und recht — ein Schrittchen täglich weiter!
Der Tod, der hämpert frisch; am Ende wird er
Zu Tag uns fördern, eh' mir's uns versehn.

L u t h e r.

Und blos, um mich zu sehn — noch ist's ein Traum mir! —

Send Ihr, Ihr guten Eltern, so weit her
Gekommen — doch zu Fuß nicht?

H a n s.

Wie denn sonst?

Ich ging voran, die Alte kroch mir nach;
Und ward sie müde, nun, so half ich nach!

L u t h e r.

Du arme Mutter du!

H a n s.

Beklag' sie nicht!

Hast du einmal ein Weib — Gott schenk' sie dir! —
Geh' du nur immer vorwärts — sie kommt nach!
Sie rühren gern sich, machen zwanzig Schritte
Wo wir nur fünf, doch immer so im Zickzack —
Wir sind doch eh'r an Stell und Ort!

L u t h e r (gerührt)

Um mich

Zu sehn! —

H a n s.

Nun ja, wir hörten dorten
So seltsam lauderwelsches Zeug von dir,
Daß du 'ne neue Lehr', und weiß der Kukuk —!
Da dacht' ich — muß doch einmal selber hin,
Den Martin fragen! — Nun, so sag einmal,
Was ist denn d'ran, kannst mir's erklären? —

L u t h e r.

Vater!

Ein Kind begreift's!

H a n s.

Hast einen neuen Gang
Entdeckt? — Wie, oder ist es ein verfall'ner Schacht,
Den du nur aufgräbst?

L u t h e r.

Recht! — getroffen, Vater!
's ist ein verfall'ner Schacht, die Bergleut' haben
Ihn selber zugestürzt, aus Faulheit, seht Ihr,
Und Mißgunst, lieber darben wollen sie,
Als graben, und das Erz zu Tage fördern.
Verkommen lassen sie's! —

H a n s.

Gottloses Volk!

Das sind nicht ächte Knappen! — Schad' um's Erz! —
Wär' ich der Churfürst, seh, ich gäb's Gewerbe
Für jeden frei, da sollten sie schon dran!

L u t h e r.

Das sag' ich auch, und weil ich iust die Hacke
Von ungefähr zuerst ergreif', und grabe,
Und allen Leuten zuruf': Grabt doch auch!
Warum verlieh der Herr Gott denn euch Hände?
Da liegt der Schacht, dicht vor euch; grabt doch nur!
Weil ich das thue, seht! — so machen jene,
Die von der falschen Knappschaft, groß Geschrei,

Und nennen einen Pfuscher mich, und bilden
Den armen Leuten ein, das schöne Erz
Das sey nur für den alten Berggeist unten;
Sie sollten nur im Sande drüber kriechen,
Da würden sie schon manches Stückchen finden,
Das er heraufspeit — Ist das nicht zu toll?

H a n s.

Ja, hbr' nur aber — Scherz apart! — Der Berggeist,
Mit dem läßt sich nicht spaßen!

L u t h e r.

Hm, ich denke
S' ist blauer Dunst! — Ein fester Arm, Gesundheit
Und Gottes Segen, seht! das ist der Berggeist,
Der sprengt Euch Berg und Fels —!

H a n s.

So sagt' ich auch,

Als ich noch jung war, doch der alte Kobold
Läßt einmal sich sein Deputat nicht nehmen!

L u t h e r (zu Theobald)

Nun — rühr' dich! — Tisch gedeckt!

(Theobald besorgt den Tisch)

H a n s (zu Luthern)

Ja hbr', ich merk's wohl

Wo du hinaus willst, aber sag mir 'mal,
Das Erz, von dem du so viel Wesens machst,
Ist's auch der Rede werth?

E h e o b a l d.

Gewiß vom Achten!

H a n s.

Dich frag' ich, Martin! — Sieh, man gräbt und gräbt,
Und gräbt am Ende Kies, — es lohnt der Müß' nicht,
Dein Erz — hat es Gehalt?

L u t h e r (etwas betroffen)

Hört, Vater Hans,
Wahrhaftig, ja! — es hielt mir oft schon Probe.
Kommt manchmal etwas Kies auch — hätte ich's nur —
Zum Schmelzwerk erst gebracht!

H a n s.

Da wird sich's zeigen!

G r e t e.

Doch sag mir nur, was hast du mit dem Papste?
Bei uns der Pfarrer hat sich seine Brille
Darüber schier zerbrochen —

H a n s.

Frau, du fängst
Von hinten alles an! — (zu Luther)

Der Pfarrer, der
Bekam 'nen Brief, darinnen stand geschrieben,
Was an der Schloßkirch' du zu Wittenberg
Vor Zeug's da angeschlagen — von der Messe,
Vom Ablass, guten Werken — was weiß ich's!
Und wie du droh mit dem Dominikaner

Dem — Tegel, glaub' ich, hieß er — disputirt,
 Und mit dem Cardinal in Augsburg selber.
 Nun, mir gefiel es auch nicht, ob ich gleich
 Es sonst wohl leide, wenn man auf sein Stück hält.
 Doch unser Pfarrer, der — fast muß ich lachen,
 Ob dem ehrwürd'gen Herrn — als er's gelesen,
 Ward er so kraus, als wie ein Pyter, riß sich
 Die Brill' herab von seiner rothen Nasen
 Und warf in Stücken sie.

L u t h e r.

Das thu' auch ich;
 Und darum machen sie solch groß Spektakel! —
 Ich reiß den Leuten ihre Brillen ab,
 Womit der Pabst dem armen Volk die Nasen
 Gar künstlich eingeklemmt, weil ich die Brillen
 Und dann das Klemmen auch nicht leiden kann.
 Und seht, da greif' ich — nun, Ihr kennt mich ja! —
 Das Säuberliche ist just meine Art nicht —!
 Da greif' ich manchem wacker an die Nase,
 Der schreit! —

S r e t e.

Natürlich!

H a n s.

Reiß ihm nur nicht gar
 —Zusammt der Brill' die Augen aus!

M e l a n c t h o n (seufzend.)

Ja wohl! —

92

L u t h e r.

Ihr kommt mir querfeld ein, — der Pabst macht's auch so,
Doch ihm geht's um den Brillenschacher nur,
Und ich thu' das, was meines Amts ist. — Vater!
Ihr seyd ein Bergmann —

H a n s.

Freilich!

L u t h e r.

Seyd Ihr's darum,
Daß Ihr den Berg begaffen sollt? —

H a n s.

Den Henker →

L u t h e r.

Bearbeiten, das sollt Ihr ihn!

H a n s.

Versteht sich!

Er ist ein Berg nur, ich bin Mann des Bergs,
Und dazu da, um was aus ihm zu machen!

L u t h e r.

Nun seht — ich bin einmal ein Doktor doch,
Ein Doktor der Theologie, die krank ist —
Muß ich sie nicht kuriren?

H a n s.

Ja, du äffest

Dein Brot mit Sünden sonst.

L u t h e r.

Wenn ich nun seh',
Daß Hirngespinnste ihr den Kopf benebeln,
Da brauch' ich kalten Umschlag — nicht? —

G r e t e.

Ja wohl!

Recht derbes Roggenmehl, mit kaltem Wasser,
Das hilft vor Kopfschmerz.

L u t h e r.

Und wenn sie den Magen
Sich überladen hat mit Schulgeschwätz,
Und ich verschreib' ihr reinen Kräuter-saft
Des Evangeliums, damit sie wieder
So rein und stark wird, wie sie Gott erschaffen,
Ist das nicht gut?

G r e t e.

Für gute Magen freilich!

L u t h e r.

Wenn nun der Pabst, wie 'n altes Weib — mit Gunst
Frau Mutter! — kommt, und meiner Kranken
Mit Pilsenkraut den Kopf beräuchert, ihr
Den Kräuter-saft entzieht, mit Hexen-segen
Kuriren will — Kurz, sie zu Schanden doktert,
Daß sie an Leib und Seele sterben muß:
Bin ich ein Doktor, wenn ich dazu stillschweig'?

S a n s.

Ich schlug' mit Fäusten drein!

L u t h e r.

Das thu' ich auch! —

Wenn nun der Pabst gar zu Gesunden tritt —
 Ihr wißt es ja, auf Bergen ist's gesund,
 Und Christenvolk, das ist ein Bergvolk, athmet
 Die reine Luft, kann frei sich umschau'n, nur
 Mit Milch und Kräutern muß es sich begnügen —
 Wenn nun der Pabst auch diese Krank mir macht,
 Durch Wein und Speisen, die sie nicht verdau'n,
 Und dann zu ihnen sagt: Eßt immer zu!
 Und solltet auch den Magen ihr verderben,
 Kauft diese weiße Salbe nur, den Ablaß,
 Zwar theuer ist sie, doch wenn ihr sie braucht,
 Dann laßt ihr die Diät nur fahren lassen! —
 Wenn er so lügt, kann ich's als Doctor wohl
 Gut heißen?

G r e t e.

Hm! „'s ist, wie die weiße Salbe,“
 Pfleg' ich zu sagen.

H a n s.

Martin! hast nicht unrecht,
 Ich selber schlug' den Salbtopf ihm entzwei! —
 Doch Milch und Kräuter blos — 's ist auch nicht gut!
 Ein wenig Wein, das stärkt! —

L u t h e r.

Mit Maßen freilich!

H a n s.

Nur sich Bewegung machen muß ein Mensch,
 Dann kann er auch wohl trinken!

L u t h e r.

Seht, da steckt's!

Da zeigt der Pabst dem armen Bergvolk oben
 Nun Hüttchen, winzig klein — ein Mann, wie wir,
 Kann aufrecht nicht d'rin stehn — und da hinein
 Soll jeder kriechen, soll mit Schaumgold sie
 Bekleistern — seht! das nennt er gute Werke!

H a n s.

Da schlag' der Kobold d'rein! ich kuf' ja lieber
 In Gottes weiter, freier Welt mich um,
 Da kann ich ja aus jedem Baum mir selber
 'Ne Hütte baun, in der ich aufrecht stehn kann,
 Nicht eingeklemmt, so wie ein Fiedelbogen —
 Zur Arbeit muß man Hand und Fuß doch rühren! —

L u t h e r.

Ihr laßt Euch also auch die Aussicht nicht
 Verbauen? —

H a n s.

Poffen! wozu gáb's denn Berge,
 Als um sich frei und frank d'rauf umzusehn?

G r e t e.

Wer einmal oben ist! — Ein Christenmensch
 Sitzt unten gern doch auch im warmen Hüttchen,
 Wenns klein auch ist — man pußt sich's sauber auf —

H a n s.

Ein Christenweib! — ein Mann, der gräbt und klettert!

L u t h e r.

Recht, Vater! — seht, das sag' ich alles auch!
 Ein jeder soll sich frei bewegen können.
 Komm' s kunterbunt heraus, hat doch der Herr Gott
 Die Blümelein und Wolken bunt erschaffen;
 Frei duften, ziehn sie, brauchen keinen Führer!
 So soll mit eignen Augen jeder sehn,
 Die eignen Hände soll ein jeder rühren,
 Sein Stückchen Arbeit soll ein jeder thun,
 Doch nicht stolzieren, — faule Knechte sind wir! —
 Auch glauben nicht an eigne gute Werke —;
 Es giebt nur ein gut Werk, des Herrgott's Uhrwerk,
 In dem wir alle nur die Räder sind,
 Dreht jeder gleich sich um die eigne Ase!

H a n s.

Das ist ja klar!

L u t h e r.

Begreift's nicht jeder?

H a n s.

Freilich!

L u t h e r.

Und das — das nennen sie die neue Lehr! —
 Wär' euer Thurm zu Babel doch so alt nur!

H a n s.

Und weiter willst du nichts?

L u t h e r.

Was sollt' ich wollen?

G r e t e.

Sie sagten ja, du wolltest selber Pabst seyn!

L u t h e r.

Ich? — Gott verzeih' mir's! lieber Schaaf hütthen,
Als Leithammel zu seyn von Menschenvieh! —
Der wahre Pabst, das ist der reine Wille,
Und der sitzt nicht in Rom, der wohnt in uns!

T h e o b a l d

(der ab und zu gegangen ist und den Tisch gedeckt hat)
Ich möchte Pabst seyn!

L u t h e r (bedeutend)

Ja, du könntest's auch! —
Und dann wär' ich nicht nöthig.

H a n s.

Alles das

Hast du gewagt, dem Cardinal zu sagen?

L u t h e r.

Ich sag's der Welt, ich schrei ihr's in die Ohren,
Denn zischeln kann ich einmal nicht, — und darum — —
Nun, lassen wir das Zeug, ich muß mich doch
Genug mit placken!

G r e t e.

Doch warum iust du?

L u t h e r.

Thut's denn ein and'rer? — seht, ich schwiege gern,
Doch die da reden sollten, sehn ja zu,

Und lassen Blindes mit Menschen spielen.
Das schnürt die Gurgel mir, ich muß wohl schrein!

G r e t e.

Du Armer!

L u t h e r.

Laßt mich heute nur zufrieden!
Heut gilt es Freude, die kutschirt zum Himmel,
Wenn Weisheit kriecht. — Die Becher eingefüllt!
(Theobald schenkt Wein in die Becher)
Wie geht's zu Haus? — Eisleben, steht es noch?
Mein friedlicher Geburtsort! — o ihr glaubt's nicht,
Wie mir's am Herzen liegt — da mücht' ich ausruh'n!
Nun — trinkt!

(er ergreift einen Becher)

Der rack're Graf, die fromme Gräfin
Von Mannsfeld!

(alle trinken)

G r e t e.

Gott sei Dank, die gnäd'ge Herrschaft
Thut uns viel Gutes!

D a n s.

Sie sind auch noch so
Auf alten deutschen Echtag; hispanisch Wesen,
Es mundet ihnen nicht!

G r e t e.

Die gnäd'ge Gräfin,

Sie ist recht stolz auf dich! — Noch neulich sprach sie:
„Frau Grete, euren Martin acht' ich höher,
Als zehn von unsern edlen Lehensträgern.“

L u t h e r.

Ha, meine gnäd'ge Herrschaft!

G r e t e.

„Gebt nur acht,
Ein Rüstzeug Gottes wird er werden,“ sprach sie.

L u t h e r (verlegen)

O Mutter!

H a n s.

Sey doch still! ich kenn' den Martin,
Er ist wie ich, er leidet's Loben nicht!
Schlägt man mir ins Gesicht, ich schlage wieder,
Doch wurmt es so mich nicht, als wenn man allfangt
Und sagt: Herr Hans, ja — Ihr seyd noch ein Mann!
Und so und so — Zum Rukul kann ein Mann denn
Was anders seyn, als just ein Mann?

L u t h e r.

Ja wohl!

(auf den Tisch zeigend)

Nun, da ist aufgetischt! Kommt, setzt Euch her!
Mich hungert auch ein wenig.

(alle, bis auf Theobald, setzen sich um den Tisch)

G r e t e.

Armer Martin!

Drei Tag gefastet! —

L u t h e r.

Nehmt mit mir vorlieb,
'S ist alles, was ich hab'.

(indem er Wein einschenkt und ihnen zutrinkt)

Johannisberger!

Vom ächten! — Unser gnäd'ge Herr, der Churfürst
Berehrt' ihn mir; ich trink' allein ihn nie,
Als wenn der Schwermuthsteufel haß mir zusetzt,
Dann bann' ich ihn durch Wein und Muska!

G r e t e (trinkend)

Dein Wohlsehn!

L u t h e r (eben so)

Eures! Allen Gnad' uns Gott
Und mach' den Lügengeist zum Spott!

T h e o b a l d

(sich schüchtern dem Tische nähernd und einen Becher ergreifend)

Ehrrwürden, darf ich? —

L u t h e r.

Freilich, guter Junge!

'S ist heute Feiertag, mir ist so wohl!
Ich könnte, Gott verzeih's! ja heute könnte ich
Den Teufel selber küssen!

M e l a n c h t o n.

Guter Mensch!

L u t h e r.

Sey nicht so traurig, Bruder! trink' mit uns! —
Vergieb! — vor Freuden hatt' ich es vergessen,

Wir sah'n uns lange nicht, — wie geht's in Leipzig?
Die Unfern — halten sie am Glauben?

Melanchthon.

Ach!

Luther.

Sag's nur heraus — ich weiß, wenn wir nicht da sind,
Geht alles gleich bunt über Eck — das Volk
Will stets geführt sehn, nie es selbst angreifen;
Will immer, will auch nicht — das macht mich toll!
Kommt Vater! Gott segne uns den Willen!

(er stößt mit Hans an)

Hans.

Den reinen!

Luther (zu Melanchthon)

Warst du zu Sanct Thomas?

Melanchthon.

Ja!

Sie spendeten das Nachtmahl sub utraque.

Luther.

'S ist etwas! — Nun, es wird mit Gott schon gehen,
Nur nicht den Muth verloren!

Grete.

Hör 'mal Du! —

Was ist denn das utraque?

L u t h e r.

Gute Mutter!

Das ist wie Weib und Mann, wie Gluth und Flamme!

M e l a n c t h o n.

Das Nachtmahl unter beiderlei Gestalt.

T h e o b a l d.

Nicht bloß den Priestern, auch uns Laien wird
Des Herren glühend Blut, der Wein gespendet!

G r e t e.

Und das hast Du gemacht? — D'rum nennen auch
Die Leute dich 'nen Kezer.

L u t h e r.

Mütterchen,

Der Bruder Fink nennt Bruder Falk 'nen Kezer,
Das ist nun schon nicht anders!

H a n s.

Aber Martin

Der Kelch gebührt ja doch nur Priestern —

G r e t e.

Freilich!

Kann doch ein Priester auch nur Bibel lesen.

L u t h e r (auffahrend, mit steigendem Affekt)

Ha, wieder 'mal 'ne Brille! — Jeder Mensch
Ist Priester! jeder Mensch, er kann und soll
Zum Himmel kühnlich kühn den Blick erheben.

Die Gnade Gottes — meint ihr, daß man auch sie
 So destilliren kann und tropfenweise
 Sie reichen? — Ha, sie duldet's nicht! — denn herrlich,
 Unmittelbar und ganz durchströmt sie uns;
 Auffangen nur soll sie der Priester — rein
 Soll er sie wiedergeben — keinen Vorzug
 Nur Bürden hat er, und nicht trüben darf,
 Nicht hemmen er der Gottheit Quell, ihr Labfal
 Darf keinem er verweigern — hört ihr's? — Keinem!
 Seht, das bezeug', d'rauf leb' und sterb' ich!
 (er schlägt dabei mit geballter Faust auf den Tisch)

H a n s.

Martin!

G r e t e.

Der alte Hitzkopf noch!

L u t h e r (sanft)

D zürnet nicht,
 Seg' ich mein eigen Leben, meinen Frieden,
 Der mehr als Leben gilt, nicht auch daran? —
 (ergreift einen Becher)

Kommt, stoßet an! — Es sterbe Streit und Hader!
 Doch — nicht zu früh. Denn wie aus Contrapunkten
 Der Musika, so muß aus Kampf und Streit
 Des Geistes Einklang mit sich selbst entstehen.

M e l a n c h t h o n.

Ach, warum sind nicht alle gleich gestimmt!
 Daß Harmonie es gebe ohne Miston!

L u t h e r.

Warum? — das wirst du dorten erst erfahren! —
 Der Herrgott ist ein Drucker, seine Lettern
 Die setzt er rückwärts — sehn wir auch den Saß,
 Wir können ihn nicht lesen — denn den Abdruck
 Erhält ein jeder mit dem Leichencarmen
 Im Sarge nur.

H a n s.

Gott tröste Cotta's Weib!
 Die kann das nun schon ohne Brille lesen!

L u t h e r.

Um Gotteswillen! — sie konnt' ich vergessen! —
 Was macht sie, die mich auferzogen — sie,
 Die ihn zuerst in meiner Brust entzündet
 Den Strahl der Gottheit — meine zweite Mutter —?
 Ihr dieses volle Glas! (er trinkt)

H a n s.

Sie ist bei Gott!

L u t h e r (entsetzt)

Was sagt Ihr? — Ha so soll dann nichts mir bleiben!

G r e t e.

Auf ihrem Todbett ließ sie noch dich grüßen,
 Wir dankten ihr, was sie an dir gethan.
 „Ach,“ — sprach sie — schon saß ihr der Tod im Auge —
 Mir grauste, als sie sprach — (zu Hans) Gedenkst du's noch?

H a n s.

Gleich als prophetisch sprach sie: „Einen Baum

„Hab' ich gepflanzt, ach! in ein sumpfigt Land.
 „Die Wurzel, kühn und kräftig, wird den Maulwurf
 „Aus seinem Hügel scheuchen, doch ersticken
 „Wird sie das Weilschen und das Immergrün.
 „Schnell wächst der Baum, und weit verbreitet sind
 „Die Nester, aber schwach, — kein Blitzstrahl schadet,
 „Wohl aber Wind und Regen ihm, doch herrlich
 „Wird einst auf ihn gepropfet“ — da verschied sie.

Melancthon,

Ein sonderbarer Spruch!

Theobald.

Mir wird recht bange!

Luther.

O dieses Weib! — nichts wär' ich ohne sie!
 Und was ich bin, verdank' ich ihrer Pflege!
 Nun, sie hat ausgekämpft — ich werd' es auch!

Grete.

Erzähl' mir doch, wie lerntest du sie kennen?

Luther.

Ihr wißt, wie Ihr mich hin gen Eisenach
 Zur Schule schicketet —

Hans.

Ja, ein munter Bübchen,
 Kaum vierzehnjährig warst du.

G r e t e .

Ach , es war

Seitdem das letzte mal , daß wir dich sahn !

L u t h e r .

Ihr hieltet mich zu Haus ein wenig strenge !

H a n s .

Gedenkst du's noch ?

G r e t e (auf Hanssen zeigend)

Der Alte !

L u t h e r .

Mütterchen ,

Gott macht's mit seinen Kindern auch nicht besser ;
Mit Ruthen zieht er sie — auch that's mir Noth ,
Ich war ein wilder Bube !

H a n s .

Wird — doch macker !

L u t h e r .

So kam ich hin nach Eisenach , ich sollte
Nur lesen , schreiben lernen — das verdroß mich .
Ich wollt' doch auch was bessers wissen , wollte
Gelehrt seyn , wie der heil'ge Augustinus ,
Wär's auch nur , um der Quinta enge Schranken
Zu überspringen —

G r e t e.

Enges litt'st du nie,
Als Kind noch war kein Wams dir weit genug.

L u t h e r.

Die alten härtigen Primaner, — Mutter,
Sie höhnten mich, daß ich den Cicero
Nicht übersetzen konnte — Das that weh!
Oft aß ich Frühstück nicht und Mittagsbrot,
Um nur latein'sche Stunde zu bezahlen;
Umsonst! die wen'gen Groschen reichten kaum,
Vor Hunger mich zu schützen!

G r e t e.

Armer Martin!

H a n s.

Wir knappten's uns am Munde ab —

L u t h e r,

Ich weiß es!

Nach war ich kummervoll, doch muthlos nicht.
Ich dachte manchmal, was Ihr mich gelehrt,
Gott ist dein Vater ja, er wird schon helfen!
Gesagt, gethan! — Einst geh' ich mit den Schülern
Currende singen; — ein verdammt Geschäft!
Ich will mich lieber mit dem Teufel balgen,
Als so mit einem Gott bezahl' es Euch
Vor allen Thüren kriechen! — Nun, da sang ich
So recht getrost: Mach' End' o Herr! mach' Ende!
Der liebe Gott erhört's, Des Cotta Weib —

Gott geb' ihr frohe Urständ! — eben sah sie
 Zum Fenster 'raus, sie rief mich an — im Hui
 War ich in Cotta's Haus der Hahn im Korbe.

T h e o b a l d (mit ihm anstoßend)

Herr! alle wackern Weiber!

L u t h e r (eben so)

Ja, sie machen
 Das Leben uns zur schönen Melodei —
 Und diese vollends — ha! das war ein Weib!
 Sie konnte, wie der Engel Michael,
 Den Drachen zähmen, in den Sternen lesen,
 Und Gottes Segen spenden und Gedeihn;
 Und wieder sah sie doch so menschlich drein,
 Als sey nun eben alles nichts gewesen.

G r e t e.

Sie nahm in's Haus dich?

L u t h e r.

Ja —

T h e o b a l d.

Das war dieselbe,

Die Euch die Flöte schenkte?

L u t h e r.

Zahl ihr's Gott!

Ich war so unstät immer! Licht und düster,
 Bald hätt' ich in den Himmel springen, und
 Die Sternelein herab mir reißen, bald

Mich in das tiefste Loch verkriechen mögen,
 Und mich vor Gott verstecken und mir selber.
 Da sprach sie: „Martin, sey gescheut! das taugt nichts!
 Da nimm die Fldte, unser Kantor wird sie
 Dich spielen lehren, ich bezahl's — Probir 'mal!
 Wenn's dir im Herzen vorgezogen ist
 So wie ein schwarzer Vorhang — wenig Töne —
 So reißt er, und du siehst die Englein,
 Die mit dem Vorhang nur Versteckens spielten!“ —
 So sprach sie, und — Gott ehr' mir meine Fldte!
 Sie hat mich haß erquickt! Nach Gottes Wort
 Ist nichts so köstlich, als die Musika.

H a n s.

Auch Griechisch ließ sie und Latein dich lehren?

L u t h e r.

Ja, alles! alles! — ha da lernt' ich wacker!
 In der Rhetorik und Poeterei
 Da war ich — (halblaut) Rührst dich wieder, Hochmuthsteufel?

G r e t e.

Der Rector schrieb uns ja — du warst der Erste
 Von allen seinen Schülern.

L u t h e r

(aufstehend, halblaut zu Theobald)

Junge, hbr 'mal,
 Bleib bei den Eltern, 's plappern wird zu viel, —
 Muß Psalmen übersetzen.

(er geht zur Kammertür und öffnet sie)

G r e t e (ihm naheilend)

Martin, Martin!

Du wirst doch heut nicht? —

(faßt ihn mit der linken Hand und greift mit der rechten an die innere Seite der Thüre)

Was ist das? —

(sie zieht die Hand schnell zurück und besieht sie)

Voll Tinte?

Die ganze Thür' ist naß!

L u t h e r (etwas verlegen)

So?

G r e t e.

Schöne Wirthschaft!

Bei mir zu Haus ist alles sauber.

T h e o b a l d (die Thüre besehend)

Wirklich!

Die Thür ist ganz voll Tinte!

L u t h e r (halb bittend)

Mütterchen!

Ich —

H a n s.

Nun?

L u t h e r (mit steigender Fassung)

Ich saß und schrieb da eben;
Da dacht' ich so des Herren wahrhaft Wort,

Und wie der Lügenteufel immer Unkraut
 Zum Weizen sät, und da — Ihr könnt mir's glauben!
 Da sah ich ihn lebhaftig vor mir stehn,
 Mit glüh'nden Augen, unstät um sich blickend, —
 Die Zung' ein schneidend Schwert, die Haare Schlangen,
 Die Füß' und Hände Klauen, blutbefleckt;
 Er lachte grinsend mir ins Psalmenbuch
 Da dacht' ich: so ein schändlich Ungethüm
 Soll dir den Herrgott lästern? — und da warf ich —
 Hatt' ich kein Schwert doch bei mir, ihn zu würgen! —
 Ich warf das Tintenfaß ihm an den Kopf!

H a n s.

Er trotzt dem Teufel selber!

L u t h e r (gelassen zu Theobald)

Wisch' es ab!

T h e o b a l d.

Das laß' ich bleiben! — Mancher Lügengeist
 Soll Schand' und Spott noch d'ran sich lücken!

M e l a n c t o n (zu Luther)

Freund!

Du zähmest nie die wilde Phantasei!
 Dein eigener Eifer tödtet dich. —

L u t h e r.

Mit nichts!

Die Phantasei, der Eifer kommt von Gott.
 Wie kann das Leben tödten?

Melanchthon

(halb leise, indem er ihn an die Seite zieht)

So ein Streich

Wie das Verbrennen von der Bulle — Wahrlich!

Du gehst, wir alle geh'n zu Grunde!

Luther (auch leiser)

Bruder!

Wurft wieder Wurft! — hat nicht was ich geschrieben,
Der Pabst verbrannt? Ich zahl' mit gleicher Münze!
Ich bin kein Tanzbär, — werf' den Maulkorb ab —
Und wurmt's dem Alten, gut, ich will ihm stehn,
Wie tausend Teufeln! — Troß sey ihm geboten!

Hans.

Ihr Herren, laßt das Zischeln! — (zu Luther) Komm zu uns
Wir ha'n uns ja so lange nicht gesehn!
Ergähl' mir lieber, wie das kam — es ärgert
Mich immer noch, daß du in Erfurt dich
So Knall und Fall zum Pfaffen machtest — Du
Ein Pfaffe! — Du, mit deinem Ungeßüm! —
Ein wack'rer Lanzknecht wärst du worden!

Luther.

Nun,

Gottlob, ich bin kein Mönch mehr!

Hans.

Recht: Gottlob!

Doch sag' mir nur den Grund. In deinen Briefen
Da wolltest immer du so mit der Sache
Nicht recht heraus —

G r e t e.

Ja Martin, komm', erzähle!

L u t h e r.

Ihr wollt es — nun, so mag das Psalmbuch ruh'n!
Bergieb mir's, lieber Herr Gott! Kommt ein Vater
Doch auch nicht alle Tage!

G r e t e.

Nun geschwind!
(Sie setzen sich wieder)

L u t h e r.

Ihr wißt ja doch, als ich von Eisenach
Nach Erfurt zog, zur hohen Schul' — Ihr wolltet
Mich lernen lassen auf 'nen Advokaten —

H a n s.

Ja — Gott verzeih' mir's!

L u t h e r.

Nun — ich that es auch!
Zwar war mir gleich das Recht nicht recht, ich dachte:
Wozu so viele krumme Hexenschindkel
Um einen g'raden Strich? — Doch wolltet Ihr's;
D'rum, dacht' ich, wills auch Gott! — Es wollt' nicht schme-
cken;
Doch zuckert' ich mir's mit Philosophie.
Sie machten endlich gar mich zum Magister!

H a n s.

Das war gescheid!

L u t h e r.

Nein, Vater! das war's nicht! —

Gescheut ist, was dem lieben Gott gefällt,
 Und das gefiel ihm nicht — er zeigt' mir's selber;
 Er stieß mich mit der Nase d'rauf — nun hört nur!
 Einstmals, so in den Hundstagsferien,
 Geh' ich mit einem wackern Junggesellen,
 Alexius — er war mein Busenfreund —
 Zum Thor hinaus — die Luft war klar und heiter —
 Wir wollten, müd' und matt vom Stubenhocken,
 Auch einmal an des Herrgotts schöner Welt
 Uns erlustiren, da —

(er springt vom Sessel auf — mit steigendem Affekt —
 nach dem Vordergrunde schreitend)

Noch seh' ich ihn! —

Da fährt ein Blitz vom heitern Himmel,
 Wie eine Feuerkugel auf mich zu! —
 Geblendet stürz' ich — Als ich mich erhole,
 Da — Großer Gott! — da — o da liegt mein Freund,
 Vom Blitz getödtet — leblos mir zur Seiten —
 Ich ruf' Alexius!

Franz von Wildeneck (schnell hereintretend)

Nein — Wildeneck!

(alle stehen auf)

L u t h e r (sich entsetzt von ihm abwendend)

Du? — Eben jetzt? — noch ein Alexius?

T h e o b a l d. (auf Franz zueilend)

Da sind des Doktors Eltern, Herr!

F r a n z (sehr zerstreut)

Gott grüß' Euch! —

Es thut mir leid — Melanchthon! —

(er zieht diesen auf die Seite und spricht leise aber hastig
und angelegentlich mit ihm)

H a n s.

Martin! nu

L u t h e r

(sehr verwirrt, wie aus einem Traume erwachend)

Ja! — sprach ich nicht von Cotta's Weib?

T h e o b a l d (auf ihn zuwendend)

Was ist Euch?

(Luther preßt ihn an sich)

Ihr preßt mich! — halt! —

L u t h e r.

Wach du Alexius?

(ihn loslassend)

Ich hab' kein Glück mit meinen Freunden, Kinder!

G r e t e.

Wie ganz verwirrt auf einmal!

H a n s.

Nun, da gingst du

Ins Kloster also?

L u t h e r (sich fassend)

Ja! der Gottheit Ruf —

H 2

Er donnert zu stark — ich muß' ihm folgen! —
Wie jezo! —

F r a n z

(von Melancthon auf Luther zuwendend)
Ahnst dir's, prophet'sche Seele?

M e l a n c t h o n.

Wir sind verlohren!

F r a n z.

Luther! waffne dich! —

Der Cardinal Legat — er wüthet —

L u t h e r

Poffen!

M e l a n c t h o n.

Der Brand der Bannhüll' — ach!

F r a n z (sehr verwirrt)

Der Churfürst hat —

Ein kaiserlich Mandat — du sollst nach Worms —

Zum Reichstag —

H a n s.

Du?

F r a n z.

Der Churfürst sendet mich,

Er ist schon hin nach Worms — ich soll dich warnen —

Um Gotteswillen bitten — dich beschwören —

Das soll ich dich — nicht hinzugehn, zu flieh —
 Dein Leben gilt's, der Churfürst bebt — dich retten —
 Das will er — o verzeuch nicht! —

G r e t e.

Jesus!

H a n s.

Martin!

F r a n z.

Du sollst nicht hin nach Worms, du sollst nach Wartburg, —
 Verborgten bleiben — sonst — sie tödten dich,
 Wie einst den Fuß, den Unglückseligen!

L u t h e r.

Und das ist's alles? — Nein, Alexius! —
 Franz, wollt' ich sagen — Nein, das ist kein Bliß,
 Ein Regenschauer nur — dann kommt gut Wetter! —
 Ich geh' nach Worms!

F r a n z.

Was?

M e l a n c h t o n.

Luther! Bist du blind?

Ein Schwert am Haarfeil über deinem Haupt!
 Nur du allein, du siehst es nicht? —

L u t h e r.

Das meinst du?

Und wenn ich's denn nun sah', siehst du den Finger

Nicht oben, der es lenkt? — Und läßt er's fallen —
 'S ist eine kleine Sach' um meinen Kopf, —
 Wenn nur sein Werk besteht!

M e l a n c h t h o n.

Du stirbst umsonst!
 Mit dir stirbt deine Schöpfung auch!

F r a n z.

Dein Tod ist's!
 Du bist unrettbar, weißt du noch! —

L u t h e r (im tiefen Nachdenken)

Umsonst?

S r e t e.

Maria Joseph!

H a n s.

Martin, laß das bleiben!
 Auch ich bin keine Memme, wenn es gilt;
 Doch was zu toll ist — treib's nicht gar zu bunt!
 Ich — bitte dich — sieh' bitten thu' ich selbst
 Den Kaiser nicht — ich kann's einmal nicht leiden!
 Doch dich, dich bitt' ich — folge gutem Rath!
 Flieh', armer Junge, flieh'!

L u t h e r.

Das rathet Ihr mir! —
 Und sterb' ich — nun so wollt' es Gott nicht anders —
 Mit Freuden sterb' ich —

F r a n z.

Ich muß dich bewundern,
 Doch — o! auf meinen Knien fleh' ich dich
 (er wirft sich vor ihm nieder)
 Zerßör' dein eigen Werk nicht — fleh'! Minuten
 Nur sind dir übrig — fleh'!

L u t h e r.

Mein eigen Werk —!
 Mein eigen Werk? Du kennst das A B C nur
 Wenn du von eignen Werken sprichst!

(Franz steht auf)

L u t h e r

(zu Theobald — ihn bei der Hand ergreifend)
 Komm her
 Du Bube! — sag' wie alt bist?

T h e o b a l d.

Fünfzehn Jahre.

L u t h e r.

Ist, was ich treib', mein eigen Werk?

T h e o b a l d.

Ihr scherzt!

L u t h e r.

Wenn's Gottes Werk ist — sag' 'mal ehrlich, Junge!
 Kann's untergehn? —

T h e o b a l d (fast ärgerlich)

Ehrwürden, foppt mich nicht!

L u t h e r.

Soll ich — du bist mein Pabst! — dir will ich folgen! —
 Komm, gieb den Ton an, reine Stbte du! —
 Soll ich nach Worms? — Sie tbdten dort mich! — Soll ich —
 (sich von ihm ab zu den Uebrigen wendend und auf Theo=
 bald zeigend)

Er lächelt! —

M e l a n c h t h o n.

Weinend!

L u t h e r.

Lchelt durch die Thränen
 Und sagt nicht Nein! — Der funfzehnjhr'ge Bube
 Beschämt euch Alte! — fort nach Worms! — Und süssen
 Auch so viel Teufel dort, als Ziegelstein'
 Auf allen Dächern — trotz sey ihm geboten,
 Dem Teufel — lachen soll er nicht! — nach Worms! —
 (eilt ab — die andern folgen ihm)

Z w e i t e S c e n e.

Zu Wittenberg.

(Garten beim Augustiner = Nonnenkloster.)

T h e r e s e

(allein, einen Kranz flechtend und singend)
 Die Blüthe, sie schläft so leise, so lind,
 Wohl in der Wiege von Schnee;

Einkullt sie der Winter : Schlaf ein geschwind,
 Du blühendes Kind! —
 Das Kindlein weinet, verschläft sein Weh',
 Im Traume da lächelt's, es ziehn
 Herab zu ihm aus düftiger Hdh'
 Die Schwestern und lieben und blühn.

Und kommt der Mai dann wieder so lind,
 Dann bricht er die Wiege von Schnee;
 Er schüttelt die Blüthe: Wach' auf geschwind,
 Du wellendes Kind! —
 Sie hebt die Neuglein, es thut ihr weh',
 Sie duftet, sie rührt sich, hinziehn
 Muß sie zu ihm in leuchtende Hdh',
 Wo stralend die Brüderlein blühn. —

Katharina (tritt auf mit erkünstelter Heiterkeit)

So fleißig noch? du rührst dich wacker, Kind!
 Es thut uns Noth, wir müssen selbst den Garten
 Bestellen, wenn wir essen wollen — Sieh' nur,
 Die Schwester Gärtnerinn ist fort, wie alle!

Therese.

Hör' Liebe! an die armen Pflanzenkinder,
 An die — da dacht' ich jetzt nicht; — sieh' ich dachte:
 Die Käthe betet oben noch die Hora,
 Da willst du schnell herab zum Garten, willst
 Ihr lust so einen Kranz von Immergrün —
 Du weißt wohl, wie wir ihn der sel'gen Schwester
 Beate — als im Sarg' sie schlief, ihn flochten —
 Der Käthe, dacht' ich, mußt du so 'nen Kranz
 Heut winden, denn sie ist seit vorgestern

So traurig, dacht' ich — da wird sie sich freu'n! —
 Da nahm ich nun die Kleinen Blumenengel
 Und floch: und sang ein Liedchen nie dazu.
 Da — er ist fertig! —

(Sie reicht ihr den Kranz)

K a t h a r i n a (Sie küßend)

Gute Seele!

I h e r e s e.

Hast du —

Die Sonne geht schon unter — hast du denn
 Die Hühner schon gefüttert? —

K a t h a r i n a.

Nein!

I h e r e s e.

Soll ich's thun?

K a t h a r i n a.

Noch nicht!

I h e r e s e.

Du hast auch wohl seit vorgestern
 Am neuen Scapulier noch nichts genäht?

K a t h a r i n a.

Noch nichts!

I h e r e s e.

Und zu Latare ist's bestellt,
 Wir müssen sticken — komm! —

Katharina.

Ich kann nicht schlafen!

Therese.

So komm denn schlafen — seh', die Sonne schläft schon.

Katharina.

Ach, sie kann schlafen, denn sie strahlte — ich,
Ich kann nicht schlafen!

Therese.

Wie kommst du mir vor?

Seit vorgestern — seit jener Stunde, da
Du den — heißt er der Luther nicht? — gesehn,
Dem's so im Auge blüht — es blend'te mich,
Als ich ihn ansah — seitdem bist du ganz,
So ganz verändert — sprichst mit mir kein Wort,
Auch mit den Blumen nicht — du sprichst am Ende
(mit steigendem Ernst)

Mit Gott wohl auch nicht? Rätke, sag' mir 'mal —
Hast heut gebetet?

Katharina.

Nein.

Therese (entsetzt)

Maria hilf!

Die Mutter Gottes wird recht böse seyn! —
Wie kannst du aber — ?

Katharina (sehr sanft)

Nein, sie ist nicht böse.

T h e r e s e (besorgt)

Mach' mir nichts weiß! —

R a t h a r i n a.

Sie hat mir's heute Nacht

Im Traume selbst erzählt — sie zürnet nicht. —

Sieh' — gutes Kind! — ich will's dir nicht verhehlen —

Ich muß ein Herz mir fassen — muß ich's doch

Dem Heiland selbst gestehn! — ich liebe Luther —

Er ist das Urbild, das ich mir ersehnt.

T h e r e s e (erschrocken)

Du betest zu ihm?

R a t h a r i n a.

Ja, ich bete zu ihm!

T h e r e s e (fast zornig)

Geh' weg! — die Blumen da! sie sind mir lieber,

Sie sind dem Heiland doch getreu — sie schauen

Zur Sonne, bis sie schlafen gehn!

R a t h a r i n a.

Du zürnst?

Therese, sieh' — Maria zürnte nicht —

T h e r e s e.

Du kränkest sie — auch mich — so hab' es denn! —

(fast trozig)

Ich brauch' dich nicht — mir graut nicht — kann allein

Auch wohl bei meinen kleinen Schwestern schlummern

K a t h a r i n a.

Therese! — willst du nicht einmal es hören,
Was die Gebenedeute sprach? —

T h e r e s e.

So sag'!

Ich weiß es doch, du deutest's falsch — Mir hat sie
Gelächelt — hat mich „liebes Kind“ genannt;
Ich kenn' sie besser! —

K a t h a r i n a.

Sieh', vorgestern Nacht,
Als Mittags wir am Thore — Ihn gesehn —

T h e r e s e (ärgerlich)

Ja — beten solltest du — du hast gepredigt!

K a t h a r i n a.

Da kam sie — eben war ich eingeschlafen,
Sie kam — nicht strahlend, nicht die Königin
Der Engel, nicht das Jesuskind im Arm —
Nur weiß, nur einfach reinlich angekleidet —
So trat sie zu mir —

T h e r e s e.

's war die rechte nicht!
Die kann das Jesuskind nicht fahren lassen.

K a t h a r i n a.

Es war die rechte! hör' nur! — eine Lampe
Die trug sie in der Hand, sie loberte
Hell, wie sein Aug', dann trübe — endlich — endlich

Stieg aus dem Flimmer auf ein Wunderbild. —
 Abant' ich's dir malen! — Jesus war's nicht ganz,
 Und Luther auch nicht — und ein Heiland doch —
 Ein Heiland — nicht am Kreuz, auch nicht ein Knabe;
 Ein göttlich schöner Jüngling. — Hast du wohl
 Den Heidengott gesehen, den mit der Leier,
 Am Plage draußen, bei der Huldigung?
 Aus seiner Leier floß ihm Wein und Milch,
 Als ob die trockne Erd' er laben wollte,
 Indes er unverrückt gen Himmel sah.

T h e r e s e.

Am Thor dort stand er — die Hebeissin ließ —
 Ich war noch klein — ein Schälchen Milch mir holen —
 Er hieß Apollo — nicht? — Ich seh' ihn noch.
 Schön wie ein Engel, wie ein Ritter herrlich!

K a t h a r i n a.

So ungefähr — so sah der Heiland aus —
 Doch ach — unendlich schöner seine Locken;
 Ein Lilienbusch — ein Stern die Leier!

T h e r e s e (erschrocken)

Seltsam.

K a t h a r i n a.

So, aber himmlisch — nicht von Holz und Stein,
 Stieg er empor — der Lampe schwacher Schimmer
 Verschwand, — es floß ein rosenrother Schein,
 Und rthete den Himmel und das Zimmer.
 Maria sprach: Die Lampe, sie ist dein,
 Sie hütten sollst du — einstens glüht sie immer!

T h e r e s e.

War's auch gewiß Maria?

K a t h a r i n a.

Gluth und Frieden

Durchzuckten mich! —

T h e r e s e.

Sie war's!

F r a n z v o n W i l d e n e c k (traurig eintretend)

Er ist geschieden!

K a t h a r i n a (entsetzt)

Wer?

T h e r e s e.

Hast du wieder, böse Rätthe du!
Das Thor vergessen zuzuschließen!

K a t h a r i n a (dringend)

Wer?

Wer ist geschieden — wer?

F r a n z.

Ach, Einen giebt's nur! —
Der Stern, der allen uns geleuchtet — Luther!
Dich freuen kannst du jetzt, wenn du's vermagst —
Er geht zum Tode! —

K a t h a r i n a (entsetzt)

Was?

F r a n z.

Und ich — ich folg' ihm!
Was soll ich leben ohne ihn!

K a t h a r i n a (fast ohnmächtig)

Er geht

Zum Tode! — (zu Theresen)
Halte mich! —

F r a n z.

Was ist dir, Mädchen?

T h e r e s e

(Katharinen im Arme haltend, geheimnißvoll zu Franz)

Sie betet —!

F r a n z.

Sie? —

K a t h a r i n a.

Erzähle!

F r a n z (erstaunt)

Weib!

T h e r e s e.

Sie betet

Zu ihm!

K a t h a r i n a.

Um des Erbsers willen, sage,
Wo geht der Luther hin?

F r a n z.

Gereut dich's nun,
 Daß du auf ihn geflucht? Es ist zu spät!
 Er geht — zum Tode — nach der Reichsstadt Worms.
 Der Kaiser hat ihn hin entbieten lassen;
 Dort soll er seine Lehre widerrufen.
 Er — eber ging' die Sonne rückwärts! — Er,
 Er widerruft nicht — und der Scheiterhaufen
 Verzehrt ihn — o! Gott kann ihn selbst nicht retten
 Von Pfaffenmuth — sein Tod ist sicher!

K a t h a r i n a (höchst schmerzhaft)

Gott! —

Und du? — ihr laßt ihn ziehn? —

F r a n z.

Kann wer ihn halten?

Ich, seine Eltern, Freunde, die Studenten,
 Das ganze Volk von Wittenberg, wir lagen
 Zu seinen Füßen und beschworen ihn —
 Umsonst!

K a t h a r i n a.

Er ging?

F r a n z.

Hin zog er seine Bahn,
 Wir zitterten, als wir ins Aug' ihm sahn,
 „Gott ruft mich,“ schrie er auf, „zum Ziele muß ich wandern!“
 Die Fldt' in einer Hand, die Bibel in der andern

Zog er zum Thor' hinaus, sein Knabe zog voran,
Wir konnten weinen nicht, wir schauten himmelan.

K a t h a r i n a.

Er weiß es, daß er stirbt?

F r a n z.

Er sagt' es selber!

K a t h a r i n a (freudig)

Und geht! — Therese, hörst du es! — er ist's!
Gefunden hab' ich ihn —!

T h e r e s e.

Ist's auch der rechte?

K a t h a r i n a.

Er herrscht im Geisterreich — er ist's!

F r a n z.

Leb' wohl!

Und fleh' zu Gott, daß er die Sünde dir,
Die du am Märtyrer begingst, verzeihe —
Ich muß ihm nach! —

K a t h a r i n a

(im höchsten Kampfe mit sich selbst)

Franz!

F r a n z.

Ja, ich kann nicht weilen —

Ihm nach! — (will abgehen)

131

K a t h a r i n a
(ihn heftig zurückhaltend)

Franz — nimm mich mit dir!

F r a n z.

Was?

K a t h a r i n a.

Ich will,

Ich muß ihn sehn, ich muß der Erde Götter
Vor ihm erbeben — muß ihn sterben seh'n —
Und mit —

F r a n z

(mit wachsendem Erstaunen)

Welch schneller Wechsel?

K a t h a r i n a.

Frag mich nicht!

(sehr schmeichelnd gegen Franz)

Franz! guter Franz! — o hab' nur diesmal Mitleid!
Franz! — o vergieb! — ich bin kein heilig Wesen —
Vergieb, wie ich gelästert und geprahlt!
Ich bin ein Weib nur — ach! ein schwaches Weib!
D kniend fleh' ich, nimm mich mit dir, — Franz!

(sie will auf die Kniee sinken, Franz hebt sie auf)

F r a n z.

Dein Wunder, Heiliger! — die Gnade siegt! —

Doch Welch ein Entschluß, und wie auszuführen? —
Zum Reichstag — Weiber — ?

K a t h a r i n a (Schnell)

Ha jetzt fällt mir's ein!

Das gab mir Gott ins Herz! — in Pilgerkleidern!
Vor kurzem starben hier zwei Pilgerinnen
Vom heil'gen Lande — ihre Kleider sind
Im Kloster noch geblieben — sie verbergen
Uns vor dem Blick der Neubegier — o komm!
Es gilt sein Leben — komm! —

F r a n z.

Du ziehst gewaltsam

In deinen Zauber mich! —

K a t h a r i n a

(mit freudiger Erwartung).

Du nimmst mich mit?

F r a n z.

Mein Schicksal bist du! — Kann ich widerstreben?

K a t h a r i n a.

Du Treuer! — doch noch eins! — als Ritter schwör' mir's,
Schwör's auf dein Schwert — es ist ja auch ein Kreuz, —
Mich nicht an Luthern zu verrathen — nicht
Mich ihm zu nennen — o, versinken müßt' ich,
Sollt' ich vor ihm erröthen!

F r a n z

(die beiden Finger auf das Heft seines Schwerts legend)

Ich beschwör's!

K a t h a r i n a .

Wirst du — auch selbst in seiner Todesstunde
Ihm nichts verrathen, daß ich nicht dereinst
Im Himmel noch vor ihm erröthen darf?
Gelobst du mir's?

F r a n z .

Ja, wunderbares Mädchen!
Ich bin dir unterthan —

K a t h a r i n a

(ihn bei der Hand ergreifend)

So komm!

(halb beschämt zu Therese, die unterdeß sie unverwandt
angestarrt hat)

Therese?

T h e r e s e

(mit ausbrechendem tiefen Schmerze)

Du tödtest meinen Heiland! —

K a t h a r i n a .

Zu ihm will ich! —

D diesen Blick nicht! ich ertrag' ihn nicht! —

D kann ich anders? — Komm!

T h e r e s e (sehr schmerzhaft)

Bertritt auch mich!

F r a n z .

Macht fort!

T h e r e s e

(sich von der sie umschlingenden Katharina losreißend)

Nur beten will ich noch!

K a t h a r i n a (traurig)

Ich kann's nicht!

T h e r e s e

(zu den Blumenbeeten tretend)

Ihr Blumenengel — soll ich geb'n? — ihr säuselt! —

(sehr wehmüthig)

So muß ich? — ja? —

(bleibt im Nachsinnen verloren stehen)

K a t h a r i n a

(mit äußerstem Schmerz auf die Blumen blickend)

O meine Hyazinthe!

T h e r e s e.

Ja, deine duftet unter'm Immergrün,

Und meine — welkt! (fast weinend, doch kindisch)

Ich geh' ja schon!

K a t h a r i n a.

Zu ihm!

(eilt von der Bühne, Franz und Therese, letztere zögernd
ihr nach.)

D r i t t e r A k t .

Erste Scene.

Zu Worms.

(Saal im kaiserlichen Schlosse. Im Hintergrunde eine Mittelthüre mit zwei Flügeln, an beiden Seiten große altgothische Schnitzwerke im Hautrelief — nemlich: Rechts im Quadrat ein Wolf vor einem Altar, auf welchem ein Kelch steht, vor ihm ein knieender Esel, der ihm das Messbuch vorhält, links ein Bock und ein Schwein, die einen todten Fuchs auf der Bahre tragen, voran geht ein Hase mit einer langen Fackel, ein Bär, der ein Weißfaß, und ein Wolf, der das Kreuz trägt. Ueber dem Bilde zur Rechten ein kleineres Medaillon, worin ein Pelikan, der mit dem Blut aus seiner Brust die Jungen füttert, über dem zur Linken, ein Phönix in den Flammen.)

Herzog Erich von Braunschweig. Herzog Georg von Sachsen. Markgraf Albrecht von Brandenburg. Mehrere deutsche Fürsten und Ritter. Kanzler Spalatinus. Ein spanischer Herald.

H e r o l d

(durch die Mittelthüre heraustretend)

Platz da, die Flügelthür bleibt frei, ihr Herrn!
Für Kaisers Majestät! —

Markgraf Albrecht (vor sich)

Hispan'cher Molch!

E r i c h (halblaut)

Die Majestät läßt uns verzeufelt warten!

A l b r e c h t (zu Spalatinus tretend)

Sah Ihr den Kaiser gestern einziehen?

S p a l a t i n u s.

Ja!

A l b r e c h t.

Sein Spikentragen war wohl unter Brüdern
Ein Bergschloß werth!

S p a l a t i n u s.

So man's nimmt! —

E r i c h.

Ich dächte,
Wir gäben uns're Schloßer doch nicht d'rum!
'S sind uns're Spigen! — Trägt der Kaiser welche —
Wir haben Spigen auch, die tragen uns!

A l b r e c h t.

Sah ihr den stolzen Blick, mit dem er einzog? —
Der Ehrtürst Friederich ritt neben ihm;
So still, so ruhig sank sein Blick hinab,
So, denk' ich, müßt' ein Maler das Gewissen
Abkonterfei'n, wenn's Wehrschau hält im Herzen,
Und keinen Rostfleck trifft!

E r i c h.

Wie sie da ritten —

Der Kaiser, der nicht g'nug der Kronen hat,
 Und Friederich, der keine braucht, da schien mir's,
 Als sey's im heil'gen röm'schen Reich nun Abend,
 Die Sternlein hätten alle ausgeblinkt,
 Und nur der eine Mond sey noch am Himmel,
 Wie gestern Abend neben dem Kometen; —
 Er bligte feurig der Komet, doch konnt' er
 Den Mond nicht überbligen, jener schwand,
 Und dieser — nun, der strahlte ruhig weiter,
 Und nicht einmal zu ahnen schien er es,
 Daß Berg' und Thal sein Friedensstrahl befruchte.

M e h r e r e.

Dort kommt er!

Churfürst Friederich, gleich nach ihm Kardinal Aeander.

Alle Fürsten und Ritter

(dem Churfürsten entgegen rufend)

Heil dem weisen Friederich!

Churfürst.

Gott grüß' Euch, Herrn und Brüder! — Spalatinus! —

(er zieht letztern auf die Seite und spricht leise und angelegentlich mit ihm)

Ein Ritter

(zu den andern, auf den in der Entfernung stehen gebliebenen Kardinal zeigend, halblaut)

Seht ihr den Basilisk?

Albrecht (eben so)

Was gilt's, wir halten
Ihm einen Spiegel vor, das wack're Pfäfflein,
Den Luther — kuckt er d'rein, gebt acht, er plätzt!

Er ich.

Den Luther nun wohl nicht, den frechen Keger, —
Der schwagt den Leuten ja den Glauben ab,
Er läugnet Gott und Höl' und Himmel!

Albrecht.

Glaubt's nicht!

Er ist ein wack'rer Mann!

Er ich.

Den Henker auch!

Ich meines Drt's, ich mag ihn nicht — ich halt' mich
Wie an mein Schwert, so an den alten Glauben,
Wiewohl ich mir (auf den Kardinal zeigend) dort von dem rothen
Krebsen
Nuch juff nicht in die Nase Eneipen lasse.

Kardinal

(sich den Fürsten mit einer Verbeugung nähernd)

Der heil'ge Vater läßt Euch seinen Segen
Enfbieten, edle Herren! —

Albrecht (halblaut)

Zu viel Gunst!

Kardinal.

Er ist versichert, daß auf diesem Reichstag
Die Deutschen, stets der Kirche treue Kinder —

E r i c h.

Nur Wickelkinder nicht!

K a r d i n a l

(ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen)

Daß sie gedenken,
Mit ihm vereint die Spaltung auszurotten,
Die Kirch' und Glauben jetzt vom frechen Keger,
Von jenem Augustiner droht, dem Luther.

A l b r e c h t.

Ihr meint doch nicht, dasselbe Fastnachtsspiel,
Wie einst zu Cosniz mit dem Fuß zu treiben?

K a r d i n a l.

Und wenn ich's meinte?

S e o r g (trogig hervortretend)

Ja — er meint's mit Recht!
Der Pfaff' muß widerrufen oder brennen!
Soll unser schönes Sachsenland, ganz Deutschland
Verheeret werden, wie das Böhmerland
Durch Fuß? — Bei meinem Eid! ich duld' es nicht! —
Der Luther —

E r i c h.

Ja, das Reich kann ihn verdammen,
Doch muß die Kirche ihre Nase nicht
In alles stecken!

K a r d i n a l.

Muß die Kirche nicht,

Wiewohl mit Schmerz, den Leib des Regers opfern,
Um seine theure Seele zu erretten?

E r i c h.

Den Leib des heil'gen röm'schen Reichs wohl auch?

A l b r e c h t.

Und daß es sich nicht rühre, lullt Ihr ihm
Durch Wiegenliederchen die Seel' in Schlummer.

K a r d i n a l.

Ihr scherzt zur Unzeit!

E r i c h.

Nein, Ihr scherzet, Herr!

Seht her! — ich bin ein treuer Katholik!
Das Regervolk — ich möcht' sie alle braten! —
Doch muß der Papst es auch zu bunt nicht treiben. —
Bin ich gleich Herzog nur, doch laß ich mich
Zu seinem Fußtritt nicht gebrauchen, Herr!
Wie Kaiser Heinrich lobesan — das merkt!

E i n R i t t e r (zum Kardinal)

Wir sind nicht mehr so dumm, als sonst, Herr!

E i n a n d e r e r (eben so)

Die Zeit ist aus, da Ihr mit rothen Kreuzchen
Von Hab' und Gut uns locktet!

K a r d i n a l (mit erzwungener Fassung)

Groben Reden

Entgegnet Höflichkeit durch Schweigen nur!

U l b r e c h t.

Recht, Herr Legat! wo gute Sitte scheidet,
Da füllt die feine ihren Platz; — ein Kohlkopf,
Behängt Ihr ihn mit einer Mummelkappen,
Er ähnt dem Menschenhaupt auf's Haar.

E h u r f ü r s t

(Der indeß mit Spalatinus leise gesprochen — zu diesen
halb laut)

Nicht möglich!

S p a l a t i n u s (eben so)

Wie ich's Euch sag', ich fürchte, daß er kommt.

E h u r f ü r s t.

Die dringende Gefahr —

S p a l a t i n u s.

Schreckt and're ab,
Den Luther spornt sie an — Ihr kennt ihn ja.

E h u r f ü r s t (schmerzhaft)

O Gott!

K a r d i n a l

(Näh dem Churfürsten, den er schon vorher beobachtet hat,
nähernd)

Eure Durchlaucht scheinen unwohl, — blaß.

E h u r f ü r s t.

Die Farbe meiner Mutter, Herr Legat!

K a r d i n a l

Wie soll ich das verstehen?

E h u r f ü r s t.

Mein Vaterland

Seh' ich erblaßen vor Partheienwuth,
Kann da der Deutsche munter seyn?

K a r d i n a l.

Nicht füglich!

Doch hoffen Kirch' und Reich, daß Eure Weisheit
Sie heilen werde —

E h u r f ü r s t.

Wenn ich das vermöchte!

K a r d i n a l.

Sie hoffen um so mehr von Euch die Heilung,
Als Ihr, durch Uebermaaß von edler Milde
Fast mißgeführt, ein Uebel wurzeln ließ't,
Was überall, das Land verpestend, wuchert.

E h u r f ü r s t.

Ihr sprecht mir zu gelehrt, hochwürd'ger Herr!

K a r d i n a l (ihn forschend ansehend)

Der Luther —

E h u r f ü r s t.

Ah! — ich dächte, Herr Legat!
Wir brächen davon ab!

K a r d i n a l.

Verzeih'n Eu'r Gnaden,
Die Sache läßt sich nicht beschwichtigen.

Der meuterische Mönch ist vorgeladen
Zum Reichstag —

E h u r f ü r s t.

Ja!

K a r d i n a l.

Ihr habt ihm das Mandat
Einhand'gen lassen?

E h u r f ü r s t.

Allerdings!

K a r d i n a l.

Und werdet
Den Ungehorsam nicht begünst'gen wollen?

E h u r f ü r s t.

Herr Kardinal, was meines Amt's ist, weiß ich,
Als deutscher Reichsstand und als Landesfürst —
Hier sitzt Ihr nicht zur Beichte!

K a r d i n a l.

Gott verhüte! —

Nur dauert mich das schöne Sachsenland —
Bann, Interdict zu leiden, ob der Thorheit
Von einem Kezer — wäre freilich hart.
Doch würde sich der heil'ge Vater ungern
Dazu genöthiget sehn, — im Falle daß —

E h u r f ü r s t (halb spöttisch)

Wahrhaftig? — würd' er?

K a r d i n a l.

Eure Gnaden also
Sind Glaubens halber und aus Weisheit schon
Sündthigt, den Rebellen nicht zu schützen,
Der durch Verbrennung schon der Dekretalen
Des Feuers würdig ist —

E h u r f ü r s t (mit ausbrechender Hitze)

Des ew'gen Feuers
Herr! wär' ich würdig, könnt' ich Eurem Grimm
Ein schuldlos Wesen opfern! — Gut und Blut
Muß ich, — sonst wär' ich werth nicht, Fürst zu seyn, —
Dem letzten meines Volks — geschweige denn
Dem Mann, auf den ich stolz bin — Luthern opfern.

K a r d i n a l

(lauschend, doch immer mit ruhiger Fassung)

Der Mönch hat also wohl nach Eurer Meinung
Noch Lob verdient, daß er die heil'ge Bulle
In's Feuer warf — des Aufrubrs Blut entündet —
An Gott und Pabst gefrevelt? —

E h u r f ü r s t.

Rede stehn

Wird er dem Kaiser, dem auch ich allein
Nur Red' und Antwort schuldig bin.

K a r d i n a l (hastig)

So kommt er?

E h u r f ü r s t.

Ich zweifle fast, daß er ein Thor seyn wird
Und in die Falle laufen, wie der Huf —

K a r d i n a l.

Denkt Eure Durchlaucht wirklich und im Ernst
Den bösen Handel göttlich beizulegen?
Den Mönch der Strafe zu entzieh'n?

E h u r f ü r s t.

Gedanken

Sind zollfrei, Herr Legat!

K a r d i n a l (mit steigendem Affect)

Und wollt Ihr nicht
Dem Kirchenarm ihn überliefern?

E h u r f ü r s t (Standhaft und stark)

Nein!

K a r d i n a l.

Bedenkt's! denn Ihr spielt ein gewagtes Spiel.
Wir werden es — sonst müßte Rom nicht Rom seyn —
Gewinnen! —

H e r o l d (laut rufend)

Plag! — des Kaisers Majestät!

Kaiser Karl, unter Vortretung des Reichserbmarschalls,
hinter ihm Du Bossu, spanische Granden und Wa-
sche. Alle mit bedecktem Haupte zur Mittelthüre herein-
tretend.

(Alle deutsche Fürsten und Ritter entblößen die Häup-
ter und stellen sich in einem Halbzirkel um den Kai-
ser)

K a r l

(stolz umhersehend, mit einer fast unmerklichen Verneigung)

Bedeckt Euch, wohlgeborne, feste Herren!

(die deutschen Fürsten und Ritter bedecken sich)

Ihr seyd ja Eranden auch! —

E r i c h (halblaut)

Zum wenigsten!

K a r l.

Ihr wißt, warum Wir Euch entbieten lassen.
Des Reichstag's alte Sitte ist ein Brauch,
Der, — zwar entbehrlich, wenn ein röm'scher Kaiser
Der wahre Kaiser ist, doch Duldung heischt,
Als eine ible Formaliät,
Wodurch die Stände ihres Kaisers Willen,
Den sie zu thun verpflichtet, anerkennen.

E h u r f ü r s t.

Der Deutschen freies Volk wird seinem Haupte
Die Achtung nie entzieh'n —

K a r l.

Das glaub' ich Euch,
Zumal wenn ganz Europa vor ihm zittert.

E h u r f ü r s t.

Doch hofft das freie Volk von seinem Haupte
Nuch Achtung seines Werth's. —

K a r l.

Eu're Liebden sind
Bei guter Laune, scheint's — das freu't mich! —
(sich von ihm abwendend)

Marshall!

Ist alles schon zum Reichstag vorbereitet?

M a r s c h a l l

(mit tiefer Verbeugung)

Ja, Eure Majestät!

K a r l

(den sich ihm nähernden Legaten gewahr werdend)

Ah! Kardinal!

Was macht der heil'ge Vater?

K a r d i n a l.

Seinen Segen

Läßt unser Herr dem kaiserlichen Sohne
Entbieten —

K a r l (stolz)

Unser Herr? — der Curialstyl
Scheint Eure Sache nicht, Legat!

K a r d i n a l (betroffen)

Mein Kaiser!

Der Pabst ist — dächt' ich —

K a r l.

Unser Freund! er weiß es

Daß vom Verhältniß zwischen zweien Herrn
Der Diener schweigen muß —

(sich von ihm abwendend zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Fürst!

C h u r f ü r s t.

Gestrenger!

K a r l.

Als Reichsverweser macht Ihr es bekannt,
Daß Wir, wie sich's gebührt, die heut'ge Sitzung
Mit Kirchenzucht eröffnen —

C h u r f ü r s t.

Soll geschehn!

K a r l.

Da ist ja wohl der Mönch — wie heißt er doch?
Das kecke Pfäfflein — ja, Lothario,
So glaub' ich, heißt er!

K a r d i n a l.

Luther, gnäd'ger Kaiser!

K a r l.

Ja, ich entsinne mich! die deutschen Namen
Und Titel zu behalten, fällt mir schwer!

E r i c h

(halblaut doch vernehmlich)

Die deutschen Kronen, die behält er besser!

K a r l

(der es bemerkt hat, mit erkünstelter Gleichgültigkeit zu den Umlebenden)

Das ist wohl hier ein altes Schloß?

E h u r f ü r s t.

Ja!

Vom Kaiser Rudolph noch erbaut —

K a r l

(bedeutend, mit einem Blick auf Erich)

So scheint es,

Denn eben war mir's, als ob Mäuse pfliffen.

Ich bin kein Freund von solchem Vieh, und Fallen

Stell' ich ihm auf! — Ja, wieder auf den Luther

Zu kommen — ist's ein ordinärer Narr,

Ein Keger nehmlich — oder ein Verbrecher

An Unj'rer Majestät?

E h u r f ü r s t.

Das eben nicht!

B o s s u (zum Kaiser)

Er hat ein Hauptgebrehen, Herr!

K a r l.

Wie so?

B o s s u.

Er hat 'ne lange Feder; mit dem Schweife

Da stößt er an des heil'gen Vaters Krone.
Und mit der Spalten an der Pfaffen Bäuche!

K a r d i n a l (beleidigt)

Eu'r Majestät —

K a r l.

Seyd ruhig, Kardinal!
Mein lust'ger Rath dort mach' s mir selbst nicht besser.

B o s s u.

Bin ich doch Mitglied einer hohen Zunft,
Die Wahrheit spricht — des Clev'schen Seckenordens;
Um Mantel trag' ich meinen Schutzpatron,
Den Seck im Konterfei —

K a r d i n a l.

Im Kopf doch auch?

B o s s u.

Meint Ihr, man wittert Euren Secken nicht
Durch's rothe Käppchen? — Luther ist ein Spürhund!

K a r l.

Wir haben, dünkt' es mir, den Mönch hieher
Entbieten lassen; Marschall! ist er da?

M a r s c h a l l.

Noch nicht, Eu'r Majestät!

K a r l.

(zu den Anwesenden)

Ihr seyd entlassen! —

(zum Churfürsten)

Ihr bleibt, Herr Fürst! — auch Ihr, Legat! —

(zu den Uebrigen, mit geringer Kopfneigung)

Mit Gott!

(Alle, ausgenommen der Kaiser, Churfürst, Cardinal und Du Bossu, der im Hintergrunde stehen bleibt, geben ab)

K a r l

(zum Churfürst und Legat)

Wir sind allein, Ihr Herren! — Sagt mir jetzt,

Was ist das mit dem Lu her eigentlich?

Ich will nicht hoffen, daß der Mensch bedeutend!

K a r d i n a l.

Doch, gnäd'ger Herr! —

K a r l.

Vielleicht ein eitler Thor,

Der an dem Wahnsinn krankt, die Welt zu bessern.

Aus solchem Volk schreit öfters nur der Magen! —

Man wirft ihm ein Stück Gold, ein Ordenskreuz,

Die Bischofsmütze zu, die macht es stumm.

C h u r f ü r s t.

Den Luther schwerlich!

K a r l.

Also wirklich Schwärmer?

Ein Rasender?

K a r d i n a l.

Ja, — mit Besonnenheit!

K a r l (stutzig)

Wahrhaftig? — selten ist's, nicht beispiellos!
Man muß dazu thun! — Hat er wirklich denn
Den Ablass angegriffen und die Messe?

K a r d i n a l.

Er hat noch mehr gethan — des Papstes Macht
Die Kirchenheiligen geläugnet —

K a r l.

Brotneid!

K a r d i n a l.

Die Priesterehe billigt er —

K a r l.

Recht pfffig!

K a r d i n a l.

Die guten Werke tadelt er —

K a r l.

Recht dumm!

Wie kann er etwas tadeln, was nicht da ist?

K a r d i n a l.

Die Klöster will er abgeschafft —

K a r l.

Wie so?

K a r d i n a l.

Sie nützen nichts zur Seligkeit, so meint er.

K a r l.

Er glaubt an Seligkeit? — er ist unschädlich!

K a r d i n a l.

Er ist es nicht! — er hat zu Wittenberg

(mit einem lauernden Blick auf den Churfürsten)

In einer Stadt, die nah' bei Dresden liegt,

Des Papstes Bulle öffentlich verbrannt!

K a r l (auffahrend zum Churfürsten)

In Eurer Stadt, Herr Fürst? — das find' ich seltsam!

C h u r f ü r s t.

Verzeiht, mein Kaiser, diese rasche That —

Zu spät erfuhr ich sie, um sie zu hindern.

Sie loben kann ich nicht —



K a r d i n a l (boshaft)

Ich dächte doch,

Nach dem was Eure Durchlaucht kürzlich noch

Durch Aufhebung der Augustiner = Nonnen

Zu Wittenberg geäußert —

E h u r f ü r s t.

Herr Legat!

Da steht mein Lebensherr! — (auf den Kaiser zeigend) Er ist
zu weise,

Um mich, den souveränen Stand des Reichs,
In Sachen meiner eignen Unterthanen
Zur Rechenschaft zu ziehn, geschweige Ihr!

K a r l.

Den souveränen Stand? — Ihr irrt, Herr Fürst!
Die Stände — vor der Hand — da giebt's noch Stände! —
Auch Ihr seyd einer — und ein achtungswerther!
Doch also souverän kann niemand seyn,
Daß er begünst'gen könne, was dem Kaiser
Mißfallen muß, — dem wahren Souverän.
Nur einen ächten giebt es, — und die Welt
Vom Donauftröme bis zu Peru's Reich
Kennt sein Gewicht! — macht, daß Ihr's nie empfindet!

E h u r f ü r s t.

Mein Lebensherr! — die Krone, die Euch zielt —
Auf meinen Rath hat sie das Deutsche Reich
An Euch verschenkt —

K a r l.

Ihr macht mich lachen, Fürst!
Verschenkt — was ich erzwingen konnte!

E h u r f ü r s t.

Kaiser!

Vergeßt die Römer = Chronik nicht! die Herren
Der Erde konnten deutschen Muth nicht beugen.

K a r l.

Genug! — Ich rath' Euch — weckt den Löwen nicht!

K a r d i n a l (hastig)

Für Luthern also diesen Zorn?
Ihn segne Gott! — für den verweg'nen Mönch
Den Scheiterhaufen?

K a r l.

Kardinal Legat!

Ihr irrt Euch heut in mir zum zweitenmale!
Das drittemal send' ich Euch dem zurück,
Der Euch gesandt hat! — Jetzt, Ihr Herren! mit Gott! —
Sobald der Fürstenrath versammelt, holt mich
Der Marschall ab.

E h u r f ü r s t u n d K a r d i n a l (zugleich)

Mein Kaiser —

K a r l.

Nicht ein Wort mehr!

Ich werd' erwägen, und, was Recht ist, thun!
(E h u r f ü r s t u n d K a r d i n a l gehen ab)

K a r l (ihnen verächtlich nachsehend)

Ich will Euch Sitte lehren!
(zu dem jetzt hervortretenden Du Bossu)

Du Bossu!

Versteht' ich's, Thoren zu behandeln?

B o s s u.

Herrlich,

Weil Ihr der größte seyd!

K a r l.

Wie so das, Bursche?

B o s s u.

Die beiden da, Segat Beelzebub
Und Churfürst Gabriel, sie sind erschaffen;
Ihr wollt erschaffen, und ein Doppel-Ding,
Mit Flügeln und mit Klau'n — die Flügel zieh'n es
Herauf, die Klauen reißen es herunter;
'S plagt von einander! — Jene beiden haben's
Bequem; geschaffen seyn, das ist bequem;
Bequem seyn aber, das ist halb gescheut.
Ihr wollt erschaffen, das ist unbequem;
Ein Ding, das Nichts ist, schaffen, das ist thöricht!
Ihr macht's Euch unbequem, und schafft doch nichts;
D'rum seyd ein Thor Ihr!

K a r l.

Wenn ich, Bursche, dafür
Dich hängen ließ, wär' ich gescheut?

B o s s u.

Noch minder!

(treuherzig)

Ihr war't ja einmal schon für mich ein Narr,
D'rum müßt Ihr's bleiben!

K a r l.

Wie?

B o s s u.

Gedenkt Ihr's nicht?

Auf jener Ebersjagd — Ihr wart so eben
 Vom Prinzen avancirt zum Rdnig — ich
 Noch nicht vom Kammerherrn zum lust'gen Rath —
 Schon damals littet Ihr nicht Kameraden!
 Der Eber herrsch' im Forst — das nahm Ihr krumm —
 Ihr setzet baß ihm zu — er wollt's nicht leiden —
 Drang auf Euch ein, und ich, als Kammerherr,
 Wollt' seinem ungeschliffnen Hauer nicht
 Entrée in Eurem Bauch verstatten — denkt Ihr's?
 Da rigt' ich mit dem gift'gen Dolche mich,
 Den ich gezücht; — des Herrgotts Kammerherr,
 Sanct Peter, zog mich schon zum Himmelsthor;
 Doch Ihr war't Narr genug, Eu'r eigen Leben
 Zu wagen — stürztet hin auf mich, der leblos
 Schon da lag, sogt mit Rdniglichem Maule
 Das Gift mir aus der Wunde — ich genas!

K a r l.

Es war eine Grille!

B o s s u (mit unterdrückter Rührung)

Ja, gescheut — das war's nicht!
 Doch seyd Ihr darum ewig auch mein Narr,
 Und ich der Eure. — Laßt Ihr sezt mich hängen,
 So seyd Ihr halb ein Narr, und das ist gar nichts! —

K a r l.

Du kennst mich, Boffu, und du brauchst mich nicht,
Darum bin ich für dich allein — ein Freund.
Sprich, bin ich klein und schlecht?

B o f f u.

Ihr wollt mich hängen,
Ich mag nicht baumeln! Ihr seyd groß und gut!

K a r l.

Im Ernste?

B o f f u.

Groß, für alle Kleinern Wichte,
Und gut für mich — nur für den Herr Gott oben
Da fehlt Euch noch ein G, Ihr seyd nicht ganz!

K a r l (mit einiger Bewegung)

Du kennst die Schellenkappe, nicht die Krone!

B o f f u.

Die funkelt — jene klingt. Die ist ein Spiegel
Und die ein Echo — Strahl und Ton sind ganz! —

(man hört Lärmen und dumpfes Geschrei außerhalb der
Scene.)

K a r l.

Welch ein Geschrei?

B o f f u (am Fenster)

Das Volk ruft: Luther!

K a r l.

Wie?

B o s s u (wie vorhin)

Ein Wagen fährt zum deutschen Ordenshause —
Er hält — ein dicker Schwarzrock steigt herab —
Das Volk umringt ihn, küßt ihm Händ' und Füße —
D kommt doch — seht! — das ist der Luther! —

K a r l (flüchtig hinausblickend)

Der?

B o s s u.

Er ist's!

K a r l (vom Fenster gehend — verächtlich)

Der Tölpel macht mich nicht zum Kezer!

B o s s u.

Wer weiß!

K a r l.

Die Dicken schaden nichts!

B o s s u.

Mit unter!

Sie greifen tüchtig zu! — der Luther dort
Scheint stark genug, um Eurer Frau Mama,
Der gold'nen Bull', ein Loch in Kopf zu schlagen.

(Lärm von außen)

K a r l.

Noch immer Lärmen? — (zur Thür herausrufend)

Wacht! — das Volk soll still seyn! —

Abscheulich Volk, die Deutschen! — Doch ihr sollt
Mir schon nach meiner Pfeife tanzen! —

B o s s u (noch am Fenster)

Wirklich!

Die Hellebarden schlagen wacker d'rein!

Das Volk verläuft sich — nur ein Schuster steht noch —

Er scheint zu merken, daß dem röm'schen Reich

Der Schuh drückt — Narr! so stich's! — das sticht ja jeder!

K a r l

(flüchtig hinausblickend. — mit Selbstzufriedenheit)

Der Platz ist leer!

B o s s u.

Wenn nur die Hellebarden

So gut wie Köpfe, Federn knicken könnten!

K a r l.

Nicht nöthig! — dazu füttert man die Pfaffen!

B o s s u.

Die Pfaffen? hm! So kuckt Euch doch 'mal um!

K a r l.

Wie?

B o s s u.

Seht Ihr nichts?

K a r l.

Was soll ich sehn?

B o s s u.

'S ist lustig!

Ein Narr steht manchmal mehr, als wie ein Kaiser —
Seht ihr das Schnigwerk dorten an der Wand? —

K a r l (einen flüchtigen Blick darauf werfend)

Die Fragen da? — 's ist plump, wie alles Deutsche! —

B o s s u.

'S ist Schwester-Bruderkind, vom Konter'ei
Am Münsterthurm zu Straßburg. — Aufgeschaut!
Ein Wolf liest hier die Messe, und ein Esel
Hält ihm das Messbuch vor; — auf einer Bahre
Schleppt Bock und Sau dort einen todten Fuchs; —
Das Weibfaß trägt der Bär, der Wolf das Kreuz,
Und wer den Fuchs zu Grabe leuchtet — seht!
Das ist ein kleiner Haas' mit einer Fackel!

K a r l (lächelnd hinblickend)

Ein Esel Messe lesen! — Nun, ein and'rer
Der thut's auch nicht! —

B o s s u.

Hört, Kaiser, sagt das nicht!

Ein Chorhemd' und ein Kelch — ich geb' sie nicht
Um uns'rer Beider Schellenkappen!

K a r l (etwas auffahrend)

Bossu!

B o s s u

(mit einem Blick auf das Medaillon zur Rechten)
Meint Ihr, 's ist einerlei, ob Pelikan
Die Jungen trinkt aus seiner reinen Brust,
Und ob ein Wolf mit ungewasch'nem Maule
Des Lamms's Gesundheit trinkt aus dessen Herzblut? —
Die Sonn' ist doch kein Nachtlicht!

K a r l.

Lustig, Narr!

B o s s u.

Der Teufel lach', wenn unterm weißen Chorhemd
Er schwarze Bärenfüße sieht!

K a r l.

Du siehst's

Mit schwarzer Brille!

B o s s u.

War't Ihr nicht in Rom?

Habt Ihr das langgeohrte, viergefüßte,
Blutgier'ge Raubvieh dort nicht laufen seh'n?
Wie es die Klauen birget unterm Rothstrumpf,
Die Ohren unter der Kapuze?

K a r l.

Hm!

B o s s u.

Und wenn Ihr's sagt, meint Ihr, der liebe Gott
Hab' Euch allein ein Augleinpaar beschieden?

O, glaubt es mir, das Volk hat Augen auch, —
Und weiß das alte Wandbild dort zu deuten.

K a r l.

Das nârr'sche Bild, — was ist es denn nun weiter,
Als Ausgeburt der wilden Phantasie!

B o s s u.

Die Phantasie — das ist ein Glückner, Herr!
Er zieht die Betglock' weil und wie er's muß;
Kann er's Euch auch nicht hochgelahrt erklären,
Warum Ihr betet, wenn er läuten thut! —
Seht, wer das nârr'sche Bild gekonterfeit,
Er schnigt' — vielleicht nur, um sich Spaß zu machen,
Vielleicht auch, um sich etwas auszuruh'n
Von einem Altar, das ihm Schweiß gekostet —
Er schnigelte die Leichenprojektion.
Des todten Fuchsen, ließ das kleine Häschchen
Gar stattlich mit der Fackel vormarschiren, —
Ihm war der Fuchs ein Fuchs, der Haas' ein Haase!
Doch da kommt nun ein Narr, ein Halbvernünft'ger,
Wie Euer Sklave Bossu, der begafft's,
Und sagt euch nun: Der todte Fuchs, Herr Kaiser,
Der rothgehaarte, war einst dreigekrönt;
Arepirt ist er, weil er im eig'nen Schwanz
Der allzulang war, sich verstrickt —

K a r l.

Noch nicht!

B o s s u.

So wird er's! — laßt mir den prophet'schen Wocksprung!

K a r l.

Noch ist er heilbar!

B o s s u.

Nein! Das Glanzvolf,
Der Wolf, der Bär, der Esel, seine Diener,
Sie tragen ihn ja selbst zu Grabe — haben,
Um ihn vom Tod' zu retten, selber ihn
Mit ihren Klauen vollends noch zerrissen. —
Ja, hätten sie statt Klauen, Taubenflügel,
Sie weh'ten wohl ihm Lebensathem zu:
Doch jetzt —

K a r l.

Du irrst! noch hat es keine Noth!

B o s s u.

Ja, Herr, — die Kappe gegen Eure Krone, —
Der Fuchs krepirt! — Das Häschen Volksovernunft —
Mag es auch unsät hierhin, dorthin laufen,
Es setzt sich endlich auf die Hinterbeine,
Und, hat's einmal die Fackel angesteckt,
Was gilt's; es leuchtet sanftlich ihm zu Grabe!

K a r l.

Du langweilst mich! —

B o s s u.

Und Ihr, Ihr macht mich lachen.
Wir tauschen um — ich Kaiser, Ihr der Geck!

Karl (stolz — auf das Bild zur Linken zeigend)

Wenn auch der Fuchs krepirt, lebt doch der Phönix!
Der packt den Haasen wohl —!

Bossu.

Der rechte — ja!

Doch der wird nur geboren aus der Asche,
Und hat nicht Hellebarden — Flügel nur.

Karl.

Mag auch der Phöbelwahn die Fackel zünden!
Was kann er thun, wenn alle Fürsten zittern
Vor meinem Blick, wenn eine halbe Welt
Vor mir erbebt! —

Bossu.

Meint Ihr, sie sey's nicht müde?

Weil Ihr noch jung, noch rüstig seyd, so meint Ihr
Die alte Jungfrauschaft Europa
In's Eheband zu zwingen — Herr, Ihr irrt!

Karl.

Ist sie ein Weib, so bind' ich sie mit Ketten,
Mit goldenen! — zollt mir den Plunder doch
Amerika!

Bossu.

Das ist ein dummes Gänsehen!

Allein Europa, die wird Euch zu klug;
Besonders seit der Kaiser Rothbart sie
Zu ihrer ältern Schwester Aja
Herübergucken lassen; — das war dumm!

Sie sollte Kreuz hintragen — weit gefehlt! —
Sie hat sich welches mitgebracht — für Euch!

K a r l.

Mein ist der Jungfrau Haupt, Hispania —

B o s s u.

Schon gut! So lang' das Herz nicht mit ihm fortläuft!

K a r l.

In ihrem Schooße, welcher mich erzeugt,
Da walt' ich kühn —

B o s s u.

Glaubt Ihr im Ernste, niemals
Es mit den Niederlanden zu verderben?

K a r l (lächelnd)

Am Stiefel halt' ich sie! — Italien
Folgt meinem Wink' —

B o s s u.

So lang Europa schlummert!
Erstarrt ist sie vor Schrecken über Euch! —
Doch kommt ihr erst das Blut in Umlauf, Herr!
Gebt Acht! — ihr erster, freier Athemzug
Sprengt die Fußangel Kirchenthum! — Die Kette
Des Glaubens, nun — die bricht wohl nicht entzwei.
Doch die hängt auch für Rom und Euch zu hoch!

K a r l.

Du willst den Braten riechen — doch, Freund Bossu,

Daß du nur selbst kein Braten wirfst — ! du kennst
Die Inquisition ! —

B o s s u.

Die trifft mich nicht!

Ihr Pfeil —

K a r l.

Abdrücken kann ich ihn, nicht lenken!

B o s s u.

Doch trifft er Körper nur, nicht flücht'ge Luft. —
Die Schellen hier —

(auf sein Wamms zeigend)

nun freylich sind sie Glocken,

Doch läutet Ihr — der Pöbel glaubt, Ihr pfeift! —

K a r l.

Ja — glücklich ist ein Narr — er kann doch schwagen!

B o s s u.

Verschwagt Ihr nur den Reichstag nicht — 's ist Zeit!

K a r l (stolz)

Das Reich muß warten lernen!

B o s s u.

Habt Ihr schon

Die Schweiz vergessen?

K a r l (auffahrend)

Ha, verdammt!

B o s s u.

Es wurmt Euch? —

Ich soll Euch einmahl doch Europa malen,
So kann ich ihren schönen Busen doch,
Den Sitz der Lebenskraft und Lust und Fülle,
Das Alpenland nicht überspringen!

K a r l (zornig)

Schweig!

B o s s u.

Wenn Ihr mir zusagt, daß Ihr klüger seyn wollt,
Als Euer Altpapa — der trieb's zu arg!
D'rum barg der Busen sich im Busentuch,
Zu dem Natur ihm selbst die Ranten webte,
Und so der Hals auch. — Rühr' nicht Bock, es brennt!

K a r l.

Ein gift'ger Narr!

B o s s u.

Nur Magenpulver, Herr!

K a r l,

Woblan! — sind Schellen doch nicht Schwerter! — Schwage!

B o s s u.

Europa's Hals — das holde, süße Frankreich,
Der Punkt auf dem des Herrgotts schönster Strahl
Sich blendend bricht, der Weg, der zu dem Körper
Den Lebenslast in tausend Adhren führt,
Und den Champagner auch, der Rausch im Kopfe,
Im Magen Dunst erzeugt — der Hals, so dächt' ich,

Ist auch verhüllt — der König Franz, so scheint's,
Das ist ein stachlicht Halsband! —

K a r l (spöttisch)

Lösen will ich's

Mit Peters Schlüssel.

B o s s u.

Der ist rostig, Herr!

Ihr rüht Euch blutig —

K a r l (vortretend)

Bossu — im Vertrau'n,

Seit ich im Herzen von Europa thronen,

— Denn Deutschland ist das Herz, und ich bin Kaiser! —

Es war mein höchster Wunsch, mein glühender!

Seitdem — da fürcht' ich keinen Feind — selbst Gott nicht!

E i n s p a n i s c h e r T r a b a n t

(mit einer Hellebarde tritt herein, nachdem er die Hellebarde präsentiert hat, laut:)

Der Doktor Luther einpaffirt!

K a r l (ihm winkend)

Ich weiß es!

(Trabant geht ab)

B o s s u (nach einer kleinen Pause)

Wie kam der zwickelbärt'ge Kerl Euch vor?

K a r l (lachend)

Wie ein zweibeinig' Pferd — man peitscht — dann trägt's!

Wie's heil'ge röm'sche Reich!

B o s s u.

Mir schien er anders —

Mir schien er —

K a r l

Nun?

B o s s u

(laut, fast ihm ins Ohr schreiend)

Wie der Posaunenengel,
Der Euch das Weltgericht verkündigt.

K a r l

(mit erzwungener Verachtung)

Geck!

B o s s u (ernst)

Seht, — meinen Gecken trag' ich auf dem Herzen,
Im Herzen drinn — da sitzt ein besser Ding!
Ihr tragt es auf dem Herzen nur zur Schau.

(auf des Kaisers Kreuz am Mantel zeigend)

Doch — armer Fürst! — im Herzen sitzt der Geck Euch!
Ein Narr bin ich — ein Thor, das seyd nur Ihr!

(mit ausbrechender Rührung)

Ich möcht' — wär's auch nur für die Eberstagd! —
Das Ding im Herzen mir — ich möcht's Euch gerne
In Eures näh'n! — Ihr wollt aus Eurem Herzen
Den Geck herausziehn — in Europa's Herz,
In Deutschland ihn, wie einen Funken werfen,
Der zünden soll — denn Thorheit zündet gern! —

Doch hütet Euch! — Im Herzen Deutschland glüht
Das Feuer, das die Jungfrau neu belebet;
Der Blitz, der Euch im dunkeln Herzen sprüht,
Er trifft Euch selbst, wenn sie das Haupt erhebet!
Ein Flügelpaar, das Euer Blick nicht sieht,
Wird ihr von Luthern eben angeklebet:
Vertrauen, Kraft in Gott! — Mein Kaiser! Gott befohlen!

(geht schnell ab)

K a r l

(allein, nach einer Pause, in welcher er starr auf den Boden geblickt hat, auffahrend)

Hier bin ich Gott! —

Der Reichserbmarschall (eintretend)

Ich soll zum Reichsgericht Euch holen.

(Karl nach einiger Besinnung faßt sich — geht schnell ab —
der Marschall folgt ihm.)

Zweite Scene.

Zu Worms.

(Ein Zimmer im deutschen Ordenshause.)

L u t h e r (im Vorgrunde) T h e o b a l d (schreibend an
einem Tische.)

L u t h e r (sehr ruhig)

Hast abgeschrieben?

T h e o b a l d.

Ja!

L u t h e r

So lies es!

T h e o b a l d (ihn weinend anblickend)

Meister!

(er liest mit von Thränen fast erstickter Stimme)

„Ein' feste Burg ist unser Gott —“

L u t h e r.

Laß sehn!

Da nimm die Fföte! — spiel mir 'was! — der Vorhang
Hier vor dem Herzen — er soll reißen, denk' ich;
In wenig Stunden reißt Gottlob auch der,
Der Vorhang Leib, der mir die Seele trennt,
Von meinem Gott! —

T h e o b a l d

(nachdem er vergebens Ebne auf der Fföte herauszubringen versucht hat)

Ich kann nicht spielen — Meister!

L u t h e r.

Wui, schäm' dich —! Thränen! — hast du weiter nichts
Bei mir gelernt? —

T h e o b a l d.

Ja, Herr! — doch weinen muß ich —!

Ich weiß nicht, ob aus Trauer oder Freude —
Doch weinen muß ich! —

L u t h e r.

Wenn sie mich verbrennen —
Wirßt weinen, wie ein altes Weib — nicht wahr?

T h e o b a l d.

Will mit Euch sterben!

L u t h e r.

So? — mir Schande machen —
Zum Herrgott nicht den Blick erheben — nicht
Für sein geheilig. Werk mi. Freuden wirken?
Nur sterben willst du —! und der Teufel soll
In's Häufchen lachen? —

T h e o b a l d.

Wollt Ihr selbst doch sterben!

L u t h e r.

Ich hab' auch — 's ist ja aus, nun kann ich's sagen! —
Ich hab's mir sauer werden lassen — du,
Du hast noch nichts gethan — und doch — Psui, schäm' dich! —
Du warst mein Stolz! —

T h e o b a l d (weinend)

Ich wein' ja nicht mehr!

L u t h e r (ihm die Flöte aus der Hand nehmend)

Her

Die Flöte!

(er setzt sich nieder und phantastirt während der folgenden Reden ununterbrochen auf der Flöte)

T h e o b a l d (weinend auf Luther zeigend)

Er kann spielen — er kann sterben!

H a n s L u t h e r (hereintretend)

Das Volk versammelt sich — die einen schrei'n,

Die andern fluchen dir — Mein Sohn, mein Sohn!

(er fällt Luthern weinend um den Hals der immer fort spielt)

F r a n z v o n W i l d e n e c k (hereintretend)

Mein theurer Luther! — Ach, der letzte Funken

Der Hoffnung lischt — Der Cardinal Legat, —

Durch mehr als bübisch feine Teufelskünste

Hat er die Reichsversammlung umgestimmt.

Der größte Theil — er fordert deinen Tod; —

Der Herzog Gborge dringt mit Wuth darauf;

Der alte Erich, sonst so gut, so wacker,

Er sagt, du sey'st ein Keger, müssest sterben;

Er, Gborge und der Cardinal — sie brüten

Auf einen Plan' — von Gift, von stillem Tode

Hört' ich sie zischeln — ach, du bist verloren! —

D dahin mußt' es kommen! — Gott, o Gott!

(er sinkt an Luthers Seite nieder und umfaßt seine Kniee.

Luther spielt weiter)

M e l a n c h t h o n (traurig hereintretend)

Hab' ich's nicht prophezeit; — O Gott, wer soll nun

Dein Werk vollführen? Sterben, ja das könnt' ich
Wohl auch! — allein vollenden kann ich's nicht!
Allein nicht — (zu Luther) Harter! dahin es zu treiben!
Was kann ich ohne dich? — wer führt dein Werk?

(bleibt sinnend über Luthers Stuhl gebogen stehen —
dieser spielt ununterbrochen weiter)

K a n z l e r S p a l a t i n u s

(mit erzwungener Ruhe zu Luthern tretend)

Wenn du noch was zu sagen hast, so sag's!
Du bist gefaßt, ich weiß es, bist ein Mann;
Schon holen sie dich ab, zur Reichsversammlung,
Von da zum Scheiterhaufen — wenn sie Gift
Nicht mischen — das befürcht' ich! — Trinke nicht!
In Flammen lebstest du, so mußt du sterben!

(man hört nun nun an das Läuten einer großen Glocke,
welches, in langsamen Schlägen, bis an's Ende des
Akts fort dauert)

F r a n z (entsetzt auffahrend)

Dein Grabgeläute!

S p a l a t i n u s.

Hast du einen Wunsch noch?

Ich richt' ihn aus, dein Freund —

(Luther hört etwas auf zu spielen, blickt Spalatinus
an, dann schlägt er die Augen gen Himmel und spielt
ruhig weiter).

S p a l a t i n u s.

Ja, ich versteh' dich!

C h u r f ü r s t F r i e d r i c h

(im Churmantel, den Churbut auf dem Kopfe)

Ha, Luther! jetzt ist's aus! der Kaiser wüthet —
 Ganz ist er umgestimmt: — „Er soll nicht Gott seyn,
 „Der kecke Mönch!“ das rief mit einem Ton er, —
 Er drang durch's Mark mir — als er in den Saal
 Hineintrat, wo die Fürsten sich versammelt,
 Zum Reichstag ihn zu führen — Luther, Luther!
 Nur Widerruf — er kann dich retten — o!
 Zum Schein — dies eine mal nur widerrufe!
 Du kannst ja doch —

L u t h e r

(Der, wie der Churfürst gekommen, aufgestanden ist, und
 um den sich die Anwesenden gruppiren — legt die
 Flöte weg)

Ich kann, ich will nicht lügen!

C h u r f ü r s t.

Ich bin dein Lehnherr, Luther! ich befehl's!

L u t h e r (ihn starr ansehend)

Das könnt Ihr nicht!

H a n s.

Du tödtetest deinen Vater!

C h u r f ü r s t.

Wuch mich! — du warst mein Fürst, nicht ich der deine!
 D rette mir dein Leben, meinen Frieden!
 Ich hab's um dich verdient! — Kannst du mich trostlos
 Verlassen? —

Melanchthon und Franz (zugleich)

Widerrufe! Bruder, Freund!

(Katharina und Theresen in Pilgerkleidern erscheinen unter mehrerem hereindringendem Volke im Hintergrunde)

Luther (mit starker Stimme)

Ich lüge nicht! — Ihr thut mir leid! ich sterbe!

Katharina (vor sich — freudig)

Er stirbt — er siegt!

Churfürst (erhaben)

So segne, Heil'ger, mich!

(er nimmt den Churhut ab und kniet vor Luther nieder, alle Uebrigen auch, bis auf Katharina und Theresen)

Luther

(sie segnend und gen Himmel blickend)

Kraft! Freiheit! Friede!

Katharina (unwillkürlich aufschreiend)

Sterben du? — Du lebst!

(eilt mit Theresen von der Bühne)

Churfürst (und alle schnell aufstehend)

Was war das?

Franz (halblaut und erstaunt)

War sie's?

Theobald.

Seines Engels Stimme!

Reichserbmarschall (hereintretend)

Der Zug beginnt, Eu'r Durchlaucht!

E h u r f ü r s t

(Lüthern umarmend und nach oben zeigend)

Ewig dort!

(eilt ab, Spalatinus und Volk ihm nach)

M a r s c h a l l.

Herr Doktor, kommt!

L u t h e r.

Noch einen Augenblick —

Mit Ihm — laßt mich allein! — ich muß — mit Ihm!

(Hans, Melancthon, Franz, Theobald und der Marschall
gehn durch die Mittelthüre ab)

L u t h e r

(allein — tritt in den Vorgrund — sinkt auf die Knien —
und spricht mit feierlicher Stimme)

Allmächtiger!

Mein schwer beladen Herz

Drängt sich zu dir empor — zu dir! —

Welch elend Ding ist es um diese Welt!

Wie ist der Teufel so gewaltig und voll List!

Er überwältigt mich — das Urtheil ist gefällt! —

Ach Gott, ach Gott! — o du mein Gott! du mein Gott!

Verlaß mich nicht, steh' du mir bei! du mußt es, du! —

Ist's meine Sach' doch nicht — was hab' ich hier zu thun?

Ich wollt' auch gute Tag', ich mücht' auch friedlich ruh'n!

Ist's dein Werk nicht, das heil'ge, das gerechte, ist's nicht dein?

Steh' du mir bei, du treuer, ew'ger Gott, nur du allein! —

Nicht verlaß ich mich auf Menschen, — alles Fleisch vergeht
wie Staub —

Du allein, o Gott! und dein Werk — wird es der Vernichtung
Raub?

Hörst du mich nicht, du mein Gott? Hörst mich nicht in meiner
Noth?

Bist du ganz von mir gewichen? — sieh', wie mir die Hölle
droht!

Ha, du willst dich nur verbergen! — Hast du mich umsonst er-
wählt?

Fragen thu' ich dich, — doch weiß ich's, daß mich deine All-
macht stählt! —

(Kleine Pause)

Und doch noch dunkel hier? (aufs Herz zeigend) — War ich
vielleicht ein Thor?

Der Ruf, der mir erscholl — kam er vielleicht — o Gott! —

War es der Teufel wohl, der mir in's Herz es log,

Ich sey ein Knecht von dir, und trieb nur seinen Spott?

Hätt' ich gekämpft umsonst, und dich, o Gott! verhöhnt? —

Dann laß in Feuersgluth sie büßen mich die Schuld,

Dem'ge Gnadenluth! nur daß mit meinem Blut

Das deutsche Volk sich nicht, für das ich litt und rung,

Daß sich der Pabst allein mit ihm besecte nur.

(sehr heftig)

Und das Dunkel nur, o Herr Gott, nimm von der beklemmten
Brust!

(er sinkt mit dem Antlitz auf den Boden, die Mittelthüre
wird geöffnet — man sieht den Marschall, Theobald
und Hans)

M a r s c h a l l (hereinrufend)

Luther!

(Theobald spielt auf der Flöte den Anfang des Lieds:
Ein' feste Burg ist unser Gott)

L u t h e r

(nachdem er auf die Ebne gehorcht — vom Boden aufspringend und freudig)

Licht wird's! Ha, ich hab' ihn wieder, meinen Muth
und Gott!

Teufel weich! er strahlt mir wieder und vernichtet ist dein Spott!
Meinen Leib, den kannst du tödten — aber du wirfst doch zu
Spott! —

Gott ist mit mir, Amen! Amen! Eine feste Burg ist Gott!
(eilt durch die Mittelthüre ab — die andern folgen.)

D r i t t e S c e n e.

Zu Worms.

Öeffentlicher Platz vor dem Reichstagspallaste. Das Glocken-
geläute tönt jetzt stärker bis zu Ende des Akts fort.

Volk, jedes Geschlechts und Alters, unter ihnen K a t h a r i n a
und T h e r e s e (wie oben, in Pilgerkleidern.)

Feierliche Stille.

K a t h a r i n a.

Er kommt! —

T h e r e s e (tief betrübt)

Ich seh' nur meine Hyazinthe.

Luther, von Melancthon geführt, hinter ihm Spalatinus und Theobald.

(Luther, die Bibel unter dem Arm, mit gefalteten, erhabenen Händen, die Augen gen Himmel gerichtet)

Luther, Theobald und Melancthon

(singen, mit bei jedem Halbvers wachsender Begleitung des Volks)

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen. —

Herold und ein Trupp spanischer Trabanten.

Herold (laut rufend)

Platz für die Herrn und Seine Majestät!

(Herold und Trabanten — paarweise — ziehn über die Bühne — Luther und seine Begleiter stellen sich seitwärts in den Vordergrund, so daß die verschiedenen Parthien des Zuges bei ihnen vorbei kommen müssen)

Mehrere Stimmen im Volk.

Der Zug beginnt — Gott tröst' den wackern Luther!

Luther, Theobald, Melancthon und Volk
(singend)

Der alte böse Feind
Mit Ernst er's igt meint;
Groß' Macht und viel List
Sein' grausam' Rüstung ist;
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

Ein Trupp deutscher Ordensknechte, dann Ritter des deutschen Ordens paarweise. Zuletzt der Hochmeister Markgraf Albrecht zu Pferde.

Albrecht (im Vorbeiziehn zu Luther)

Du wagtest viel! doch du bist stark, sey standhaft!
(zieht vorüber)

Luther, Theobald, Melancthon und Volk (singend)

Mit uns'rer Macht ist's nicht gethan,
Wir sind gar bald verloren,
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.

Du Bossu (zu Luther, im Vorbeigehn)

Freund! nimm die Kappe, gieb mir deine Rutte!
Wer Teufel lehrt' es dich, ein Kaiser seyn?
(eilt ab)

Luther, Theobald, Melancthon und Volk (singend)

Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ
Der Herre Zebaoth,
Und ist kein and'rer Gott,
Das Feld muß er behalten.

Braunschweig'sche Trabanten und Ritter paarweise, dann Herzog Erich zu Pferde.

Erich (zu Luther)

Pfäfflein! du gehst ein'n sauren Gang, den letzten!
Ich bin ein Kriegsmann — doch das wagt' ich nicht!
(zieht vorüber)

Luther, Theobald, Melancthon und Volk (singend)

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
 Und wollt'n uns gar verschlingen,
 So fürchten wir uns nicht so sehr,
 Es soll uns doch gelingen!

Geistliche von verschiedenen Orden — paarweise — Einer im
 Chorhemde, mit dem erzbischöflichen Kreuz — zuletzt der
 Cardinal Legat reitend.

Cardinal (zu Luther)

Drei Sylben! Widerruf! — Den Cardinalsstut!
 Wo nicht, den Tod — hast du Vernunft, so wähle!
 (zieht vorbei)

Luther, Theobald, Melancthon und Volk (singend)

Der Fürst dieser Welt,
 Wie sau'r er sich stellt,
 Thut er uns doch nichts,
 Das macht, er ist gericht't,
 Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Drei Wappenherralde, ein Trupp Churbrandenburgischer
 Ritter und Trabanten, ein Trupp Churmainzischer. Mehrere
 Ritter des gold'nen Bließes, paarweise, dann der Churfürst
 von Brandenburg in Churkleidung zu Pferde, dann, unter
 einem großen, von Wormser Rathsherrn getragenen Baldachin,
 Kaiser Karl in der Dalma ca, mit Krone, Scepter und Reichsapfel
 zu Pferde. Sein Pferd wird von zwei Pagen geführt. Hinter
 dem Kaiser, doch noch unter dem Baldachin, reitet rechts
 der Churfürst von Mainz in Churkleidung, links Herzog Georg von

Sachsen. Trabanten der kaiserlichen Leibwache gehen an den beiden Seiten des Baldachins. Hinter demselben sächsische Ritter, paarweise, und der Churfürst von Sachsen, das Reichsschwert haltend, in Churkleidung zu Pferde. Zuletzt ein Trupp sächsischer Trabanten.

(Wie der Kaiser in Luthers Nähe kommt, hält er sein Pferd an und betrachtet Luthern genau — in Gedanken verloren entfällt ihm das Scepter. Bei diesem Geräusch faßt sich Luther, der bis jetzt unverwandt nach oben geblickt hat, steht den Kaiser scharf an, ohne, bis letzterer die Bühne verlassen hat, den Blick von ihm zu wenden)

P a g e

(das Scepter aufhebend und es dem Kaiser reichend)

Das Scepter!

K a r l

(ohne den Blick von Luthern zu wenden, zum Churfürsten von Brandenburg)

Ha! Herr Fürst von Brandenburg!

(der Churfürst wendet sein Pferd, und reitet zum Kaiser)

Seyd Ihr nicht Kämmerer?

Churfürst von Brandenburg.

Des Reiches — ja!

K a r l.

So tragt mir da das — Scepter vor, — mich hindert's!

(er reicht dem Churfürsten das Scepter, welcher wieder an seinen Platz reitet; — der Zug geht langsam fort. Einige Schritte weiter, bei Luther vorbei, hält Karl wieder an, und sagt, auf ihn zurücksehend, zu Herzog Georg:)

Der dort mich anstarrt — ist das Luther?

Ja!

Karl (vor sich)

Sein Blick durchbohrt!

Churfürst von Sachsen

(indem er bei Luther vorüber reitet, halblaut zu ihm)

Dein Auge giebt mir Kraft!

Karl (auf Luthern zurückstarrend, vor sich)

Ein Gott! — Ein Karl! — und der auch? —

Wolf (laut aufschreiend)

Heil dem Kaiser!

(der Kaiser mit den Fürsten und dem ganzen Zuge geht ab.)

Luther, Theobald, Melanchthon und Wolf (singend)

Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und kein'n Dank dazu haben,
Er ist bei uns wohl auf dem Plan,
Mit seinem Geist und Gaben.

Ein alter Eremit

(am Krückenstabe, reicht dem Luther, indem er bei ihm vorübergeht, ein Bildniß)

Kennst du das Bildniß des Savanorola,
Des Märtyrers? — nimm's hin — sey treu, wie er!

(geht ab)

Luther, Theobald, Melancthon, das ganze Volk
mit voller Instrumentalbegleitung (singend)

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Last fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben!

(Luther und seine Begleiter gehen ab. Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zu Worms.

(Saal der Reichsversammlung, in voller Sitzung. In der Mitte des Hintergrundes ein auf Stufen erhabener Thron, auf welchem der Kaiser mit Krone, Scepter und Reichsapfel sitzt. Vor dem Throne, zu den Füßen des Kaisers, steht rechts der Reichserbmarschall mit einem weißen Stabe, links ein Wappenherold. Auf der untersten Stufe sitzt Du Bossu. Zu beiden Seiten des Thrones laufen amphitheatralische Sitze. Zur rechten Hand des Kaisers, ihm zunächst, sitzen der Cardinal Legat, der Churfürst von Mainz, dann die Cleriken von verschiedenen Orden, welche die ganze rechte Seite füllen. Zur Linken, dem Kaiser zunächst, die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg, die Herzoge Erich, Georg und Markgraf Albrecht. Dann die Deputirten des Grafenstandes, der Ritterschaft und der Reichsstädte, welche die ganze linke Seite füllen; unter ihnen Graf Stolberg Karl von Dalberg und Hans Fugger. — Vor den amphitheatralischen Sitzen läuft eine niedrige Ballustrade, vor welcher inwendig ein kleiner

Tisch, an dem zwei schreibende Notarien sitzen. Außerhalb steht Luther, die Bibel in der Hand, neben ihm Melancthon; etwas weiter hinten Franz und Spalatinus. An beiden Seiten des Saals ein Spalier von Trabanten, Rittern und Edelknaben. Im Hintergrunde ein prächtiger Credenztisch)

L u t h e r

(noch in vollem Affekt, seine Rede beschließend)

Und somit hab' ich denn, großmäch't'ger Kaiser,
Durchlaucht'ge Fürsten, gnäd'ge Herren! Euch
Gestanden, was ich will und was ich lehre.
Ich bin ein schlechter Mönch; an Höfen nicht,
In Zellen lebt' ich, kann mich nicht gebehren
Nach Hof'sgebrauch, — doch sag' ich ohne Scheu
Das, was der Herrgott mir ins Herz gelegt.
Nicht Eigenlob, nur meines Gottes Ehre,
Den Nutz der Christenheit, den such' ich nur.
Und d'rum muß ich, wenn auch einfältiglich,
Doch rein und lauter Gottes Wort verkünden.

K a r d i n a l

(aufstehend, indem er auf einige auf dem Notarientische liegende Bücher zeigt)

Noch einmal frag' ich Euch, sind diese Bücher
Von Euch?

L u t h e r.

Sie sind's!

K a r d i n a l.

Bleibt Ihr auf Eurer Meinung?

L u t h e r.

Ich bleibe !

K a r d i n a l.

Wollt Ihr widerrufen?

L u t h e r.

Kann ich's? —

Was ich gelehret hab' vom wahren Glauben,
Vom christlichen Gebahren und der Gnade,
Der wirkenden, sagt's Augustinus anders?
Ist's nicht gemäß dem Evangelio?
Muß jeder, der nur reines Herzens ist,
Wär's auch mein Widerpart, es nicht bekennen,
Daß, was ich lehrte, wahrhaft christlich sey?
Kann ich verdammen das, was ewig wahr ist?

K a r d i n a l.

So ist auch das wahr, was am heil'gen Vater
Und so viel frommen Männern Ihr gesrevelt?

L u t h e r.

Gesrevelt hab' ich nicht am heil'gen Vater —
Ha, sey er heilig! und ich bin sein Sohn! —

(mit steigendem Affekt)

Bekämpft nur hab' ich das unheil'ge Raubthier,
Das mit der Waterschaft sich nur verummmt,
Um frech und schamlos Tyrannie zu üben;
Das — selbst gesehlos, falsche Satzung lehrt,
Das — selbst in Hüllensreveln eingeschlossen,

Sich, uns den Himmel zu verschließen, anmaßt;
 Deß nie gestillte Habsucht alles raubt,
 Nicht nur das Hab' und Gut von allen Völkern,
 Nicht nur das Mark von unserm armen Deutschland,
 Das auch satanisch fein — die Geister uns
 Bestrickend — uns das höchste aller Güter,
 Gewissensfreiheit auch uns rauben will! —
 Kennt Ihr das Papstthum? — Ich nenn's Teufelsthum!
 Bekämpfen werd' ich's, muß ich drob auch sterben,
 Bekämpfen seine feilen Helfershelfer,
 Bekämpfen jeden Thor und Absewicht!

K a r d i n a l.

Welch ungeschliff'ner Keger!

L u t h e r.

Ungeschliffen?

Das bin ich, ja! — Zu scharf vielleicht und feurig,
 Als es dem Priester ziemt. — Doch sagt mir, Ihr,
 Die Ihr geschliffen seyd, geschliffen habt
 Jahrhunderte am reinen Diamant
 Des Christenthums! — was habt Ihr 'rausgeschliffen?
 Verdunkelt habt Ihr ihn, der herrlich einst
 Den Strahl des Lichts in alle Welt gespiegelt,
 Vergraben ihn, auf daß ihn niemand finde,
 Und drüber Euren Babelthurm gebaut!

K a r d i n a l und die M ö n c h e

(durcheinander schreiend)

Zum Scheiterhaufen!

L u t h e r (ruhig)

Wie es Gott gefällt!

Ich steh' vor Gott, dem Reich' und meinem Kaiser,
 Ich kämpfe nicht für mich, — für Gott und Deutschland!
 Gott und mein Vaterland — ich kann's nicht schänden!
 Und schänden würd' ich's, wenn ich öffentlich
 Hier vor den ehrenwerthen Reichsgerichten,
 Die Tyrannei durch Widerruf bestärkte. —
 Wie würde sie mein armes Volk zertreten,
 Wie stolz das Haupt erheben, frech sich rühmen,
 Als sey mein Widerruf des Reich's Befehl! —
 Nein, so kann ich den Gott in mir nicht lästern! —

K a r l.

Du also, frecher Abnch! willst selbst ein Gott seyn? —
 Du irrst!

L u t h e r (ruhig)

Noch nie, mein kaiserlicher Herr!
 Vermaß ich thbricht mich, ein Gott zu seyn.
 Ich bin ein schwacher Mensch, und ich kann irren,
 Doch nicht der Gott, der mit mir, in mir ist. —
 Das, was ich sage, sagt die Bibel auch,
 Der Spiegel ew'ger Güte, Kraft und Weisheit.
 Sie ist nur mein Gesetz, wie unser aller! —
 Abnnt aus der Bibel eines Irrthum's Ihr
 Mich überweisen, wohl, so widerruf' ich,
 Und selber will ich meine Büchlein dann,
 Als lämmerliches Menschenwerk, verbrennen.

K a r l.

Was aber willst du denn? —

K a r d i n a l.

Eu'r Majestät!

Was dieser Thor da will, das ist ja längst
 Durch die Concilien schon widerlegt.
 Er läugnet Christum und sein Mittleramt,
 Empörung predigt er und Bürgerkrieg,
 Nicht e i n e n Scheiterhaufen — zehn verdient er!
 Für den Verstockten ist es Gnade noch,
 Von Höllengluth durch ird'sche ihn zu retten.

L u t h e r (heftig aufschreiend)

Ich Christum läugnen — Eminenz, mit Gunst!
 Das war gelogen! — Christum läugnen, ich?
 Ich meinen Gott, ich den Versöhner läugnen! —
 Ihr selber läugnet's! — Werdet Menschen erst,
 Nur dann könnt' ihr's erkennen, was ein Gottmensch! —
 Er spricht zu euch durch mich — o, fühltet ihr's,
 So trüge Deutschland nur sein sanftes Joch
 Und keinen fremden Zwang!

K a r d i n a l (laut rufend)

Da hört Ihr alle

Den Meuter! —

L u t h e r.

Ha, sagt nicht der Heiland selber:
 Den Frieden bring' ich nicht, ich bring' das Schwert,
 Daß jeder Christ für Licht und Recht ein Kämpfer —

K a r d i n a l (laurend)

Nach Bilderstürmer — Sakramenteläugner — ?

L u t h e r (mit steigender Heftigkeit)

Das lehr' ich nicht, ein Orzuel ist es mir!
 Das Wortgezänk — ha — das macht nicht den Christen! —
 Nur abthun will ich Euren Ebgendienst. —
 Ein Sakrament — ! könnt ihr's mit Händen fassen?
 Erschaffen könnt ihr's nur in eurer Brust!
 Ein jedes Ding ist Sakrament dem Reinen,
 Dem andern Nichte — für Keinen Zweck, nur Mittel! —
 Was Noth thut, ist — Gestalt nicht — Wort nicht —: L e b e n! —
 Weg, sag' ich, mit dem Streit' um Wort und Form,
 Der Teufel wirft uns solche hohle Nüsse
 Nur in den Weg, vom Ziel' uns abzulenken!
 Gesetz und Evangelium und Glauben
 An unsern Mittler in uns — Christi Reich,
 Und Freiheit, Liebe, Kraft — das ist das Ziel!
 Und darnach haben wir zu laufen ewig!

E r i c h

(zu den neben ihm sitzenden Fürsten)

Er spricht gescheut und kräftig!

K a r d i n a l (zu Luther)

Ohne Umschweif

Gebt Antwort — widerruft Ihr, oder nicht?

L u t h e r.

Da habt Ihr sie, schlecht und einfältiglich,
 Sie birgt sich hinter Hörner nicht und Klauen! —

Ich widerrufe nicht! — der Pabst kann irren —
 / Concilien auch — die Schrift allein ist wahr!
 So lang' Ihr mich aus ihr nicht Lügen zeihet,
 So bleib' ich fest, brennt Ihr mich auch zu Staub.
 Nur dem Gewissen folg' ich — seht, hier sieh' ich —
 Gott helfe mir — ich kann nicht anders! Amen!

E r i c h

(Der unterdessen mit den deutschen Fürsten der Reihe nach
 gerunken hat)

Ein tücht'ger Kerl! —

(er winkt einen von seinen unter den Trabanten stehenden
 Edelknaben zu sich)

Da bringt ihm 'mal die Kanne
 Einbeck' Bier — er soll sich d'can erquicken! —
 Er muß ja doch dann braten!

(Der Edelknabe geht mit der Kanne auf Luthern zu)

M e h r e r e F ü r s t e n

(auf Luthern zeigend)

Welch ein Mann!

A l b r e c h t.

Die Tropfen stehn ihm auf der Stirne —

E r i c h.

Schade,

Daß er ein Ketzer und kein Kaiser ist!

195

E d e l f n a b e

(zu Luthern mit der Kanne tretend)

Nehmt diesen Trunk, Herr Doktor!

L u t h e r (die Kanne ergreifend)

Welcher Fürst

Denkt meiner so in Gnaden?

E d e l f n a b e.

Herzog Erich!

Ihr sollt Euch d'ran erquicken!

M e l a n c t h o n

(auf Luthern, der eben trinken will, zuellend)

Luther, Luther!

Um Gotteswillen! —

S p a l a t i n u s (zutretend — leise)

Trinke nicht!

W i l d e n e c k (laut ausschreiend)

'S ist Gift!

Mehrere Ritter (zum Vorgrunde eilend)

Gift — Meuterei!

A n d e r e (von der andern Seite)

Ihr lügt!

Beide Partheien (die Schwerter ziehend)

Zum Schwert gegriffen!

N 2

L u t h e r

(ruhig zwischen sie tretend, indem er dem Herzog Erich zu-
trinkt — allgemeine Stille)

Eu'r Wohlseyn, Herzog! —

(gibt dem Edelknaben die Kanne zurück)

Wie Ihr mich gestärkt,

So stärke Gott Euch in der Todesstunde!

K a r d i n a l und Mehrere aus der Klerisey.

Zum Holzstoß

L u t h e r (gefaßt)

Wohl! — ich bin bereit! — Mit Gott!

(geht langsam ab — Melancthon, Franz und Spe-
latus folgen ihm)

K a r l (gebieterisch)

Legat, Euch ziemt das Fragen, mir das Nichten.

(zu den Trabanten)

Bewahrt den Mönch, bis Wir ihn rufen lassen!

(einige Trabanten gehen ab)

K a r l (zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Reichsverweser, schreibt das Urtheil hin,

Wie ich's diktir' —

C h u r f ü r s t.

Noch ist nicht umgestimmt —

K a r l (auffahrend)

Nicht umgestimmt? — Bedarf's das, wenn ich richte?

Herr Fürst von Brandenburg!

Churfürst von Brandenburg.

Hier bin ich Churfürst,
Herr Kaiser!

K a r l.

Wortgetram!

Churfürst von Brandenburg (sehr ruhig)

Mit nichts, Herr!

Wir führen hier —

K a r l.

Was heißt das?

Churfürst von Brandenburg.

Wir erwählen
Den Kaiser, und beschränken, Kraft des Churamts,
Die Willkühr dessen, den wir auserkoren.

K a r l (auffahrend)

Bermeg'ner!

B o s s u (zu ihm heraufrufend)

Rühren Klingt, wie Schweizer Rühreihn! —

K a r l (sich fassend — vor sich)

Da — er hat Recht — ich muß — doch büßt Ihr's! —
(laut)

Herold!

Beruft die Stände! — Unterdessen sammelt,
Erbmarschall! Ihr im Helm die Stimmen ein.

Erhmarſchall (einen Helm nehmend, laut)

Es geht, ob Luther ſchuldig oder ſchuldlos —

(er geht, während der folgenden Reden, die Reihen der
Stände durch und ſammelt die Kugeln)

Herold (rufend)

Zuerſt die Städte heil'gen röm'ſchen Reich's,
Durch den achtbaren Handelsmann aus Augsburg,
Hans Fugger, aufgeführt. —

(Fugger verläßt ſeinen Sitz und tritt ſeitwärts an die
Balustrade)

Karl.

Willkommen, Fugger!

Fugger

(mit tiefer Verbeugung; monoton und gelaffen)

Durchlaucht'ger Kaiſer, ehrenwerthe Stände!
Wir tragen darauf an, das Nachtmal künftig
In einer und in beiderlei Geſtalt,
Wie's jeder Stadt beliebig, zu genießen.
Auch will ein Theil von uns den Ablaß ferner
Nicht zahlen, weil wir unſer Geld, gottlob,
Im eignen Handel beſſer brauchen können.
Dann wird in jeder freien Reichsſtadt künftig
Ein edler Rath mit Ernſt darüber wachen,
Daß nur die Klerikerei was Gottes iſt,
Nicht aller Bürger Hab und Gut begehre;

(mit erhob'ner Stimme)

Empfehlend ſchließlich unſ're hergebrachten

Und wohlervorb'nen Privilegia
Dem lieben Gott, dem Reich, und unsern Häuften;
(mit obiger Ruhe)

Und sind's im übrigen gar wohl zufrieden,
Dafern man uns unangetastet läßt,
Den Luther, wenn's beliebt, zu verbrennen.

(geht nach einer tiefen Verbeugung an seinen Sitz)

H e r o l d (laut rufend)

Zum zweiten stimmt des heil'gen röm'schen Reich's
Unmittelbare freie Ritterschaft,
Repräsentirt vom festen Karl von Dalberg.

(Karl von Dalberg geht an die Balustrade)

Kaiser Karl (zum Churfürsten von Sachsen)

Die Dalbergs! — oft höri' ich mit Ruhm sie nennen!
Sie sind am Rhein zu Hause?

Churfürst von Sachsen.

Überall,

Wo Recht und Wahrheit gilt. —

D a l b e r g (mit Verbeugung)

Gestrenger Kaiser?

Achtbare Stände! nicht gemeint sind wir,
Wie dort ein ehrensamer Bürgerstand,
Um uns're eig'ne Haut nur uns zu kümmern.
Der Doktor Luther ist ein braver Mann!
Ob's wahr, was er gelehret, oder falsch,
Darüber will die Ritterschaft nicht rechten,
Zumal anjeho, wo nicht Wortgeflinge,
Wo Schwertgeklirr die ernste Lösung ist.

Doch Luther liebt und übet Kraft und Treu,
 Und darum können wir, als Ritter, nimmer
 Ihm abhold seyn — wir müssen Treu und Glauben
 Dem Wackern halten, das ist unser Saß!

(geht mit einer Verbeugung auf seinen Sitz)

H e r o l d (wie vorhin)

Zum dritten dann des heil'gen röm'schen Reich's
 Erlauchte Grafenbank, repräsentirt
 Vom Wohlgebohrnen Reichsgrafen von Stollberg-
 Wernigerod'.

S t o l l b e r g

(tritt an die Ballustrade, nach einer kleinen Verbeugung)

Herr Kaiser! liebe Herrn!

Nach reiflicher Erwägung haben wir
 In Luthers Sach' geurtheilt und beschlossen,
 Wie es gefährlich sey, des Glaubens Einheit,
 Zumal in Ländereien kleinen Umfang's,
 Zu stören, und Gemüther zu verwirren.
 Die Stollberg's, Finken, Dohna's und Gottlob
 Noch viele and're Grafen deutschen Stamm's
 Sind, wie es wohlbekannt, wohl nicht Tyrannen,
 Nur Freund und Väter ihrer Sassenchaft. —
 D'rum wollen diese Eintracht wir erhalten. —
 Und sä't der Luther Keim' der Zwietracht aus,
 So muß das Reich ihn, wenn auch nicht als Keger,
 Als Meuter doch nach strengem Rechte richten.

(geht nach einer kleinen Verbeugung auf seinen Platz)

H e r o l d.

Zum vierten dann die hochgebohrnen Fürsten

Des heil'gen röm'schen Reichs viritim stimmend;
 Herr Markgraf Albrecht, Hoch- und Deutschmeister.

A l b r e c h t

(an die Ballustrade tretend)

Mein Kaiser, Herrn und Brüder allzumahl!
 Der Deutsche Orden unsrer lieben Frau'n,
 Der mich zu seinem Meister auserköhren,
 Herrscht lange schon im fernen Preußenlande,
 Das mit der Ostsee und mit Pohlen gränzt;
 Der Wälder giebt es dort, der Nebel viel;
 Die Forsten will ich lichten, wie die Köpfe,
 Zu Königsberg, in meiner Residenz,
 Bin ich gewilligt, wie zu Wittenberg
 Der weiße Friederich, 'ne hohe Schule
 Zu stiften — Weihrauch thut dabei nicht noth!
 Wir haben Rauch's genug, nur Licht bedarf es!
 Und weil der Luther Licht uns schenken will,
 So stimm' als Fürst ich und als Ordenshaupt,
 Daß man unangefochten ihn entlasse.

K a r l (laut)

Nur daß Ihr's nicht vergeßt, den Keger schützen,
 Heißt Keger sehn — das kann kein Ordenshaupt!

A l b r e c h t.

Vielleicht entschlag' ich einst des Ordens mich, —
 Ich hab' Gottlob noch selber Land und Leute!

K a r l (dazwischen rufend)

Zu Lehn!

Albrecht

(mit leichter Verbeugung — bedeutend)

Vom poln'schen König, gnäd'ger Herr!
Die Form ist wandelbar, die Zeit verwandelt!

(geht auf seinen Platz zurück)

Herold.

Es folgt ansezt Herr Herzog Erich von Sachsen.

Georg

(an die Ballustrade tretend)

Mein Kaiser, Herrn und Brüder! wundern thut mich's,
Daß solch ein Lärm um einen schlechten Mönch.
Ist Deutschland denn durch den Hussitenkrieg,
Den Krebs des Landes, noch nicht g'nug gewißigt?
D glaubt es mir, der Mönch ist feck genug,
Die Kronen zu betasten, ob sie Gold sind.
Wo Milde nichts verbessert, hilft das Schwert! —
D'rum ließ ich gern ihn heute noch verbrennen. —
Doch Deutschlands Ehre duldet keine Schmach,
Absonderlich an Kaisers erstem Reichstag;
Ein frei Geleit ist Luthern zugesagt,
Wir müssen's halten! — Schickt ihn frei zurück!
Doch läßt er dann von seiner Thorheit nicht,
Dann fort mit ihm zum Holzstoß! — das mein' ich!

(geht auf seinen Platz)

Herold.

Herr Herzog Erich dann von Braunschweig spricht!

E r i c h

(an die Wallustrade tretend)

Mein Kaiser, Herrn und Brüder! ich bin Ritter, —
 Ich hab' gar manchen in der Schlacht gesehn,
 Doch solchen rüst'gen Kämpen, als den Luther,
 Den sah ich nie! — Ich hab' 'ne große Sippschaft,
 Doch alle meine Bettern, Gott verzeih' mir's,
 Ich gab' sie d'rum, hätt' ich den Kerl zum Hauptmann
 Bei meinem Troß! — seht meinen eignen Bart,
 Ich gab' ihn d'rum, könnt' ich den Luther retten! —
 Nur gab ich einmal dort dem Kardinal
 Mein Ehrenwort, den Luther zu verdammen.
 Dumm war's! — es thut mir leid! — doch halten muß ich's! —
 Und also werde Luther denn verbrannt!

K a r d i n a l

(hastig zu den Notarien)

Nur receßirt!

E r i c h (eben so)

Doch sag' ich auch dabei!
 Was ich in meinem Land' an Kirchensachen
 Noch ändern will — da hat kein Roth- und Schwarzrock
 Sich d'rein zu mengen — das verschreibt nur auch!

(geht auf seinen Platz)

H e r o l d.

Des heil'gen Reichs Erzkämmerer und Churfürst,
 Herr Markgraf Joachim zu Brandenburg,
 Hochfürstlich Gnaden!

C h u r f ü r s t J o a c h i m.

(an die Wallustrade tretend)

Kaiser, Brüder, Volk!

Ihr wißt es wohl, daß die von Hohenzollern
 Stets Kraft und Treu' geübet und geehrt;
 Auch ich verehr' in Lutbern seine Kraft, —
 Doch muß die Kraft in ihren Gränzen bleiben,
 Nicht überschwemmen unser Vaterland.
 Mein Ahnenhaus war stets des Reiches Brustwehr,
 Ich muß es auch sehn! — selbst der Luther darf
 Uns nicht beherrschen! Frei Geleit dem Lehrer!
 Dem Neuter Tod! — Freund oder Feind — er wähle!

(geht auf seinen Platz zurück)

H e r o l d.

Des heil'gen Reichs Erzmarshall und auch Churfürst,
 Herr Friedrich, Hochfürstlich Gnaden, Herzog
 Zu Sachsen —

C h u r f ü r s t F r i e d r i c h

(an die Wallustrade tretend)

Kaiser, Brüder, Volk! vernehmt,

Wenn meine Stimme je bei Euch gegolten,
 Was ich Euch treu und unverholen künde:
 Ihr wißt es, daß mich ird'scher Glanz nicht lockt,
 Nur Wahrheit gilt mir was und Friede nur;
 Verschlingen möge mich der Erde Schlund,
 Wenn ich ob einem irdischen Gewinnst

Den Lügen folgen, sie beschützen will,
 Den Unfried' waffnen und den Bürgerkrieg. —
 Ich hab' ein treues Volk, mein Sachsenland
 Liegt mir am Herzen, und es liebt mich auch, —
 Der Blütenbaum belohnt des Gärtners Pflege:
 Doch lieber wollt' ich meine eigne Pflanzung
 Zerstreuen, und ein Landesflucht'ger sterben,
 Als von dem Recht nur um ein Haar breit weichen.
 Für Luthern spricht die Wahrheit und das Recht,
 D'rum schütz' ich ihn; — seyd Ihr ihm abhold nicht,
 Und schändet unsers jungen Kaisers Morgen
 Durch keinen Greuel schwarzer Mitternacht.

(geht auf seinen Platz)

K a r d i n a l.

Der Kirche wird's doch auch vergönnt seyn?

E h u r f ü r s t v o n S a c h s e n.

Ja!

Nur Euch nicht! Ihr seyd Reichsfürst nicht!

H e r o l d.

Die Kirche:

Repräsentirt durch Ihr Hochwürden Gnaden,
 Des heil'gen Reichs Erzkanzler, Herren Albert,
 Markgraf zu Brandenburg und Kardinal,
 Auch Erzbischof zu Mainz und Magdeburg.

(E h u r f ü r s t v o n M a i n z t r i t t a n d i e B a l l u s t r a ß e)

K a r d i n a l (ihm zureufend)

Bedenkt's, Herr Bruder! daß Ihr Fürst der Kirche!

E h u r f ü r s t v o n M a i n z

(nach einem bedeutenden Blick auf den Cardinal)

Mein Kaiser! Stände! Gruß und Frieden Euch!
 Ich bin ein Fürst der Kirche, das ist wahr!
 Und so, — doch nur von Kirchenwegen, Bruder
 Des Herrn Legaten dort; — verbrüderet sind wir,
 Nur außerdem nicht eben gleich gestimmt! —
 Ich bin des Reiches Fürst und Kanzler auch;
 Ein Kanzler wiegt das Recht, ein Fürst das Ganze,
 Ein Kirchenfürst vereinigt Gott und Welt. —
 Dem alten Glauben bin ich zugethan,
 Dem altkathol'schen nemlich, der entstaltet
 Durch Krankheit, die, was ja der heil'ge Vater
 Selbst eingestekt, vom Haupt in alle Glieder
 Gedrungen ist; d'rum thut uns Heilung noth! —
 Der Luther will die Heilung übernehmen;
 Er will nichts weiter, als die alte Zucht,
 Wie die Apostel sie geübt, erneuen,
 Weil sie entartet ist zum Scandalum.
 Der Pabst wär' ihm den Cardinalsstul schuldig,
 Doch Luther will ihn nicht, d'rum laßet ihn
 Gebahren — er ist rein, d'rum reinigt Euch! —
 So viel als Fürst der Kirche! — Für das Reich
 Hab' ich nur noch ein Wort zu sagen: — Freiheit!
 Wir sind die freien Deutschen! — Freiheit ist
 Des Rechtes Tochter — darum flieht das Unrecht! —
 Nicht Scheiterhaufen, eine Säule baut
 Dem Luther, der Euch lehret Deutsche sehn!
 (mit steigendem Affekt)
 Besonnen, kräftig, stolz und einig war't

Ihr Deutsche, — bleibt's! — Ihr könnt viel, — seyd Eins!
Sonst wird —

K a r l

(ihm heftig in's Wort fallend)

Nicht weiter, Bischof!

C h u r f ü r s t (gelassen)

Weiter wird

Der Kaiser schon Euch zeigen, was vonnöthen!

K a r l.

Ihr seyd verwegen, aber — stark!

C h u r f ü r s t

(mit einer leichten Verbeugung, sehr bedeutend)

Ein Churfürst!

(geht auf seinen Platz)

K a r l

(zum Marschall, der indeß die Stimmen gesammelt hat und vor den Thron getreten ist)

Ist umgestimmt? —

M a r s c h a l l.

Ja!

K a r l.

So zählt die Kugeln.

(zum Churfürsten von Sachsen).

Herr Reichsverweser! Ründet's!

Eurfürst von Sachsen (laut)

Stände, Volk!

Die Frage war, ob Doktor Martin Luther,
Sonst Augustiner Ordens, schuldlos, oder
Als Keger mit dem Feuer zu bestrafen?
Der Marschall hat nach altem Brauch die Kugeln
Im Helm gesammelt — weiße Kugeln sind
Befreiend, schwarze strafend, Mehrzahl richtet.

Marschall

(nachdem er die Kugeln gezählt — sehr langsam und gelassen)
Durch eine schwarze Kugel mehr —

Franz von Wildeneck und einige Ritter.

(Alle geharnischt, die Helme auf dem Kopfe, doch mit offenen Visiren — schnell hereintretend, außerhalb der Ballustrabe)

Franz (unterbrechend)

Herr Marschall!

Marschall (in demselben ruhigen Tone)

Verdammt zum Holzstoß Doktor Martin Luther —

Eurfürst von Sachsen

(zu einem Edelknaben)

Neu Becher Wassers!

Franz (laut)

Marschall, mir das Wort!

Marschall

Der feste Franz von Wildeneck will Rede —

K a r l.

Willkommen Franz in Deutschland!

F r a n z (sich verbeugend)

Enäd'ger Kaiser!

Ich und vierhundert Edle sind bereit,
Des Luthers Unschuld Jedem, der's bezweifelt,
Durch Kampf auf Tod und Leben darzuthun.
Hier liegt mein Handschuh!

(er wirft den Handschuh hin)

H e r z o g G e o r g

(hervorspringend an die Wallstraße)

Hier der meine auch!

(wirft seinen Handschuh hin)

Trog Dir und Luthern!

F r a n z.

Trog Euch selber, Herzog!

K a r l (sehr ruhig)

So kämpfet dann, Wir sind's zufrieden!

E r i c h (halblaut)

Freilich!

Sein Vorthail ist's, wenn wir einander würgen.

K a r l (zu Georg und Franz)

Naht Euch dem Thron, schwört Urphed!

(indem Beide sich nähern wollen, steht der Churfürst von
Sachsen schnell auf)

E h u r f ü r s t.

Nimmermehr!

K a r l (Befremdet)

Herr Reichsverweser!

E h u r f ü r s t.

Leider bin ich das!

D wär' ich's diesmal nicht, was gäb' ich d'rum! —
Der Luther ist mein Freund, ich sag' es laut,
Und theurer mir, als Volk und Land und Leben.
Der Luther stirbt, — mit meinem Leben möcht' ich
Ihn retten, — retten thant' ihn dieser Kampf,
Und würd's, so wahr ein Gott die Unschuld rächt! —
Doch ich bin ein Reichsverweser! — das Gesetz
Des Kaiser Max, wir haben es beschworen,
Es lautet: Bann der Urphed, ew'ger Frieden!
Dum kämpft Ihr, Herzog, und Ihr, Ritter, nicht.
Kann nur Gesetzesbruch den Luther retten,
So sterb' er! — Gott und er wird mir's verzeihn.

K a r l (Halblaut)

Ein Deutscher — das?

B o f f u.

Setzt möcht' ich Kaiser seyn!

K a r l (Halblaut)

Ich bin es!

F r a n z (sehr heftig)

Luther! sie verlassen dich

Die 'Freunde all'! — Nur Gott nicht und dein Treuer!
 Dich retten kann ich nicht, dich rächen will ich,
 Und dann, wie du, in Flammen untergehn!

(eilt mit seinen Begleitern von der Bühne)

K a r l (zum Churfürsten von Sachsen)

Herr Churfürst — Ihr seyd Reichsverweser nur,
 Ich bin der Kaiser! — Marschall! her den Helm!

(Marschall überreicht ihm den Helm)

Zwei Stimmen hab' ich — hier zwei weiße Kugeln!

M a r s c h a l l (sehr ruhig — laut)

So ist denn weiß die Mehrzahl! — Luther frei!

C h u r f ü r s t (freudig)

Da Kaiser! —

B o s s u.

Zweimal schenkt Ihr mir das Leben!

V i e l e S t i m m e n.

Es lebe Karl! es leb' der große Karl!

K a r d i n a l.

Su'r Majestät —

K a r l.

Kein Wort — bei meinem Zorn!

Ein Kaiser muß, was er versprochen, halten!

D'rum ziehe Luther heim mit frei Geleit!

(er winkt den Trabanten; einige gehen ab)

Wir halten Treu' und Glauben!

Viele Stimmen.

Ja, wir halten's!

K a r d i n a l.

Dem Keger keinen Glauben! lehrt die Kirche.

E h u r f ü r s t v o n M a i n z (heftig)

Ihr lügt! —

K a r l.

Die Kirche lehrt — ein Kaiser handelt.
Sein Wort ist eisern.

L u t h e r, von Trabanten vor die Wallustrade geführt.

K a r l.

Luther, du ziehst heim,
Mit sicherem Geleit, wie zugesagt.
Doch daß du Keger ungestraft nicht bleibest,
So rufen Wir, in Unsers Reiches Namen,
Die Reichs- und Ober-Nacht ob deinem Haupt,
Daß niemand dich behause, äße, tränke,
Dich jeder morden könne, der dich trifft. —
Und dabei bleibt's! — Die Sitzung ist geschlossen.

(Alle stehen von ihren Sitzen auf)

B o s s u

(nach dem Vorgrund eilend — ergrimmt vor sich)

Er bleibt ein Halbnarr — ich will's nicht mehr seyn!

(er reißt sich das Bild des Becken vom Mantel, wirft es
an die Erde und eilt ab)

(der Kaiser und alle Mitglieder der Reichsversammlung
treten durch die Wallustrade in den Vorgrund)

K a r d i n a l (zum Kaiser — halblaut)

Eu'r Majestät — versteh' ich recht?

K a r l (eben so)

Legat,

Ich that mein Amt —

K a r d i n a l.

Ich darf?

K a r l (zu den Reichsfürsten)

Mit Gott, Ihr Herren!

(geht nach einem kleinen Kopfnicken ab. Alle folgen ihm, bis auf Luthern, der mit gen Himmel gerichtetem Blicke vor der Wallustrade stehen geblieben ist, dem Churfürsten Friedrich und dem Kardinal)

K a r d i n a l

(den Kaiser ansehend — vor sich)

Sein Blick ist Antwort!

(in die Scene rufend)

Marco!

(Bandit Marco, in einen rothen Mantel gehüllt, tritt schüchtern zum Kardinal — letzterer leise zu ihm)

Seyd bereit!

M a r c o (eben so)

Auf Räuberwort! wir fassen ihn!

K a r d i n a l.

So komm!

(beide ab)

L u t h e r

(nach dem Vorgrunde mit gefalteten Händen gehend — sehr laut)
Ich danke dir — du feste Burg!

E h u r f ü r s t (sich ihm nähernd.)

Du Armer!

Gerettet wahnst du dich? Ach Gott, du irrst!
Geächtet bist du — ich kann dich nicht schützen.
Es lauert Mord dir auf — o hüt'he dich!

L u t h e r.

Wie's Gott gefallen, also ist's geschahn.
Wie's Gott gefällt, so wird es weiter gehn.

K a n z l e r S p a l a t i n u s (hereintretend.)

Du Wack'rer widerriefst nicht!

L u t h e r.

Lieber gáb' ich

Ja tausend Kopfe hin! —

E h u r f ü r s t (zum Kanzler.)

Hast du? —

S p a l a t i n u s.

Sehd ruhig! —

(Sie sprechen angelegentlich weiter)

E h u r f ü r s t v o n B r a n d e n b u r g
(zurückkommend)

Herr Doktor!

(indem er Luthern ins Auge faßt.)

— Nein, Ihr sehd kein Meuter?!

215
L u t h e r (gelassen)

Nein!

E h u r f ü r s t v o n B r a n d e n b u r g.

Ihr wollt die Schrift nicht fahren lassen?

L u t h e r (heftig)

Nein!

E h u r f ü r s t v o n B r a n d e n b u r g.

So bleibt dabei! Gott leit' Euch!

E h u r f ü r s t v o n M a i n z

(kommend zu Luther)

Siegen wirst du,

Doch blutig! —

L u t h e r.

Blut vergießen ist ein Unheil,

Doch ohne Lebensblut — das ist der Tod! —

Der Glaube mordet nicht — die Meinung nur! —

(mit erhab'ner Stimme)

Mischt Euch nur nicht darein, Ihr großen Herrn,

Denn Ihr verderbt's — laßt nur die Sache gehn!

Wenn sie von Menschen, wird sie mißgelingen,

Wenn sie von Gott, so kann sie nichts bezwingen!

M a r z g r a f A l b r e c h t, mehrere Ritter und eindringendes
V o l k.

R i t t e r u n d V o l k.

Da ist der Luther! — Heil dir!

Abrecht (Luthers Hand ergreifend)

Deine Hand!

Laß deine Hand mich küssen, du Gewalt'ger!

L u t h e r

(die Hand schnell zurückziehend und sich unwillig abwendend)

Kein Ggendienst! — Entlast mich!

Melanchthon, Hans und Theobald
(kommend)

Da! du lebst!

L u t h e r.

Dankt Gott, und kommt! — es zieht mich!

Churfürst von Sachsen.

Lebe wohl!

Und — sey gefaßt auf alles!

L u t h e r.

Gott ist mit mir!

(will fort)

Churfürst von Sachsen

(ihm nachrufend)

Nur unterwegs pred'ge nicht!

L u t h e r

(ihn bei der Hand ergreifend und vorsehend — stark und feierlich)

Herr Churfürst!

Des Herren Wort will ungebunden seyn! —

(zu den Fürsten und Rittern)

Habt Dank, Ihr Herren! — Vater! Mube! Freund!
 Gott hat gesiegt — sein Name sey gelobet! —
 (er eilt ab — Alle folgen ihn.)

Zweite Scene.

Wald bei Worms. Gegen Abend.

S u b e r t

(ein Waldhorn am Arm — freudig hereintretend)

Er hat gesiegt!
 Bald wird er kommen!
 Ich bin vergnügt!
 Der Quaal entnommen!
 Noch einmal will
 Ich ihn nur sehn,
 Dann froh und still
 Zur lieben Heimath hinunter gehn!

(er setzt sich im Hintergrunde unter einen Baum, und bläset,
 während des folgenden Monolog's, in Pausen auf
 dem Waldhorn)

K a t h a r i n a

(in Pilgerkleidung — mit freudigem Entzücken im Vor-
 grunde heraustretend)

Er hat den Tod besiegt — er ist ein Heiland! —
 D hört es Wägel, hört es Flur und Bäume,
 Du Frühlingsluft, von Lust und Liebe trunken! —
 Sey, grüner Wiesenteppich! du mein Altar,
 Auf dem ich ew'ge Treu und ew'ge Liebe
 Dem Helden schwöre, der die Geister bindet! —

Doch — hab' ich nicht geschworen, und verbindet
 Der Schwur mich nicht, den ich an Gottes Altar
 Geleistet, sie zu fliehn, der Erden Liebe? —
 Wird er, der mir im Wehn der Eichenbäume
 Erschien, wenn ich von Gluth und Andacht trunken,
 Wird er mir zürnen nicht, der ew'ge Heiland? —
 Doch sah' ich jemals denn den ew'gen Heiland? —
 Sein Säufeln hört' ich nur — und das war Liebel!
 Hat sie nicht auch an seiner Brust getrunken?
 Der Kirchen Säulgewölb', des Waldes Bäume,
 Was ist es, das verschlungen sie verbindet,
 Als Lebensgluth von des Verfühners Altar?

Gebrochen ist er ja, mein stiller Altar,
 An dem ich Frieden oft im Kampf getrunken! —
 Erfüllen kann ich's doch nicht, was mich bindet! —
 Die rauhen Menschen! Säulen nicht, noch Bäume
 Vernehmen sie, denn formlos ist ihr Heiland; —
 Gestalten, ach! — kann ihn allein die Liebe!

Und goß er darum nicht in's Herz mir Liebe?
 Kann er, der Schöpfer und Geschöpf verbindet,
 Getrennte Flammen dulden auf dem Altar? —
 Geist und Gestalt — es sind zwei Schwesterbäume;
 Verfüh'n' ich nicht den Geist, den ew'gen Heiland —
 Macht sein Gebilde schon mich liebetrunken? —

Aus einem Kelche sind wir Beide trunken,
 Und Er und ich — wir lieben nur den Heiland!
 D'rum müssen wir ihm Beide seyn ein Altar!
 Wenn auch kein irdisch Bündniß uns verbindet.
 Wir blühen vereint, wie Paradiesebäume,
 Denn was uns einet, ist des Einen Liebe!

Hubert

(im Hintergrunde — auf Katharinen zeigend)

Auch sie zieht Liebe!

Franz, (gebarnischt, mit zugezog'nem Bistze.) Theresese,
(von derselben Seite, von der Katharina kam, hervortretend.)

Franz (zu Katharinen)

Mädchen, bist du trunken?

Du liefst voran!

Katharina.

Zum Heiland!

Theresese (innig)

Treue Bäume!

Bleibt ihr mir denn verbündet? —

Katharina (wehmüthig, auf Theresen zeigend)

Lamm —!

(auf sich zeigend)

und Altar!

Luther, von Theobald, der die Fiedle spielt. Melanchthon und Hans begleitet, (treten im Vorgrunde auf.)

(Katharina, Franz und Theresese, ohne von ihnen bemerkt zu werden, ziehn sich nach dem Hintergrunde, sinken, wie auch Hubert, während des folgenden Gesanges, auf die Kniee und stimmen ein)

Luther und seine Begleiter (singend)

Herr Gott, dich loben wir,

Herr Gott, wir danken dir!
Dich, Gott, Vater in Ewigkeit,
Ehret die Welt weit und breit!
All' Engel und Himmelsheer,
Und was da dienet deiner Ehr',
Auch Cherubim und Seraphim,
Singen immer mit hoher Stimm':
Heilig ist unser Gott,
Heilig ist unser Gott!

A l l e.

Heilig ist unser Gott,
Der Herr Zebaoth!

(alle stehen auf)

L u t h e r

(nach einer kleinen Pause — zu seinen Begleitern)

Nun kommt! — Mir ist recht wohl!

(Sie gehn gegen den Hintergrund. Theobald voran, in der Mitte der Bühne begegnen sie Theresen, welcher Katharina, von Franz geführt, folgt)

Theobald und Therese

(indem sie einander erblicken, zugleich aufschreiend)

Ein Engel? —

L u t h e r

(ruhig zu Katharina und Theresen)

Wer seyd Ihr?

K a t h a r i n a.

Arme Pilgerleute.

Der Ritter hier hat uns geführt;

Wir haben Gottes Macht gespürt.
 Als Ihr den Tod besiegtet heute!

L u t h e r.

Mein Weg geht auch noch in die Weite —
 Geleit' Euch Gott! —

(will vorüber ziehen)

K a t h a r i n a (ihn schüchtern aufhaltend)

Verweilet hier!

Es ist ein lieblich Waldrevier!
 Wir ruhen aus, und unterdessen
 Biet' ich Euch Pilgerkost zum Essen,
 Und Lebensbrot, das spendet Ihr!

L u t h e r.

Wohlan! auch dazu sag' ich Amen.
 Ist Gott doch bei uns!

(er setzt sich auf den Rasen — Katharina ihm zur Rechten,
 Franz zur Linken, Theobald bei Katharinen, Me-
 lanchthon bei Franzen, Hans bei Melanchthon)

K a t h a r i n a

(zu der vor ihr stehenden Therese)

Deck' geschwind!

(Therese breitet schnell ein Tuch aus — und besetzt es
 mit einer Flasche Wein und Früchten aus ihrer Pil-
 gertasche)

L u t h e r (Therese mit Vergnügen betrachtend)

Ein feines, ein berührsam Kind! —

(zu Katharinen)

Seyd Ihr denn weit her?

K a t h a r i n a (verwirrt)

Herr! wir kamen —
Vergaß ich selber doch den Namen —

T h e r e s e (einfallend)

Von da, wo Hyacinthen blüh'n, —
Ach meine wird nun nicht mehr glühn!

L u t h e r (zu Theresen)

Sieh doch die lieben Sternelein —
Sie funkeln, wenn auch Sonnenschein.
Die, Kindlein, werden mit dir ziehn!

(Luther, Theobald und Hans essen; Katharina, Franz, (immer mit heruntergelassenem Bistze,) und Melanchthon nicht. Katharinens Blick ist unverwandt auf Luther gerichtet.)

H u b e r t

(schüchtern aus dem Hintergrunde zu den Essenden tretend)
Gefegn' es Gott!

L u t h e r

(zu der noch immer beschäftigten Theresen)

Nun setz' dich nieder.

(Theresen setzt sich, jedoch von den Uebrigen entfernt, unweit Theobald)

H a n s (dem Hubert zutrinkend)

Prost, Knappe!

M e l a n c h t h o n

(als er Hubert erblickt — freudig)

Hubert! seh' ich recht?

H u b e r t (freudig)

Mein Meister!

(Sie umarmen sich)

L u t h e r (zu Hubert)

Du warst Philipps Knecht?

H u b e r t.

Und dann ward ich ein Bergmann wieder.

L u t h e r (ruhig)

Das freut mich! — Munter, Freund' und Brüder!
Der Abend ist des Tages Lohn,
Dort geht die Sonne schlafen schon.
Erweckt sie in Euch durch Gesang,
Durch Musika und frohen Klang,
So ist der Tag Euch nicht entflohn!

T h e o b a l d.

Wißt Ihr das Liedel vom Karfunkel?

F r a n z (auf Katharinen blickend, vor sich)

Wie sie in seinem Blick verloren!
Sie liebt ihn — wär' ich nie geboren!

T h e o b a l d (zu Theresen)

Kennst du es?

T h e r e s e.

Nein — mich graut — 's wird dunkel!

L u t h e r.

Welch schönes, tröstend Sterngesunkel!

H u b e r t

(zu Theobald tretend, auf sein Waldhorn zeigend)
Ich helfe!

T h e o b a l d.

So stell' dort dich hin,
An's Echo!
(H u b e r t geht an einen Baum im Hintergrunde)

T h e o b a l d (Theresen zu sich ziehend)

Kleine Engelin,
Du hier!

T h e r e s e (zögernd)

Ich kann es ja nicht singen!

T h e o b a l d.

Hör' nur auf mich — es wird schon klingen,
Sing' immer nur nach deinem Sinn!

T h e o b a l d

(Singend zu Theresen. H u b e r t begleitet den Gesang auf dem Waldhorn, und leiser die Worte der Sprechenden)

Was ist, das mit Sehnsucht den Busen dir schwillt?
Sag' an!

T h e r e s e (singend)

Die Hyacinth'!

T h e o b a l d.

Doch leuchtet im Dunkel mit lieblichem Schein,

Der helle, rothe Karfunkelstein,
Der Mainacht stralendes Kind.

K a t h a r i n a (schüchtern zu Luther)

Glaubt Ihr an Märchen, Herr?

L u t h e r.

Ich hör' sie gern.

K a t h a r i n a.

Ich hör' einmal ein Märlein von dem Strale,
Der in ein Herz vom andern Herzen strale.

L u t h e r.

Ein jeder trägt im Herzen seinen Stern.

T h e r e s e (singend)

Was ist, das mit Friede den Busen dir füllt?
Sag' an!

T h e o b a l d.

Der Funkelstein!

T h e r e s e.

Doch duftet im Frühroth' die Hyazinth',
Der Luft und des Thaues geflügeltes Kind; —
Sie spiegelt den himmlischen Schein.

K a t h a r i n a (zu Luther)

Ich hab'n Liebsten, lieber Herr!

L u t h e r.

So liebe!

K a t h a r i n a.

Doch wüßt' ich gern, ob Lieben Sünde sey.

F r a n z (einfallend, und auf sich zeigend)

Sie hat 'nen Liebsten, und er liebt sie treu!

L u t h e r.

Des Liebsten Treue heißet treue Liebe.

T h e o b a l d (singend)

Bist du die Sehnsucht, der Funkestein?
Du bist's!

T h e r e s e.

Ich geh' voran.

T h e o b a l d.

D'rum ich, die Blume, muß nach dir ziehn,
Denn wo du stralest, da muß ich blühn,
Allein ich weilen nicht kann.

K a t h a r i n a (wie oben)

Was ist wohl Lieb' und Glauben? —

L u t h e r.

Göttlich Leben.

Durch Glauben fährt der Christ zu Gott hinauf,
Von Gott herab nimmt Liebe ihren Lauf.

K a t h a r i n a (freudig aufrufend)

Dann kenn' ich sie! —

L u t h e r.

So bleibe ihr ergeben.

T h e r e s e (singend)

Wißt du der Friede, die Hyazinth'?

Du bist's!

T h e o b a l d.

Ich dein, du mein!

T h e r e s e.

D'rum ich, der Karfunkel, muß nach dir ziehn;

Was oben ich strale, muß unten du blühn,

Du Duft, — ich Mondenschein.

R a t h a r i n a

(zu Luthern, der im Anhören des Gesangs versunken ist)

Wenn Lieb' so herrlich, lieber Herr! — Ihr hört nicht!

F r a n z (wird auffspringend)

Leb' wohl!

R a t h a r i n a.

Wohin?

F r a n z

(mit gewaltsam verhalt'ner Wuth)

Dir Herberg' anzuweisen!

(eilt ab)

L u t h e r (aufstehend)

Gott leit' Euch! — es ist spät — auch ich muß reisen.

R a t h a r i n a

(nebst den andern aufstehend — in einem leicht hingewor-
fenen Tone, zu Luther)

Ihr liebt wohl nicht? —

L u t h e r.

Ich such' ein höh'eres Licht.

Theobald und Therese

(zusammen singend)

Was schauet der Glaube, gestaltet die Kunst?
Den Morgen im ewigen Raum! —
Ihr Leben ist Lieben, ihr Tagewerk — Blühen;
Doch reifet Erkenntniß, dann müssen sie ziehn,
Zu hütchen den liebenden Traum.

(Beide stehen auf — Hubert schweigt)

H a n s (zu Theobald tretend)

Dank dir, für dein Schwanenlied!

L u t h e r.

Kommt!

H u b e r t.

Mir war's, als blies ich meines!

R a t h a r i n a

(demüthig bittend zu Luther)

Euren Segen, eh' wir scheiden.

Melanchthon (aufschreiend)

Reiter mit gezücktem Schwert!

Drei Reiter zu Pferde.

(Ganz geharnischt, mit zugezogenen Rüstren. Sie haben
rothe Mäntel um, und Lanzen in den Händen)

Erster Reiter

(auf Luthern zusprengend)

Luther — seh'! du bist gefangen!

Luther.

Siegst du, Hölle? —

Melanchthon, Hans und Theobald

(vor den Reitern niederfallend zugleich)

Gnad' — Erbarmen!

Hubert (auf sie zueilend)

Ha, derweg'ne Räuber, haltet!

Luther

(zwischen ihn und die Reiter tretend)

Keinen Hader! Nehmt mich hin!

Hubert

(wirft das Waldhorn weg, bricht einen starken Ast vom
Baume und eilt damit auf die Reiter)

Eher sollt Ihr mich durchbohren!

Erster Reiter

(ihm ruhig die Lanze vorhaltend)

Knappe, laß dein thöricht Loben!

H u b e r t (in die Lanze rennend)

Ha!

(er sinkt verwundet hin)

Erster Reiter (wie vorhin)

Er küßt es mit dem Tode!

L u t h e r (im tiefften Schmerz)

Erstes Christenblut um — mich!

Erster Reiter (ihn antreibend)

Eilet!

K a t h a r i n a

(verzweifelt vor den Reitern auf die Kniee fallend)

D schenkt mir den Tod auch!

T h e o b a l d.

Ich muß mit!

Erster Reiter.

So lauf geschwinde!

T h e o b a l d (freudig)

Suchhei, Flügel auf!

(läuft von der Bühne — der erste Reiter sprengt ihm nach)

M e l a n c h t h o n

(äußerst schmerzhaft zu Luther)

Du stirbst!

L u t h e r (ruhig)

Gott beschloß es! — Lob sey Gott!

(er geht zwischen den beiden Reitern ab — Katharina
starrt Luthern betäubt nach)

M e l a n c h t h o n.

Der todt — und der — ?

(zeigt Luthern nach)

S a n s (gefaßt)

Verloren!

Komm, laß uns gehn!

M e l a n c h t h o n (ammernd)

Ach! ohne Stab und Leuchte!

(beide geben Hand in Hand ab. Katharina und Therese
allein)

T h e r e s e

(sich liebevoll an sie anschmiegend)

Und du? — Kannst' ich schon leuchten!

K a t h a r i n a (erhaben, aber in Thränen)

Mir erkoren

Ist er, auf daß auch ich mein Ziel erreichte.

Er stirbt mir — nicht mein Heil, das in ihm Mensch geboren!

T h e r e s e .

Und Thränen? —

K a t h a r i n a .

Morgenthau!

T h e r e s e (geheimnißvoll)

Daß er den Keim befeuchte!

K a t h a r i n a (sehr erhaben)

Nich reint sein hoher Wille!

Daß mich sein Bild erfülle,

Rehr' ich an deiner Hand zu meines Klosters Stille!

(ergreift Theresen bei der Hand und geht langsam, feierlich ab)

T h e r e s e

(reißt sich von ihr los, eilt auf den Vordergrund und ruft mit ausgebreiteten Armen, und seelenvoll gen Himmel gerichteten Augen)

Und ich? —

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Zu Wittenberg.

(Das Innere der Augustiner Nonnenkirche, mit dem Hochaltar im Hintergrunde, vor welchem eine brennende Ampel herunterhängt, und zwei Nebenaltären an den Seitenpfeilern. Das Altarblatt des Hochaltars stellt eine sitzende Maria mit dem über ihren Schooß gelegten Leichname Christi vor, darüber das Bild St. Georgs zu Pferde, den Lindwurm erstechend. Am Seitenaltar links ist der heilige Sebastian an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchbohrt; am Altar zur rechten die heilige Euphrosina, als Klausnerin abgebildet. — Vor dem Hochaltar steht auf einem mit sieben Leuchtern, die eben so viel angezündete Wachskerzen tragen, umgebenen Katafalk ein offener Sarg, in welchem Theresens Leiche liegt, den Hyazinthenkranz auf dem Haupte. Weißgekleidete Mädchen zu beiden Seiten und ein Priester im schwarzen Wespermantel, oberhalb des Sarges, der ihn mit Weihwasser besprengt und nachher beräuchert. Neben ihm vier ministrirende Knaben. Katharina knieet im Vorgrunde)

P r i e s t e r (intonirend)

Mortua est sed vivit Theresia.

Gesang der Mädchen.

Ach unser trautes Schwesterlein,
 Sie ist vorangegangen;
 Hier konnt' nicht ihres Bleibens seyn,
 Die Erde macht' ihr Wangen;
 Es winkte sie zu seinem Thron
 Der ew'gen Mutter Gnadensohn;
 Und wir — wir weinen, —
 Wann wird er uns erscheinen?

K a t h a r i n a (vor sich)

O zartes Opferlamm — und du Geliebter!
 Ihr beide todt! — wem fließen meine Thränen?

P r i e s t e r.

Requiescat in pace Theresia.

Gesang der Mädchen.

Ihr Blumen, eure Hütherin
 Wird euch nicht mehr begießen,
 Zum Thale Sarons ging sie hin,
 Als Blume aufzusprossen.
 Sie konnte duften nur und blühen,
 Sie mußte mit dem Lenz entfliehn;
 Und wir — wir schauen
 Von ferne nur die Auen.

Die Lebtissin, (in weltlicher Matronentracht, auf einen Krückenstock gestützt,) von einem kleinen Mädchen geführt.

Einige Mädchen.

Die Abbatissin!

A b t i s s i n.

Nicht mehr! — auch gewesen! —

K a t h a r i n a

(bei ihrem Anblick schmerzvoll aufschreiend und sich das Gesicht mit den Händen bedeckend.)

Oh!

A b t i s s i n

(zu dem Kleinen sie führenden Mädchen)

Führe mich zur Leiche!

A l l e M ä d c h e n.

Mutter Clara!

A b t i s s i n (ernst)

Stört nicht das Todtenamt der Seligen! —

(sie läßt sich still bey der Leiche auf die Kniee nieder —
Alle Mädchen und Knaben auch.)

P r i e s t e r.

Domine , salvam fac famulam tuam Theresiam.

Gesang der Mädchen.

So ziehe hin, von wannen du
Wohl immer warst geschieden,
Den kindlich süßen Blüthen zu,
Den Träumen und dem Frieden.
Verlaß uns nicht, du süßes Kind,

Die wir auf dunkeln Pfaden sind;
Ach wir — wir zagen!
Wird noch ein Morgen tagen?

P r i e s t e r (laut rufend)

Deckt zu!

K a t h a r i n a (ausspringend.)

Noch nicht! —

(wirft sich auf die Leiche.)

O bitte für mich, Heil'ge!

(Sie reißt sich von der Leiche los, und eilt, nach ihr hin-
starrend, zum Vorgrunde. Die Knaben legen den
Deckel auf den Sarg. Der Priester geht zum Hoch-
altar und intonirt mit erhab'ner Stimme, indem die
Wetfissin und die Mädchen aufstehen.)

P r i e s t e r.

Salve Regina, mater misericordiae,

Vitae dulcedo et spes nostra, salve!

Gesang der Knaben und Mädchen

(im feeblichen Tone)

Heil dir und Dank

Dir Jungfrau am ewigen Throne,

Maria, Mutter, Segenspenderin!

Du sendest, du, mit deinem Gnadensohne,

Du sendest Frieden auf uns hin! —

Fließe, Thräne, du Schmerzverschhnerin!

Auch Schmerzen sind uns Gewinn,

Sie geben Flügel dem Sinn,

Zu dir — zu dir! — Dank Dir, der Wonnen Königin!

(während dieses Gesanges heben die Knaben den Sarg
auf — die Mädchen folgen, der Priester geht
voran.)

U e b t i s s i n

(an den Zug tretend — feierlich, nachdem sie der Leiche den Kranz abgenommen und ihn auf den Hochaltar gelegt hat.)

Du, liches Kindlein, zeuch zur dunkeln Erde,
Die Blüthe wird ein Stern im Thränentbau. —

(zu den Umstehenden.)

Ihr! — zaget nicht! — Das Christuskind erstand! —
Bewahrt die Hoffnung und die Reinigkeit!

(Alle, ausgenommen Katharina, die Uebtissin und das sie führende Mädchen, gehn mit der Leiche ab.)

K a t h a r i n a

(der Leiche im höchsten Schmerze nachsehend.)

Dahin! Und du? —

(indem sie sich, schüchtern bittend der Uebtissin nähert.)

D wende dich nicht von mir!

Nur einen Tropfen Trost!

U e b t i s s i n

(ernst und streng, so alles folgende)

Wie starb Therese?

K a t h a r i n a (im jammernden Tone)

D Mutter! iezo bin ich ganz allein —

D hab' Erbarmen doch!

U e b t i s s i n.

Wie starb Therese?

K a t h a r i n a.

D! soll ich nicht in deinen Mutterschooß

Die Brust entladen? — soll ich nicht dir beichten,

Was mir das Herz —

Hebtissin (einfallend)

Ich weiß es! — Nein, du sollst nicht! —
Nur künden mir, wie starb die Heilige?

Katharina.

Als Er — darf ich ihn nennen?

Hebtissin.

Nur vor Gott,
Wenn du's vermagst! — mir reiß' die alten Wunden
Nicht wieder auf —

Katharina (von Schmerz überwältigt)

Als er im Wald bei Worms —

Als er —

Hebtissin.

Gefast!

Katharina.

Von — Räubern überwältigt,

Zum —

Hebtissin.

Tode ging, dem wohl ver—

Katharina.

D halt' ein!

Hebtissin.

Er starb! — auch ihn wird ein Erbarmner richten!
Ich frug dich nicht nach ihm, nur nach Theresen.

K a t h a r i n a.

Wir kehrten beide heim nach unsern Zellen; —
Alein vollbrachten wir die Pilgerfahrt —

A e b t i s s i n.

Wer nicht mit Gott ist, ist allein! — du warst
Alein, teitdem du Gott dem Bund der Treue
Gebrochen, nicht Theresese! — Fahre fort!

K a t h a r i n a.

Der Wildeneck, der uns nach Worms geleitet,
Wir trafen unterweges ihn nicht wieder,
Ich sah ihn weiter nicht seit jenem Abend; —
Weiß Gott, was aus ihm ward! —

A e b t i s s i n (sehr ruhig)

Ein Bilderstürmer!

Getäuschte Liebe trieb zum Wahnsinn ihn.

K a t h a r i n a.

Gerechter Gott!

A e b t i s s i n.

Der Sand verrinnt! — sey kurz!

K a t h a r i n a.

Und ich an allem Schuld! —

(jammernd)

Soll ich verzweifeln?

A e b t i s s i n (ohne alle sichtbare Theilnahme)

Sekeltext wird der Mose und so gereinigt,

Dann wird er Wein, und Wein ist Blut des Herrn.
Die Kelter that dir noth! — Verzweifle nicht!

K a t h a r i n a.

Das sprach mein Engel!

A e b t i s s i n.

Was begann Therese?

K a t h a r i n a.

In diese stille Heimath heimgekehrt,
Da saßen täglich wir in unsrer Zelle
Im alten Winkelchen — in Thränen ich —
Und sie — Ihr wißt es ja, sie konnte niemals
Recht weinen, lachen — wenn sie lächelte,
So war's wie Weinen; zuckt' es ihr wie Thränen
Im Auge, war's ein Lächeln fast! —

A e b t i s s i n.

Ich weiß!

K a t h a r i n a.

Des Morgens und des Abends ging sie immer,
Wie sie gewohnt, ihr Blumenbeet begießen.
Ich durfte niemals, wie ich sonst gethan,
Sie hinbegleiten —: „Bleibe, liebe Rätthe!“
So hat sie mich, „die bunten Sterne wollen
„Mit mir allein seyn — du hast d e i n e n Stern! —
„Stör' mir die armen bunten Kinder nicht!“

A e b t i s s i n (plötzlich sehr aufmerksam werdend)

Sie sagte, du hast deinen Stern?

K a t h a r i n a.

Sie log nicht! —

A e b t i s s i n.

Der Tode — Luther — ist dein Stern?

K a t h a r i n a.

Er ist's!

A e b t i s s i n (nachsinmend)

Vielleicht! —

(mit gen Himmel gehobenen, gefalteten Händen)

Nacht ist dein Vorhang, Herr! —

(zu Katharinen)

Wollende!

K a t h a r i n a.

Ich wollt's Theresen nachthun, meine Thränen
Verschluckt' ich krampsigt, presste sie gewaltsam
Ins Herz zurück, aus dem sie quollen —

A e b t i s s i n.

Thricht!

Der Keilsbarfe nachzuklimpern!

K a t h a r i n a (seufzend)

Wohl! —

Auch ward ich krank — die Thränen hatten sich
Im Herzen mir versteinert —

A e b t i s s i n

(tief bewegt, indem ihr eine Thräne entfließt)

O mein Ulrich! —

(zu Katharinen)

Ich dank dir, du Schmerzgenossin! — Sieh',
 Auch Steine schmilzt die Gluth der Gnaden! — ende!

K a t h a r i n a.

Die Kleine wartete mich Schwesterlich,
 Doch nie vergaß sie ihre Hyazinthen;
 An einem Morgen dacht' ich schon zu sterben, —
 Sie wollte eben zu den Blumen gehn:
 „Seh' diesmal nicht,“ so sprach ich, „sieh', ich sterbe!“
 Ihr Auge zuckte lächelnd und — sie ging!

W e b t i s s i n.

Sie mußte gebn! —

K a t h a r i n a.

Ja, das hatt' ich vergefßert! —
 Sodann genas ich — sie war d'rob nicht freudig,
 Doch auch betrübt nicht. — Also trieben wir's
 Wohl manche Woche — beten mocht' ich nicht,
 Als nur zu Ihm —

W e b t i s s i n (entsetzt)

Zu wem?

K a t h a r i n a (ruhig)

Zu meinem Stern!

W e b t i s s i n (heftig)

Du thatest —!

(tief bewegt)

Ulrich!

(sanft zu Katharinen)

Ich kann dich nicht richten!

K a t h a r i n a.

Und singen konnt' ich nicht — Therese auch nicht.
Sie betete, sie sang nicht —

H e b t i s s i n.

Wunderbar!

Sonst war ihr Thun Gebet, Gesang ihr Musruhn.

K a t h a r i n a.

Seitdem wir hier zurückgekehret, nicht;
Nie floß ein Klang seitdem von ihren Lippen.
Es war, als ob ihr ganzes Wesen sich —
Sonst weich und zitternd, wie die Sensitive, —
In einen harten Demant eingeschlossen;
Von allem blieb ihr nur die Klarheit noch.

H e b t i s s i n.

Wie starb sie? —

K a t h a r i n a (schmerzhaft)

Ach!

(mit erzwungener Fassung)

Wir saßen gestern Mittags,
Still, wie gewöhnlich — sie war wohl, gesund,
Nur — nun Ihr wißt es ja, ich hatte immer
So mit dem Aug' sie was zu fragen, — immer
Gab auch ihr Auge Antwort, — gestern nicht!
Auch wagt' ich's nicht zu fragen, denn — es flammte!

H e b t i s s i n.

Sonst war's ein Mondenlicht!

K a t h a r i n a.

Die Sonne gestern! —

Um zwölf Uhr Mittags stand vom Tisch sie auf.
 Wohin? rief ich! — „Zum Garten!“ — Jetzt? — „Ich muß!“
 — Nie ging sie sonst Mittags in den Garten —
 Die Sonne brennt, sprach ich. „D’rum muß ich gehn!“
 Erwidert sie, „dort ist’s mir leicht und kühl!“
 Ich wollte mit, sie winkte mir zu bleiben.
 „Ich will für dich was pflanzen, Kätche!“ sprach sie,
 So fröhlich, lachend fast — noch niemals hat’ ich
 Sie so gesehn — sie ging. — Noch einmal kam sie:
 „Hör’, sprach sie, Kätche! um ein kleines nur,
 „Da blüht der Wein, da wirst du fröhlich sehn!
 „Dein Weinstock schießt empor — Was brauchst du Blumen?
 „Ja, meine glüht — bald brennt sie — Munter, Kätche!“
 Bleib’ hier, sagt’ ich beklemmt! — „Ja, hier und dort
 „Und überall!“ — so rufend sprang sie wild —
 Man hätte für berauscht sie halten sollen, —
 Sie sprang mit einem Sprung die sieben Stufen
 Hinab zum Garten — fort dann, wie ein Blitz!

W e t t i s s i n.

Du gingst doch nach?

K a t h a r i n a.

D hätt’ ich das gethan!

Die Luft war so bedrückt, mein Herz so schwer;
 Am hellen Mittag war es, und mir graute —
 Zum erstenmal in meinem Leben —

W e t t i s s i n.

Seltam!

K a t h a r i n a.

Bald konnt' ich mich des Schlummers nicht erwehren,
Mich überfiel ein Schlaf, ein eisener —

U e b t i s s i n.

Hat dich denn das gewalt'ge Wetter nicht
Erweckt? —

K a t h a r i n a.

Gewitter? — gestern Nachmittag?

U e b t i s s i n.

Entsetzlich! sieben Stunden!

K a t h a r i n a.

Ich verschließ's.

Ich schlief, doch ruhlos; — Luftgestalten huschten,
Um mich herum — und, wie ein Herz geformt,
Trug jed' ein welkes Blatt an ihrer Stirn;
Und durch die Nebel sah ein großes Auge —
Ein Auge? — Nein, ein blauer Weltball starrte
Mir tief ins Herz hinein — da schlug es Neune
Vom Thurm, und ängstlich raff' ich mich vom Schlaf auf.
Es reißt mich unwillkürlich in den Garten, —
Wie ich hinunter kam — ich weiß es nicht!
Schon dunkel war's — am Himmel nicht ein Stern,
Doch in dem Garten glomm's, wie Millionen
Johanniswürmchen, blau und roth und grün.
Die warme Sommernacht, sie schien zu beten,
Für mich zu beten; — jene Funkellichter, —
Es war, als ob sie auch in meinem Innern
Gebete weckten, die gestorbenen!

Mir graute nicht, doch war mir fremd und seltsam,
So lieblich und so ernst, als sah' ich Kinder
Mit langen Bärten, Kinderspiele treiben!

(mit steigendem Affekt)

Da fällt es, wie ein Blitz, mir ein — Therese!
Therese! ruf' ich, und wie Silberglöckchen
Hallt mir der Name wieder — Ahnung faßt mich —
Unnennbare — beflügelt eil' ich hin
Zum Hyazinthenbeet — und — Gott, mein Richter!

U e b t i s s i n.

Ich ahn' es —

K a t h a r i n a (im tiefsten Schmerz)

Da — o könnt' ich mich in Thränen
Auflösen! — o da liegt mein süßes Kind,
Starr — leblos hingefunken, auf den Blumen. —
Betäubt und sinnlos stürz' ich auf sie, krampfhaft
Preß' ich sie an mich, schrei ins Ohr ihr —

U e b t i s s i n.

Stören

Den Schlaf der Seligen, das konntest du?

K a t h a r i n a.

Ach! wußt' ich, was ich that? — Sie schlug noch einmal
Die Augen auf, nicht flammend, schon verklärt
Im reinen Licht — rief leise: Theo — bald! —
Sie rief es nicht — sie sang's! — Ein Harfensäuseln
Schien den gebroch'nen Sonnen zu entschweben! —
Dann schloß sie sie auf ewig! —

U e b t i s s i n (erstaunt)

Theobald?

Wer ist das? —

K a t h a r i n a.

Weiß ich's?

U e b t i s s i n.

Hat sie sonst ihn

Genannt? —

K a t h a r i n a.

Noch nie! —

Ein kleines Mädchen

(eilig hereinkommend — zur Uebtissin)

O Mutter, komm nach Haus,

Die Bilderstürmer!

U e b t i s s i n.

Wer? —

M ä d c h e n.

Studenten, Bauern —

Den fürchterlichen Franz an ihrer Spitze,

Die Leute weinen, schrei'n — vier Dörfer brennen —

Es heißt, sie wollen hier auch plündern — Mutter!

Ich fürchte mich! — komm doch nach Haus!

U e b t i s s i n (ruhig)

So komm!

(zu Katharinen)

Und du? —

K a t h a r i n a (erhaben)

Ich bleibe!

U e b t i s s i n.

Du? — allein?

K a t h a r i n a (mit gebrochenem Herzen)

Allein!

U e b t i s s i n.

So folge deinem Stern! —

K a t h a r i n a (leise)

Du scheidest?

U e b t i s s i n

(ihr die Hand reichend, die sie brünstig küßt)

Ja!

Er strecke dir! — Mich stehst du nimmer wieder!

(geht mit den beiden Mädchen ab)

K a t h a r i n a (allein)

Stabat mater dolorosa — —

Cujus animam gementem —

Pertransivit gladius. — —

(gegen das Marienbild am Hochaltar)

Blick auf mich, Schmerzensmutter! — ein Schwert durchbohrt
auch mich!

Mich fliehen alle Wesen, und Er, mein Heil, erblich! —

Doch ward ich dir nicht treulos? — auch du verwirfst mein
Flehn?

Ich soll im Schmerz vergehen, und ich will untergehn! —

(sinkt am Fuße des Altars auf ihr Knie)

Zweite Scene.

Offener Platz vor dem Schlosse Wartburg.

(Man erblickt im Hintergrunde die Feste mit ihren Thürmen.)

Hereinbrechende Nacht.

Luther (in ritterlicher Jagdkleidung, mit Mantel und Speer)
Theobald.

Luther (schnell auftretend)

Ha! wieder 'mal gejagt!

(bitter lächelnd)

Ein Doktor — jagen! —
Der Hirsch — zäh' war er — zackig, wie der Pabst!
Und ich —

(bitter)

Nun ja, den Hirsch erlegt' ich! —

Theobald.

Ruht doch!

Luther

(sich unter einen Baum werfend)

Ja, ruhen muß ich — 's ist ja auch bald Nacht! —
'Ne so die Nacht! — Will 'mal im Freien schlafen.

(zu Theobald.)

Du, dudel' mir ein Liedchen!

Theobald.

Herr — Ihr wißt ja —

L u t h e r.

Ja, ich bestinn' mich! — 's ist doch seltsam, Junge!
 Du sangst doch sonst hell, wie eine Glocke,
 Und seit dem Abend da, wie sie mich singen —
 Du mußt dich dorten doch erkältet haben —
 Seitdem bringst du ja keinen Ton heraus!

T h e o b a l d (kindlich)

Ja — wer kann helfen! — In mir — ach — da singt's!
 Die kleine Pilgerin singt immer in mir! —
 Noch gestern Nacht, da kam sie zu mir, glänzend, —
 Sie duftete, wie lauter Hyazinthen,
 Sie küßte mich — sie winkte — sie verschwand.

L u t h e r.

Im Traume? —

T h e o b a l d.

Ja, im Schlafe war es wohl,
 Allein im Traum? — es geht mir närrisch, Meister,
 Wenn ich die Augen aufhab', seht, da ist mir's,
 Als träumt' ich — wenn ich schlafe, ist's mir wieder,
 Als wacht' ich eben —

L u t h e r.

Bist ein närr'scher Raug!
 So recht hab' ich doch niemals dich verstanden.

E i n L a n z k n e c h t

(Kommt den Burgweg herab — zu Luther)
 Herr Ritter Gbrg, kommt schlafen, es ist Nacht!

L u t h e r.

Hm! hier ist auch ein weiches Bett von Rasen —
Will 'mal hier schlafen!

L a n z k n e c h t.

So bewach' ich Euch.

L u t h e r.

Wozu das? Gott ist bei mir! Geh' nur schlafen!

L a n z k n e c h t (bedenklich)

Kann was passieren!

L u t h e r.

Hm! passiert ist vieles!

Nun wird nichts mehr passieren! — Gute Nacht! —

(Lanzknecht geht ab)

L u t h e r.

Du, Theobald, geh' doch in deine Kammer!

T h e o b a l d.

Ich bleibe!

L u t h e r

(sich zum Schlafen legend und in seinen Mantel verhüllend)

Nun, so schlaf denn wohl!

T h e o b a l d (vor sich)

Ich — schlafen?

(in selbenvoller Extase umherschauend — geheimnißvoll)

Und dorten ruft's aus Quellen, — winkt's aus Büschen! —

Was stdest du mir Bergwind hell und kühl?

Ihr Quellen — Winde — habt ihr auch ein Ziel?

(schmerzhaft)

Wollt ihr mir den Karfunkel nicht erfrischen? —

L u t h e r.

Stets den Karfunkel — weiter kannst auch nichts!

T h e o b a l d (ruhig)

Was brauch' ich mehr! — sang sie es nicht?

L u t h e r (sich halb aufrichtend)

Recht fein! —

Wohl that mir's, wie ein Psalm —

T h e o b a l d (schwärmerisch)

Das kleine Mädchen,

War sie gestügelt nicht?

L u t h e r.

Ein künstlich Kind! —

Und auch die Große war nicht zu verachten.

Der Mann, der sie bekommt — bedünkt es mich —

Er hat an ihr 'ne schöne Gottesgabe! —

Nun — laß mich schlafen.

(er streckt sich wieder hin)

T h e o b a l d

(einige Schritte von ihm weggehend)

Abwärts muß ich gehn,

Ich stör' ihn sonst! —

(gen Himmel blickend)

Euch Sterne nur noch ansehen!

Was mühet ihr denn wohl dort oben warte? —
Mir ist's, als müßt' ich's unten nachgestalten! —

L u t h e r

(Der sich unruhig gerührt hat — sich etwas aufrichtend)
Schläfft schon? —

T h e o b a l d.

Noch nicht!

L u t h e r.

Ich kann es nicht! —

T h e o b a l d.

Ich auch nicht.

L u t h e r.

Was hat der Lanzknecht wohl damit gemeint:
Kann was passieren — sagt' er nicht so?

T h e o b a l d.

Ja.

L u t h e r.

Nein! nun ist's ausgepasirt —

(sich noch mehr aufrichtend)

Hör', Jung'! mir ist

Fatal zu Muthe!

T h e o b a l d (seelenvoll)

Mir, als sey's schon Morgen!

L u t h e r.

Ja, du bist so ein Springinsfeld, doch ich —
 Hier auf der Bärenhaut, schon Mondenlang
 Vermummelt — als der Ritter Gbrg — ein Ritter,
 Daß Gott erbarm'! — Es wird mir doch zu toll!

T h e o b a l d.

Seyd Ihr denn nicht ein Ritter? — Herr, ich dachte,
 Ihr hättet Euch im Doktor nur vermummelt,
 Und schient nun 'mal auch wieder, was Ihr seyd! —
 Trat Ritter Gbrge nicht den Lindwurm todt,
 Und auch die Blumen — und war doch ein Heil'ger?

L u t h e r.

Ja, Ritter wollt' ich seyn — bin ich's geworden? —
 Hier bin ich ja an Hand' und Füßen lahm! —

(bitter)

Passiren? Nein, durch mich wird nichts passiren!
 Ich — nun, Gott hat mich nun einmal nicht gebraucht!

(mit steigendem Affekt)

Doch, lieber bett' ich mich auf glüh'nden Kohlen,
 Als einsam hier — halb leben, halb verfaulen! —
 Nicht nur mein äußer Leben, auch mein Inn'res,
 Verbütth' es Gott! ich büß' es hier noch ein!

T h e o b a l d.

Mir scheint es auch, als fehl' Euch was —

L u t h e r.

Das ist's!

Doch, was mir fehlt, das weiß der liebe Gott!

Zur Nachtzeit manchmal — bin ein rechter Thor!
 Da treib' ich, der den Ebgendienst verdammt —
 Ich selber treibe manchmal Ebgendienst —!
 So hat mir gestern — aber, Junge, lach' nicht! —
 Nur gestern hat mir noch geträumt — Maria,
 Sie saß' auf einem Hyazinthenbeet,
 Ich — stell dir's vor — ich lag in ihrem Schooße,
 Ich war, als wie verlahmt, ich wollte aufstehn,
 Ich konnt' es nicht; — da gab sie einen Stab mir,
 Und sprach: „Wen dieser stützt, der wanket nicht! —“
 Mir ward ganz wunderbar, ganz wohl und lieblich,
 Anbeten wollt' ich schon das Frauenbild,
 Doch es zerran, und ich — am Stab', zog fürbaß! —
 Anbeten! — sie —? 's ist Teufelsblendwerk! Nicht?

T h e o b a l d (sehr ruhig)

Es ist Engelsblendwerk!

L u t h e r (sich legend)

Gute Nacht!

T h e o b a l d

Abwärts tretend — zu den Sternen empor blickend)

Sie ziehen

Wohl manchmal abwärts, doch sie fliehen nicht!

Denn immer wieder kehrt ihr holdes Licht!

L u t h e r (sich wieder schnell aufrichtend)

Hör', Jung'! die Pilgerinen, die sind nun wohl

Im heil'gen Lande schon? —

T h e o b a l d.

Ich dächte, ja!

L u t h e r.

Was wohl die ält'ste damit sagen wollte:
Ich spend' Euch Pilgerkost und Ihr mir Lebensbrot — ?

T h e o b a l d.

Herr, wie hieß denn die Jüngste?

L u t h e r.

Kenn' ich sie?

T h e o b a l d.

Ihr schient sie doch zu kennen; ich — ich kenn' sie! —
Doch wie sie hieß — ?

L u t h e r (fast lachend)

Prinzessin Wunderschön!

Licht vor mir, Hinten düster — kennst das Märlein?

T h e o b a l d (freudig aufschreiend)

So hieß sie! —

L u t h e r

(sehr ernst — mit gefalteten Händen)

Nun sey still! — Gott laß uns ruhig schlafen,
Und wende ab die wohlverdienten Strafen! —

(er schläft, in den Mantel gehüllt, ein)

T h e o b a l d (schläfrig)

Nun — schlafen? — Ja — mich schläfert auch — 's ist kalt!
Ihr Sterne, leuchtet ihr und wärmt nicht? — Ruft ihr?

(er legt sich nieder — das Folgende spricht er fast ganz im
Schlafe)

Nein — Vater! deine Flügeln beide! — Ruft ihr? —
 Ich komm' ja schon — werd' aufstehn — Bald! 's ist Zeit! —
 (er schlummert ein)

(Ferne, immer näher schwebende Harfentöne verkünden die
 Erscheinung der beiden Engel: Elisabeth's (auf
 Erden Co ta's Weib) und Theresen's. Sie schweben
 in einer lichten Wolke über den Häufern der Schla-
 fenden, Elisabeth auf Luthern, Therese auf Theo-
 bald zugewendet)

Gesang unter leiser Harfenbegleitung.

Elisabeth und Therese.

Der Fromme schläft — wir Engel schweben nieder
 Und decken ihn mit leuchtendem Gefieder.

Elisabeth.

Weil ich als Weib die Reinheit nicht verloren,
 Ward ich der Kraft zum Engel auserkoren.

Therese.

Ich bin, was ich von Unbeginn gewesen,
 Ein Kind, zur Macht und Herrlichkeit erlesen.

Elisabeth.

Die Zukunft will dem Helden ich entfalten,
 Daß er erkenn' des Herren heilig Walten.

Therese.

Dem Bruderengel will ich offenbaren,
 Was ich im Licht geschaut, dem ewig klaren.

(Sie neigen sich über die Schlummernden, und singen das
 Folgende, Elisabeth zu Luthern, Therese zu Theobald)

Elisabeth.

In jenen Gluthen steh des Feindes Wüthen, —
 Doch deine feste Burg wird dich behüthen.

T h e r e s e.

Entschweben mußttest Du dem lichte Raume,
Die Eeder einzuweih'n zum Lebensbaume.

E l i s a b e t h.

Reuch aus, Du wirst die Weihe Dir erkreiten,
Und viele noch zum Bronn des Lebens leiten.

T h e r e s e.

Wenn Dornen sich um Myrth' und Eeder schlingen,
Sollst Du mit mir in Liebeswogen ringen.

E l i s a b e t h.

Und ob auch vielen Du den Tod gespendet,
So wird in Leben doch der Tod gewendet.

T h e r e s e.

Und aus den Wogen wird ein junges Leben,
Die Sternenharse klingend sich erheben. —

E l i s a b e t h (zu Theresen, auf Luthern zeigend.)

So laß dann die Gesellin ihm erscheinen,
Von Ewigkeit erkoren zu der Seinen.

T h e r e s e.

Dem Lebensbaum die Myrthe anzuschließen,
Muß' ich entblühen, duften und zerfließen.

E l i s a b e t h

(auf Theresen, sich und Theobald deutend)

Als Blüthe, Spiegel, Bild des ewig Schönen
Sind wir gesendet: Blut und Licht zu schenken.

T h e r e s e.

Was sind wir, Staub, daß Gott von Ewigkeiten
Gewürdigt uns, sein Wesen zu bedeuten! —

E l i s a b e t h (zu Theresen)

Jetzt folge mir, denn meine Stralen glühen,
Der Morgen will dem Licht entgegen blühen.

T h e r e s e (Theobald umschlingend)

Du mußt mir nach in goldne Fluthen sinken,
Und Lebensathem in der Tiefe trinken.

E l i s a b e t h und **T h e r e s e** (emporschwebend)

Also hat es Gott beschlossen, also hat es Got. vollbracht,
Glaube, Kunst, die Sternenkinder, schleiert ein die heil'ge Nacht.
Doch wenn Gott durch diesen Helden die Erkenntniß angefaßt,
Flammen sie, als Mann und Männin, wieder auf in Liebespracht.

(Beide Engel, von der lichten Wolke umhüllt, verschwin-
den; die Harfentöne verhallen)

T h e o b a l d (erwachend — zu Luthern)

Ha! hört Ihr's? —

L u t h e r (noch im Schlafe)

Was?

T h e o b a l d

(aufspringend und Luthern erweckend)

Die kleine Pilgerin,

Die ist gestorben! — ich, — ich eil' ihr nach!

L u t h e r.

Ein schwerer Traum!

(er steht auf)



Theobald.

Nicht wahr? Ihr saht sie auch?

Luther.

Ich sah den Satan, wie er Flammen spie
Auf Wittenberg — ich hielt den Doppeladler
Des deutschen Reichs und warf ihn in die Gluthen;
Da löschten sie — der Adle: ward ein Phönix! —
Es heil' uns Gott in so bedrängter Zeit!

Theobald.

Sah Ihr nicht auch den Mond und den Karfunkel?

Luther.

Den Mond —? was sagst Du? — weißt Du meinen Traum? —
Ich sah ihn, ja! — Es war das bleiche Antlitz
Von meiner Pflegerin Elisabeth,
Sie schien zu fragen: hegst Du schwebde Ruhe,
Indeß der Feind den Tempel Dir zerbricht?

Theobald.

Und Wittenberg in Flammen? —

Luther.

Mahnst du mich? —

Ist er noch nicht verstummt, Dein Sibtenton? —
Komm, denn es preßt mich, komm, ich muß ins Weite!

Theobald.

Wohin?

Luther.

Wo Gott mich ruft, nach Wittenberg!

Dort, ja mir sagt's der Geist, der nie gelogen,
 Dort muß 'was Ungeheures jetzt gesch'h'n.
 Und — ja, noch fühl' ich meine alte Kraft!
 Erretten muß ich, was zu retten ist!

T h e o b a l d.

Denkt Ihr der Reichsacht nicht?

L u t h e r.

Und das sagst Du mir?

T h e o b a l d.

Bin ich nicht selber vogelfrei? — Mir ist's,
 Als hätten sie mich auch geächtet —

L u t h e r.

Träumer!

T h e o b a l d.

So hang' und wohl! — Doch zieht es mich!

L u t h e r.

's ist Nacht!

Und unf're Wächter schlafen — Laß uns fliehn!

T h e o b a l d.

Soll ich Euch vor, soll jener nach ich ziehn?

L u t h e r.

Entscheiden muß sich's, ob mein Werk soll leben,
 Ob es den finstern Mächten Preis gegeben.

(Sie gehen ab)

Dritte Scene.

Kirche zu Wittenberg, (wie am Anfange des Akts.)

(Vor dem Hochaltar, auf welchem Theresens Hyazinthen-
kranz liegt, steht noch der Katafalk, mit der darüber
gespreiteten Decke, von den sieben brennenden
Lichtern umgeben.)

Morgendämmerung.

Katharina

(allein — feierlich, mit dumpfem Tone)

Stille, stille, meine Seele! —
Hast Du nicht den Wonnebecher,
Nicht den Schmerzenkelch geleeret? —
Seele, was bedarfst Du mehr? —

Franz, im unordentlichen, Spuren des Wahnsinns verrathenden, Anzuge.) Ein Haufe Bilderstürmer, (mit Lanzen, Aexten und Brecheisen,) stürzen herein.

Franz (laut rufend)

Folgt mir, Gesellen, zum lärmenden Feste!
Sind wir gleich nimmer geladene Gäste!
(indem er die Lichter um den Katafalk erblickt)
Lichter? — ein Narrenkram! — löschet sie aus!
Freude — sie brütet im Dunkel und Graus!
(er wirft die Lichter um, die Bilderstürmer zersthren den
Katafalk — indeß spricht)

Katharina.

(von den Uebrigen unbemerkt,
halblaut)

Stille, meine Seele! stille!

(Schmerzhaft nach Franz blickend)

Daß auch er sein Werk erfülle! —

Was geschehn ist, bleibt geschehn —

Immer mußt du vorwärts sehn!

F r a n z.

Sie hat alle Freuden mir ermürget —

Warum soll sich denn die Welt erfreuen!

Sie zerstört das Bild in meinem Busen —

So zerstör' ich jene Bilder auch,

(gegen den Hochaltar tretend)

Das Marienbild — reißt es herunter!

Was beweinet sie den todten Knaben? —

Wer beweinen kann, der ist noch selig! —

Warum soll ein Weib nur selig sehn?

(Der Hochaltar wird niedergedrückt, jedoch so, daß die vor ihm hängende brennende Ampel unverletzt bleibt)

F r a n z

(zum Seitenaltare Sebastians tretend)

Dort Sebastian? reißt ihn in Stücken!

Meint Ihr, daß dem Glauben er geblutet?

Ha, der Thor! ein Mädchen liebt' er — zündend

Schoß ins Herz sie ihm den Todespfeil.

(Der Altar wird zerstört)

K a t h a r i n a

(vor sich — im tiefsten Schmerz auf Wilbeneck zeigend)

Konnt' ich anders? — Gott der Gnaden! —

D, es wühlt auch hier wie Pfeile!

(aufs Herz deutend)

Schuld bin ich! doch — konnt' ich anders? —
Stille, meine Seele! still!

F r a n z

(zum Altar Euphrosynens — sanfter, fast wehmüthig)

Euphrosyna! Euphrosyna!
Deinem Liebsten treu gewärtig! —
Seht, sie folgte ihm aus Liebe,
Als ein Klausner, in die Einö',
Lebte bei ihm viele Jahre
Als sein Bruder, unerkant! —
Als sie Jahrelang gesammert,
Bittersüße Tag' und Nächte,
Starb sie treu in seinen Armen,
Als sein Bruder unerkant.

Ein Bilderstürmer.

Laß sie — sie verdient die Krone!

F r a n z

(mit zurückkehrender Wuth, bitter lachend)

Glaubt Ihr? — o wär' ihr der rechte
Nur gekommen — Martin Luther!
Freudig wär' sie hingegangen,
Treue Liebe zu verhöhnen —
Reißt sie fort, die Sünderin!

(der Altar wird zerstört)

K a t h a r i n a

(mit gefalteten Händen und gesenkten Augen unter die
Bilderstürmer tretend, zu Franz, mit verhaltener, tie-
fer Rührung)

Franz, ich kann Dein Thun nicht strafen,
 Denn auch ich zerriß die Bilder, —
 Selbst von eig'nem Blute trunken,
 Und zerfleischt' Dein Herze blutig —
 Aber —

(indem sie mit ausbrechendem Affekt vor ihm auf die Kniee
 sinkt)

Bei den reinen Gluthen,
 Bei des heil'gen Blutes Fluthen
 Fleh' ich Dich — auf meinen Knieen —
 -Werde, Seele, werde still!

F r a n z (laut aufschreiend)

Euphrosyna! —

(zieht sein Schwert und blickt wüthend gen Himmel)
 Rächer — soll ich?

K a t h a r i n a (mit äußerster Wehmuth)

O wie gerne wollt' ich bluten —
 Aber du, mein Jugendbruder —
 O du jammerst blutig mich!

F r a n z

(indem er Katharinen mit dem linken Arme ergreift und
 mit dem rechten das Schwert empor hält)

Steh' mir Rede! — ich beschwör' dich
 Bei den Heiligen des Himmels! —
 Nein! sie sind ein täuschend Irrlicht! —
 Bei der Sonne!

(entsetzt zurückfahrend)

Nein! — die leuchtet! —

Bei der Nacht!

(wüthend lachend)

Ich bin ja selbst Nacht!

Nein — bei jenem Todespfeile,
Der den Busen traf Sebastian's,
Seko bald auch Dich durchbohret,
Frag' ich —

(er läßt sie plötzlich los — mit abgewandtem Gesicht)
gieb mir keine Antwort! — (leiser)

Liebst du Martin Luther?

Katharina (mit stiller Erhabenheit)

Ja!

Ein Bilderstürmer (hereinstürzend)

Seko gilt es!

Die andern Bilderstürmer.

Wie?

Erster Bilderstürmer,

Der Churfürst —

Eben reitet er ins Stadthor,
Mit viel andern Herrn und Rittern —
Habt Ihr Muth — so sind wir frei!

Franz

(Katharinen ergreifend — das Schwert gegen sie ge-
zückt)

Ja! — Nur dieses Ja noch einmal!

Katharina

(mit gen Himmel gerichteten Augen und ausgebreiteten Ar-
men, als ob sie eben den Todesstreich empfangen
sollte)

Ja!

F r a n z

(im Begriff, ihr das Schwert in den Busen zu stoßen)

So nimm dann dies zum Brautkuß!

(Katharina schließt die Augen)

F r a n z

(prallt entsetzt zurück — stürzt auf die andere Seite der
Bühne und schreit)

Ein Kind!

Ein Bilderstürmer.

Macht fort, er raset! —

F r a n z

(mit von Katharinen abgewandtem Gesicht, mit den Hän-
den auf sie zeigend)

Reißt das Kind fort!

Ein Bilderstürmer.

Wo ist ein Kind?

F r a n z (scheu auf Katharinen starrend)

Seht! wie es sie umklammert —

Wie's eine Hyazinthe — Nein, ein Richtschwert —

Ihr vorhält! — Ha! — soll ich auch Kinder würgen,

Ich, der ich Männer schlug? — Kann ich nicht Ihn erschlagen,

Um den ich meinem Himmel muß entsagen?

Ich schwor ihm einst den ewigen Verein,

D'rum — bin ich Opfer — muß auch er es seyn!

(er stürzt von der Bühne — die Bilderstürmer ihm nach)

K a t h a r i n a

(allein — noch immer mit geschlossenen Augen und ausgebreiteten Armen knieend — leise und schwärmerisch.)

D laß dich brechen, schöne Hyazinthe! —

Du rinnt in Luft? —

(indem sie die Augen öffnet und mit Mühe aufsteht)

Wo war ich? — Gott, mein Kopf!

(wie aus einem Traume erwachend — langsam und Pau-
senweise)

War hier ein Ritter nicht und Volksgestümmel?

Ich glaube Franz —

(auf ihr Herz drückend)

Und alles hier so leer? —

Und rund herum ist's auch leer? — Alles fort!

Und ed' und stille — Gab's hier nicht Altäre,

Und Silber? — und —?

(indem sie sich an einen Pfeiler hält)

Was zittern mir die Kniee?

Therese — und das alte Mütterchen —

Und Wildeneck — wo sind sie hingeschwunden?

Bin ich denn ganz allein? — Und dort ein Weinstock?

Dort stand ja, glaub' ich, sonst der Hochaltar!

(mit gewaltsam ausbrechenden Thränen und erstickter Stimme.)

Du böses Kind! — Du nimmst mir alles fort! —

D war's dir nicht genug, allein zu fliehen —?

(auf die zerstörten Altäre zeigend, schmerzhaft.)

Die alten Sterne mußten mit Dir ziehen —

Der Weinstock — ach! — er ist ja auch verdorrt!

(sie geht langsam wieder in den Hintergrund)

Churfürst Friedrich, Herzog Erich, Markgraf
Albrecht, andere Fürsten, Ritter und Reifige.

Ein Ritter

(Im Hereintreten zum Churfürsten)

Da seht den Greuel, Herr!

Churfürst (umherblickend.)

Welch schndde That!

Albrecht.

Rein ausgeplündert!

Churfürst.

Eilet ihnen nach!

Die Buben sollen nicht der Straf entfliehen!

(Ein Ritter und die Reifigen gehen ab)

Erich.

Die schönen Bilder! ewig Schade ist's! —

(auf das über dem zerstörten Hochalter noch hängen geblie-
bene Bild St. Georgens zeigend)

Den St. George haben sie allein

Noch hängen lassen!

Albrecht.

Hm! weil er so hoch hing!

Erich.

Er scheint zu fragen, warum mich allein?

Nun, unser Herrgott wird's wohl wissen! — Kinder!

So 'n Bild ist besser wohl, als mancher Mensch,

So ein gemahlter Öbrg' — ich tausch' ihn nicht,

Um den lebend'gen Kaiser Karl — den Quintus —

Fluch den Zerstörern!

E r i c h.

Diese schönen Bilder,
 Sie malten uns die schöne alte Zeit,
 Die jetzt erwacht in alt geword'ner Welt,
 Mit Sturmgebraus, wie's Wetter jenen Abend! —
 Lacht mich nicht aus! — ich kann mir 'mal nicht helfen,
 Das alte Wesen, wie's die alten Bücher
 Vermelden — denk' ich d'ran, mir geht das Herz auf! —

(Schmerzhaft auf die zerrissenen Bilder blickend)

Ich lieb' es, wie ein Kind die Christnacht! — Pfui
 Den Buben, die der Welt nicht Freude gönnen!

A l b r e c h t.

Hm! hätten sie nur nicht gebrannt, geplündert!
 Daß sie den Gbgendienst zerstört, ist gut.

E r z b i s c h o f v o n M a i n z

(Hereintretend — indem er umherschaut, mit gen Himmel
 gerichteten Augen)

Gott, dein Gericht! Was habt Ihr armen Bilder
 Verschuldet — welchen Frevel abgebüßt? —
 War der ein Frevler, der Euch malte? — Nein!
 Kann denn die Liebe anders, als gestalten? —
 Wie — oder der Euch angebetet? — Nein!
 Kann Liebe sich am Bodenlosen halten? —
 Der Euch zerstört? — Hat er gefrevelt? — Nein!
 Kann Liebe denn nicht auch zerstörend walten? —

Der ward der einz'ge Frevler unter allen,
Der euch erklärte! — Ja, ihr mustet fallen! —

(versinkt in Nachdenken)

A l b r e c h t

(zufällig auf Katharinen stoßend — zum Churfürsten von
Sachsen)

Ein Weib! —

C h u r f ü r s t (zu Katharinen)

Was willst du hier — wer bist du?;

K a t h a r i n a (sehr ermattet hervortretend)

Nonne —

Das war ich — glaub' ich —

C h u r f ü r s t .

'S Stift ist aufgehoben!

Wie kommst du her? — wie ist dein Name?

K a t h a r i n a .

Bora.

C h u r f ü r s t .

Des Klaus von Bora —?

K a t h a r i n a .

Unglücksel'ge Tochter!

C h u r f ü r s t .

Er war mein Freund, ein reiner, treuer Mann!

Ihr seyd erschrocken, Jungfrau, ob dem Greuel.
Kommt, setzt Euch nieder!

(er führt sie zu einer abgebrochenen Altarstufe)

Fühl' ich selber doch
Die Glieder kaum! — Die schändden Bilderstürmer!

E r i c h.

Grob lieb' ich, doch das Volk macht's gar zu grob!

E h u r f ü r s t.

Bier Dörfer anzuzünden!

A l b r e c h t.

Wißt' es Luther!

E h u r f ü r s t.

Gött sey gelobt, daß ich ihn fangen ließ!

A l b r e c h t.

Gewaltfam?

E h u r f ü r s t.

Konnt' ich anders ihn erretten?

Jetzt lebt er sicher doch auf meiner Wartburg;

Die ungerechte Reichsacht trifft ihn nicht.

K a t h a r i n a

(die das Letzte gehört hat — für sich)

Was? — ach — ein Himmelstraum nur! — Daure, Schlum-
mer,

Denn Höl' ist im Erwachen!

Ein R i t t e r (tritt ein)

Gnäd'ge Herren!

Der Meuterhaufe mehret sich wie ein Ball,
 Durch alle Thore strömet Bauernmenge,
 Sie schreien: „Tod dem Adel und den Pfaffen!“
 Der Unfern sind nur wenig, können nicht
 Die wilden Fluthen dämmen.

E h u r f ü r s t (schmerzhaft)

Das mein Lohn!
 Von meinem eig'nen Volk — für so viel' Liebe!

A l b r e c h t.

Wer ist ihr Führer?

R i t t e r.

Franz von Wildeneck.

Man sagt sich's laut, er hab' es auf den Luther
 Gemünzet und des Frommen Tod geschworen.

K a t h a r i n a

(Indem sie entsetzt von ihrem Sitze aufspringt und den Für-
 sten näher tritt — wie für sich)

Auf Luther? —

E h u r f ü r s t.

Er ist rasend!

A l b r e c h t.

Wildeneck?

Er war ja Luthers Freund?

E h u r f ü r s t.

Er rast — ich weiß es.

E r i c h.

Ei, was kann er allein!

C h u r f ü r s t.

Ein Thor kann alles!

E r z b i s c h o f.

Ein einz'ger Funke fiel zu Ephesus
Und eine Welt verlor ihr erstes Wunder!

E r i c h.

Was hilft das Plaudern! — Zeigen müssen wir,
Daß wir noch deutsche Ritter — 's Bauernpack —
Bei meinem Eid es soll ihm mißgelingen!

C h u r f ü r s t.

Dahin, was lebenslang ich sorgend pflegte,
Des Reichs, des Landes Frieden! — Armer Luther!
Ja kommt! auch ich kann sterben! D nur er,
Nur Luther lebe!

K a t h a r i n a (zum Churfürsten)

Ha, beim Allerbarmer!

Der Luther — ?

C h u r f ü r s t.

Lebt! die Sage seines Todes,
Erdichtet war sie nur, ihn zu erretten.
Er ist in Wartburg dort auf mein Geheiß,
In sich'rer Huth — doch fort zu den Rebellen!
(zu der seine Kniee umschlingenden Katharina)

Fort! was umklammerst Du mein Knie? — Fort, sag' ich!
 (will sich von ihr losreißen)

K a t h a r i n a.

O, um des Heilands — meines Heilands willen! —
 Führt mich zum Luther!

E h u r f ü r s t (zornig)

Ist denn alles hier
 Berrückt? — was willst Du, Irbirin?

K a t h a r i n a

(außer sich — fast athemlos)

Führt mich zu ihm! —

O habt Erbarmen! o mein Vater hat
 So oft — kann ich für Freude doch kaum athmen! —
 Um meines Vaters willen — ach! er hat
 Für Euch geblutet — Führt zum Luther mich —
 Ich liebe — Nein! ich hab' ihm was zu sagen! —

Ein Ritter (tritt eilig auf)

Ihr Herren, rettet Euch, um Gotteswillen!
 Die Unfern sind geschlagen — wüthend dringen
 Die Bilderstürmer ein! —

Ein anderer Ritter

(schnell hereintretend)

Wir sind verloren!

E r z b i s c h o f

(auf die noch brennende Ampel zeigend)

Die ew'ge Lampe brennt! — Es lebt das Licht!

(er tritt beend in den Hintergrund)

Die Fürsten

(indem sie ihre Schwerter ziehn)

Ehr' oder Tod!

(Die Bilderstürmer dringen fechtend mit den sächsischen Reissigen ein, die Fürsten nehmen Theil am Gefecht)

Bilderstürmer (durcheinander schreiend)

Tod den Tyrannen! — Freiheit!

Luther (in Rittertracht) und Theobald (die Fiste in der Hand) treten plötzlich zwischen die Kämpfenden.

Luther (mit zerschmetterndem Tone)

Im Namen des allmächt'gen Gottes! — Friede!

(Theobald spricht das Wort Friede leise mit, dann geht er in den Hintergrund, und während der folgenden Reden zündet er schweigend drei der umgeworfenen sieben Wachskerzen an der Ampel wieder an, setzt sich den auf den Trümmern des Hochaltars liegen gebliebenen Hyazinthenkranz Theresens auf's Haupt, und bleibt, gen Himmel blickend, auf den Ruinen stehen)

Alle (mit Entsetzen auseinander fahrend)

Ha, Martin Luther!

L u t h e r.

Kennt Ihr mich? — ich bin's!

K a t h a r i n a

(in tiefster Bewegung — für sich)

Soll Schmerz und Lust mich denn zerreißen!

(sinkt betend im Hintergrunde nieder)

Ein Bilderstürmer (zu Luther)

Lehrer!

Erfreue Dich, wir haben es vollbracht!
 Gestürzt den Götzendienst, den Pfaffenrug!
 Laß uns der Knechtschaft Fesseln auch zerbrechen!

E r i c h (auf sie eindringend)

Ihr Meuter!

(erneutes Gefecht)

L u t h e r

(die Kämpfenden mit dem Schwert auseinander haltend)

Ruhe! — bei des Ew'gen Fluch! —

(mit steigendem Ingrimm)

Ich Euer Lehrer? — Ihr mein Werk vollbracht?
 Ihr, die zum Scheusal es entstellt! — Gerechter!
 D gieb, daß diese Thränen, die mir blutig
 Dem Aug' entquellen, daß ein Meer sie werden,
 Um zu ersäufen jene Otternbrut! —
 Wirf' nicht die Blutschuld auf mein elend Haupt!

Ein Bilderstürmer.

Wir thaten nur, was Du gelehrt —

L u t h e r.

Gelehrt?!

Der Menschheit letzte Zuflucht zu vernichten,
 Das Einzige, was bei der Ätten Gräuel
 Dem armen Volk noch übrig — ich gelehrt,
 Altäre plündern, Heiligthümer schänden,
 Der frommen Einfalt reinen Sinn entweiß'n —!
 Ha, sünd'ge Thoren! legt die Waffen nieder!
 (unzufried'nes Gemurmel unter den Bilderstürmern)

Ihr wollt nicht? — spottet meiner Thränen? — ha!

(gen Himmel rufend)

So laß denn Du, bin ich nicht ganz verworfen,
Laß Dich von mir, Du Herr der Macht! erfehn,
Und sende deine Flammen unter sie,
Sie zu vertilgen, wie die Rotte Korah!

(Der bisher von fern rollende Donner äußert sich in einem
sehr starken, von einem zündenden Blitzstrahl begleit-
eten Schläge)

Bilderstürmer

(entsetzt ihre Waffen hinwerfend)

Entsühn' uns, Heiliger!

Luther (mit kraftlos schwacher Stimme)

Dein Zeichen, Gott!

Vielleicht ein Warnungszeichen! — Zürne nicht!

Die Fürsten.

Du Wundertthäter!

Bilderstürmer.

Lehrer!

Luther (ermattet)

Was ich lehrte,

War freie Liebe. — Ueßt sie friedlich! — Geht! —

(die Bilderstürmer gehn nacheinander beschämt und
leise ab)

Erich und Albrecht.

Wie? ungestraft? —

L u t h e r (zu dem Fürsten)

Daß Gott nur Euch nicht strafe,
 Die Ihr, selbst Sünder, Sünder strafen wollt!
 Gefrevelt haben sie für's Heilige;
 Es war ein Uebelthun, — allein ein Thun-doch —
 Ihr schläft in schnddem Traume — was thut Ihr?
 Ihr, die Ihr auf des Volkes Nacken schlummert,
 Dem Strafgericht' es Preis gebt, das Ihr schuft,
 Das selber Euch, ein schuldig Dpfer würget! —
 Geht, meiner Fehler höchster war nur der,
 Das große Werk mit Euch zu unternehmen.

E b ü r f ü r s t v o n S a c h s e n (sehr sanft)

Und auch mit mir nicht?

L u t h e r.

Ihr seyd rein und gut!
 Doch hüßt auch Ihr, was Eure Brüder freveln. —

A l b r e c h t,

Du kommst —?

L u t h e r.

Von Wartburg! — Sollt' ich dort verfaulen?
 Mein inn'res Leben langsam tödten lassen,
 Um meinen äußern Leichnam zu erretten,
 Und zusehn, wie sie Gottes Werk mir schänden —?
 Nein! —

E b u r f ü r s t.

Ich bin schuldlos — ich rief Dich nicht her!

L u t h e r.

Ich selber rief mich — oder Gott! — Vielleicht —!
 Vielleicht auch nicht! — ich bebe vor mir selber!
 (er versinkt in starres Nachdenken)

E h u r f ü r s t.

Dein Leben wollt' ich retten, das Du Preis gibst;
 Jetzt herzukommen! — welch verweg'nes Wagstück!
 Du kennst die Aht, des Herzogs Obrge Wuth,
 Der Dir den Tod schwur — Alles schreckt Dich nicht!

L u t h e r.

Macht mich nicht lachen in der ernstesten Stunde,
 Wo schwer ich büße, was ich je gefehlt. —
 (sich zu Theobald wendend)

Komm, der Du stets den Willen mir gereinigt,
 So oft ich Gottes Winke mißverstand —
 Mein Theobald! sey treu mir in der Noth,
 Und hilf mir beten zu dem Herrn der Gnade,
 Daß er von meinem Haupt die Blutschuld nehme,
 Und die Entweihung seines Heiligthums!

(er knieet nieder — die Fürsten auf der andern Seite —
 in der Mitte freier Raum — Theobald tritt, in
 der rechten Hand eine brennende Wachskerze, in der
 linken die Flöte, kreuzweise emporhaltend, in die
 Mitte des Vorgrundes. Der erste Stral der Morgens-
 sonne fällt durch die gemalten Fenster, so, daß es
 im Verfolge der Scene immer heller wird)

T h e o b a l d (feierlich und verklärt)

Der Morgen dämmert — rothe Gluthen prangen,
 Und die Natur erwacht zum Leben schon!

Die Sterne sind in Frieden heimgegangen,
 Die Nacht des Kinderglaubens ist entflohn.
 Der Morgentraum der Kunst, mit süßem Wangen
 Eilt er zur Braut am gold'nen Liebesthron.
 Erkenntniß tödtet und belebt sie wieder,
 Wenn Glaube neu erweckt die ew'gen Lieder.

(er wirft rasch Kerze und Stbte zur Erde; jene verlischt,
 diese bricht in Stücke. Dann nimmt er sich sanft den
 Kranz vom Haupte, zerpfückt ihn und wirft ihn zur
 Erde)

F r a n z v o n W i l d e n e c k

(in Wahnsinn, mit gezucktem Schwerte schnell hereintretend)
 Wo ist der Luther? —

(alle stehen auf)

L u t h e r

(zu Theobald gehend, dem sich Franz genähert hat)

Hier!

F r a n z

(auf Luther eindringend, welcher den Theobald umfaßt)

So nimm!

(er stößt auf ihn mit dem Schwert und trifft den unbeweg-
 lich stehenden Theobald)

T h e o b a l d (hinsinkend)

Ich komme! —

(leise singend)

O Theou — rosa! —

(er stirbt — man hört einen schnell verhallenden Harfens-
 klang — Alle stehen wie versteinert)

F r a n z (zusammenschauernd)

Ha! die Hyazinthe!

Das Kind! — Sein Lächeln — Tod! — Das Schicksal ruft! —
(er stürzt ab)

D i e F ü r s t e n.

Ein Mord!

L u t h e r.

Was liegt zu meinen Füßen — blutig?
(auffschreiend)

Alexius!

(stürzt auf die Leiche)

E h u r f ü r s t.

Fort! eilt dem Mörder nach!

(einige Ritter gehen ab)

E h u r f ü r s t (zu Luther tretend)

Mein Luther! —

Mehrere Fürsten.

Faß' dich!

L u t h e r (schnell aufspringend)

Weichet, Luftgestalten!

Weicht! — Fürsten Ihr?

(auf Theobald zeigend)

Seht her, hier liegt ein Fürst!

Rein war er, d'rum konnt er regieren — Ihr,
Ihr seyd ein Blendwerk nur! wascht erst vom Purpur

Verkauftes Blut! Entweicht vom heil'gen Leichnam!

(indem er das Schwert zieht und auf sie eindringt)

Fort, Ausgeburten meiner Phantasie,

Frei, wie ich Euch erschuf, zerstör' ich Euch!

E h u r f ü r s t (zu den andern Fürsten)

Laßt ihn für jetzt allein — sein Schmerz ist auch ein Riese,

Ich kenn' den Luther ja — erliegen kann er nicht!

(leise zum Erzbischof von Mainz)

Wir bleiben hier — mein Freund gilt mir mein Leben!

(Der E h u r f ü r s t und E r z b i s c h o f bleiben, von Luthern
unbemerkt im Hintergrunde, die übrigen F ü r s t e n
und R i t t e r gehen ab.)

L u t h e r

(indem er schauernd auf die Leiche zurückblickt)

Alexius! dein zweites Zeichen, Gott!

Durch jenes erste, daß ich mißverstand,

Ward mißgeleitet ich auf falsche Bahn.

Das zweite — Ha! ein neuer Blitzstrahl ist es!

Es schwindet — ich versink' in dunkler Nacht —

Jetzt wird's mir klar — es donnert Gottes Stimme! —

Ein Wurm bin ich — ein Riese wollt' ich seyn! —

Das Volk, auf das ich hoffte, es zerstört

Mit frevelhafter Wuth, was ich gebaut —!

Die Fürsten? — Ha, was hilft mir Fleisch vom Fleische! —

Nich fliehet Gott — ich bin ja ganz allein!

Kann ohne Ihn ich sein Panier erheben?

In Wüsten will ich's abzubüßen streben,

Daß ich es wagte, Gottes Held zu seyn!

(versinkt in Nachdenken — Indem er im Begriff ist, abzu-
gehen, kommt Katharina, die während seines

Selbstgesprächs aufgestanden ist, und sich ihm, ohne die beiden Fürsten zu bemerken, genähert hat, ihm entgegen)

K a t h a r i n a (unwillkürlich ausrufend)

Ha! Luther! —

L u t h e r

(Sie gewahr werdend und plötzlich stehen bleibend)

Pilgerin! — Was willst Du? — sprich!

K a t h a r i n a (sehr innig)

Dich um den Frieden bitten — Dir ihn geben!

L u t h e r (schmerzhaft)

Der Friede wohnt oben — hier der Tod —!

Laß mich allein!

K a t h a r i n a.

Allein! o Gott! das bin ich!

L u t h e r (auf Theobalds Leiche starrend)

Setzt bin ich's auch!

K a t h a r i n a (sehr sanft)

D'rum laß mich bei Dir seyn!

L u t h e r.

Du? was vermagst Du? —

K a t h a r i n a.

Hab' ich Lust und Schmerz nicht
Geleert zum letzten Tropfen? — — Hab' ich Dich nicht

Den Tod bestiegen, hab' ich sie denn nicht
Den Tod verklären sehn —? Ja, ich vermag's!

L u t h e r.

Stieh meine Nähe! Fluch umzingelt mich,
Der jeden trifft, der treu sich mir genähert —
Ich bin ein schwaches, mordumringtes Opfer,
Nicht Leben schaff' ich — nur den Tod.

K a t h a r i n a.

Den Tod? —

Du, der den Tod getödtet, ihn erschaffen?
Du, der die Geister zwingt, ein schwaches Opfer?

L u t h e r (erstaunt)

Dein Name, seltsam Wesen!

K a t h a r i n a.

Katharina —

So hat sie mich genannt, so nenne Du mich!

L u t h e r (bewegt)

Gedenke mein, des Sünders, im Gebet,
Wenn ich dahin gegangen, Katharina!
Hin muß ich geh'n, wo niemand mein gedenket.

K a t h a r i n a (erhaben)

Geh'n? — doch mit Gott, zum Ziele nur?

L u t h e r.

Zum Ziele?

Sprachst Du das, oder Gott? — Die sanfte Stimme,
Sie mindert fast die Qual in meiner Seele —

E h u r f ü r s t

(leise, von Luthern und Katharinen unbemerkt, zum Erz-
bischof)

Hochwürd'ger, was bedünkt Euch?

E r z b i s c h o f.

Dieses Mädchen,

Es scheint ein trefflich Weib!

E h u r f ü r s t.

Vom edlen Stamme,

Ihr Vater war des Adels Zierde einst.

E r z b i s c h o f.

Es ist der Trost ein priesterlich Geschäft;
So scheint auch dieses Weib mir Priesterin.

E h u r f ü r s t.

Wir konnten ihn nicht trösten — kräftig blickt er
Um sich herum und athmet frei —!

E r z b i s c h o f.

Gelüftet

Ist ihm die Brust von süßer Rede Kraft!

L u t h e r (näher zu Katharinen tretend)

Werd' ich es noch, was kühn ich unternahm,
Vollführen? — werd' ich's? —

K a t h a r i n a.

Ist es göttlich nicht?

L u t h e r.

Doch ich, der Sünder — und des Herren Werk?

K a t h a r i n a.

Wer soll denn handeln, wenn der Sünder nicht?

Die Heiligen — sie können ja nur anschau'n!

L u t h e r.

Ich Sünder —!

K a t h a r i n a.

Läß're deine Würde nicht!

Dir, Starker! ward die Kraft, um sie zu spenden.

L u t h e r.

Mir — Kraft? — Wer sie gereinigt — seh! dort liegt er!

(auf Theobalds Leiche zeigend)

K a t h a r i n a (innig)

Bin ich nicht bei dir?

L u t h e r.

Kannst Du er mir seyn?

K a t h a r i n a.

Mit Gott vermag ich's!

L u t h e r.

Er? — ein Engel war's!

K a t h a r i n a.

Ein reines Weib kann mehr seyn! — Sie gebahr
Den Heiland, und die Engel dienten ihr.

L u t h e r.

Du bist nicht schlecht — doch ich, — (schmerzhaft) ich wollte
mehr seyn!

K a t h a r i n a.

Wärst Du es nicht, ich stände nicht vor Dir!

E h u r f ü r s t (leise zum Erzbischof)

Hochwürdiger, wie scheint der Zufall Euch,
Daß meines Freundes Kind, die edle Jungfrau,
Der Menschheit ihren Freund erhalten will?

E r z b i s c h o f.

Ein Zufall? — nennet nicht dies Frevelwort!

E h u r f ü r s t.

Und war es mehr? — Was meint Ihr? —

E r z b i s c h o f (bedeutend)

Ich versteh' Euch!

E h u r f ü r s t (auf Luther und Katharinen zeigend)

Wär' das ein Paar nicht?

E r z b i s c h o f.

Weidet doch der Löwe

Im Paradiese friedlich mit dem Lamm.

E h u r f ü r s t.

Doch Luther ist ja Priester? —

Erzbischof.

Vor der Welt

Heißt er es nicht mehr, doch er bleibt's vor Gott!

Churfürst.

Ihr, Bischof, billigt's?

Erzbischof.

Als ein Gärtner Gottes

Muß ich der Liebe Cedern aufziehen.

Churfürst.

So kommt!

(beide treten leise etwas näher, doch immer noch von Luthern und Katharinen unbemerkt)

Luther (mit tiefem Schmerze)

Wie einsam ist mein Herz und leer! —

Katharina.

Und mein Altar ist umgestürzt.

Luther.

Mein Stab —

Er ist dahin!

Katharina.

Bedarfst Du einen Leiter?

(Der Churfürst und der Erzbischof treten hervor, jener zu Luther, dieser zu Katharinen)

Churfürst (laut zu Luthern)

Gott sprach zum Manne: Du sollst nicht allein seyn!

Erzbischof (eben so)

Er schlief — da schuf ihm Gott die Hütlerin!

L u t h e r.

Send Ihr's, Herr Churfürst — Ihr, hochwürd'ger Bischof?

E r z b i s c h o f.

Wir bringen Frieden Dir, wie diese Treue!

(auf Katharina zeigend)

K a t h a r i n a (schüchtern, zu ihm)

Send Ihr mein Vater, wie Ihr liebend scheint,
D — so verachtet nicht die schwache Tochter!

E r z b i s c h o f.

Du, Mädchen, bist nicht schwach, denn Gott ist mit Dir!

L u t h e r.

Schwach bist Du nicht! — Du könntest, mich bedünkts,
Für's Gute sterben.

K a t h a r i n a (schmerzhaft lächelnd)

Wenn wir mehr nicht könnten!

L u t h e r (mit steigender Theilnahme)

Hast recht! — Du könntest wohl, was Dir das Liebste,
Wenn's Gottes Werk erfordert, sterben sehn!

K a t h a r i n a.

Hatt' ich nicht Kraft, Dein Leben zu begreifen?

L u t h e r (zu den beiden Fürsten)

Es ist besonders doch, Ihr lieben Herrn!
Wie Gottes Kraft auch in dem Zarten mächtig!

E h u r f ü r s t.

Dem, den er liebt, schenkt er ein treues Weib —

E r z b i s c h o f.

Sie kann, daß Gott ihn liebt, ihm offenbaren.

L u t h e r (heftig und schmerzhaft)

Doch liebt mich Gott?

K a t h a r i n a

(halblaut, mit gefalteten Händen)

Er wohnt in Dir — ich fühl's!

L u t h e r (die Leiche erblickend)

Da liegt er blutig! — Nein! Gott liebt mich nicht!

K a t h a r i n a (tröstend)

Und doch —!

L u t h e r (heftig)

Was willst Du, Weib? was wollt Ihr alle?

E h u r f ü r s t.

Wir wollen Dich dem Leben wieder schenken.

K a t h a r i n a.

Entwaffnet denn die Liebe nicht den Tod?

L u t h e r.

Weib! hast Du einen Mann?

K a t h a r i n a.

Ich sah nur Einen!

L u t h e r.

Wenn Du nur einen sahst — so ist er Dein! —
Wenn einen Mann du nimmst — bedenk' es wohl!
Du mußt, gefällt es Gott, dem Herrn ihn
Mit Freuden opfern.

R a t h a r i n a (erhaben)

Ist das Weib nicht Priester?
Das Opfer reinigt sie, sie muß es zünden.

E r z b i s c h o f

(mit tiefer Rührung ihr die Hände aufs Haupt legend)

Gott segne Dich!

L u t h e r

(sehr betroffen — auf Katharinen zeigend, für sich)

Ein reiner Wille! nimmer
Hab' ich so rein und klar ihn noch gesehn!
(laut und sehr gerührt)

Ja, Weib, — Gott segne Dich! — Er segne durch Dich
Den Mann, den einst er Deiner Huth vertraut.

M a r k g r a f A l b r e c h t und einige Reislige schnell her-
eintretend.

A l b r e c h t.

Die allgemeine Ruh ist hergestellt!
Die Bilderstürmer flehn um Gnade.

L u t h e r (mit gen Himmel gerichtetem Blick)

Dein Werk!

(zu den Fürsten)

Ihr Fürsten Deutschlands! Gnade thut Euch Gott,
D'rum Gad' um Gnade!

C h u r f ü r s t.

Alles sey verzieh'n
Den Reuigen! — Mag sie die Allmacht bessern!

(Markgraf Albrecht geht ab)

M e l a n c h t h o n (tritt ein)

Gott schenk' Euch Kraft und Frieden!

L u t h e r.

D mein Bruder!

Auch Du? — Mein Gott, du läßt mich ja nicht sinken!

M e l a n c h t h o n (zum Churfürsten)

Hier dieser Brief vom Kanzler Spalatinus,
Ein Freudenbrief!

L u t h e r (ihn zu Theobalds Leiche führend)

Da sieh; da liegt er todt!

C h u r f ü r s t

(nachdem er den Brief gelesen — freudig)

Was seh' ich? — Ha, die Aht ist aufgehoben!

E r z b i s c h o f.

Den Herren preist, der auch dem Bliß gebeut!

C h u r f ü r s t.

Ja, Luther, sieh'! wir haben auch gehandelt!

Da Freude, Luther! — Nicht den Trauerblick!
Zum Wirken kannst du glorreich wiederkehren.

L u t h e r (schmerzhaft)

Ich?

(er verfällt in tiefes Nachdenken)

E h u r f ü r s t.

Seho! —

(zum Erzbischof)

Bischof, meint Ihr es nicht auch?

Jetzt wär' es Zeit!

(auf Katharina zeigend)

E r z b i s c h o f.

Thut, was der Geist Euch heisset.

Der Sakramente höchstes ist die Liebe,
Die Driflamme ist's im heil'gen Kampf.

L u t h e r.

Ich? wiederkehren? — Freilich könnt' ich es!
Doch bin ich nicht gelähmt? — Mein Theobald!

M e l a n c h t h o n

(deckt die auf dem Katafalk liegen gebliebene Decke über
die Leiche)

In diesem Schleier harre der Verklärung,
Die von dem Thabor schwebt in's Thränenthal.
Ihr aber (zu den Reissigen) gebt den Blütenstaub der Erde,
Und übet Euch im friedlich stillen Thun!

(Die Reissigen tragen Theobalds Leiche still fort)

L u t h e r (schmerzhaft)

Ihr nehmt ihn? —

C h u r f ü r s t.

Nein, wir geben Dir ihn wieder!

(auf Katharina zeigend)

Nimm deinen Engel aus der Freundschaft Hand!

Sie hat den Kelch des Trostes Dir gereicht,

Sie sey verbündet Dir auf Tod und Leben!

L u t h e r (sanft)

Ich weiß nicht, was Ihr wollt; doch kommt mir wieder
Die alte Kraft und neuer Lebensmuth.

K a t h a r i n a

(für sich hin — mit dem innigsten Ausdruck der Wonne)

Ja sterben muß ich, denn mir ist zu wohl! —

Ich fühl' es, wie die Seele von den Banden

Sich reißt, entfaltend ihren gold'nen Fittig,

Empor schwebt —

E r z b i s c h o f.

Tochter! Friede sey mit dir!

Du leitest, trau auf Gott! durch's Leben ihn!

C h u r f ü r s t

(auf Luther, der Katharinen unverwandt anstarrt, zeigend)

Wie sich sein Blick entzündet an dem ihren!

(zu Luther sanft)

Sprich zu uns! sieh'! wir meinen's doch so gut! —

L u t h e r.

Wie ist mir? — s' fällt wie Schuppen mir vom Auge!
Mit Gott zum Ziele! — ja, es sey gewagt!

E h u r f ü r s t.

Dein ist sie!

L u t h e r.

Mein? — ich sprach vom Werk des Herrn!
Mit ihm vollführ' ich's! D'rum getrost an's Werk!

(will abgehen)

K a t h a r i n a

(stch ihm schüchtern und bittend nähernd)

Nur einen Blick noch!

E h u r f ü r s t.

Sie kannst Du verstoßen?

L u t h e r.

Ich? Nein! ich seh' es klar in ihrem Auge,
Wozu ich eingeweiht, und daß ich's ende!

E r z b i s c h o f.

Gelobt sey Gott, der Licht im Dunkel schafft!

L u t h e r (Katharinen die Hand reichend)

Seuch heim, Du reines Weib! ich dank' Dir viel!
Du — Gott bezahl's! — ich kann Dir's nicht vergelten!

K a t h a r i n a (seine Hand heftig küssend)

Von Dir geliebt nur will ich seyn, und sterben!

L u t h e r (ruhig)

Ich liebe Dich!

K a t h a r i n a (entzückt)

Wie ich Dich? — mich — allein — ?

L u t h e r.

Den Nächsten muß ich lieben, wie mich selbst,
Und meinen Herrn, und sein geheiligt Werk.

K a t h a r i n a (in höchster Ekstase)

Die Sonne muß ich sehn im Gluthenspiegel,
In ihm versinken, und ihr klares Bild,
Die heil'ge Gluth in vollen Zügen schlürfen!

L u t h e r.

Weib, Du bist außer Dir!

K a t h a r i n a.

Ich weiß sonst nichts,
Als daß sie mich verzehrt, die Altarsflamme.

L u t h e r (mit Wärme)

Auch mich ergreift ein wunderbar Gefühl;
Als ständ' er vor mir, jener Feuerbusch,
In welchem Moses einst den Herrn geschaut.
Und wenn ich lang' Dich anseh', ist es mir,
Als ob, was Dir im klaren Auge sprüht,
In meinem Innern lod're — ich begreif's nicht!

E r z b i s c h o f (die Hände faltend)

Non sacramentum sine sanguine!

L u t h e r (für sich hin)

Soll dieses Weib, das mich so mächtig anzieht,
Soll sie vielleicht ein Regenbogen seyn,
Ein Bundeszeichen, das die Gnade sendet?

M e l a n c t h o n (erschüttert)

Ein Regenbogen? — sel'ger Theobald!

L u t h e r (wie oben)

Und wenn ich es ergriff, dies Unterpand —?
Ein Sünder bin ich — und ein reines Weib —
Kann auch den Sünder mit sich selbst verfühnen.

K a t h a r i n a.

Wich meine Schuld mit meiner letzten Thräne? —
Was Liebe frevelt, büßet Liebe nur!

L u t h e r.

Ich will sie prüfen, ob der Herr sie sendet —

(laut zu Katharinen)

Nur eine Frage beim lebend'gen Gott! —
Belüg' mich nicht! —

K a t h a r i n a (erhaben)

Noch einmal dieses Wort!

Und ich bin frei!

L u t h e r.

Ich glaub's, Du liebest mich.
Du kannst auch sterben, kannst ihn sterben sehn,
Den Du geliebt — ich glaub's! — denn Du bist wahrhaft.

Doch könntest Du mich selbst für Gottes Werk
Zum Tode senden — selbst?

K a t h a r i n a (nach einiger Besinnung)

Mit Freiheit? — Ja!
Was lieb' ich denn in Dir, als nur das Höchste!

L u t h e r (schnell)

Was meinst Du, wenn wir Beide Mann und Weib —?
Der Teufel würd' nicht lachen!

M e l a n c h t h o n.

Nur die Engel!

L u t h e r.

Der Teufel? — Ha! vielleicht will er mich äffen
Mit holder Schönheit — stark ist die Versuchung!
Doch triumphiren soll er nicht! — Entfleuch! —

K a t h a r i n a

(ihn erhaben und starr ansehend)

Du kennst die Geister nicht — und willst sie binden!
Lern' erst, dann lehre! — Luther! lebe wohl! —
Mein Herz bricht, doch kann ich's nicht vergeuden.

(sie will abgehen — bleibt aber plögl. im Hintergrunde
stehen und blickt auf Luthern schmerzvoll zurück)

L u t h e r (ihr betroffen nachblickend)

Der Teufel — und ein reiner Wille? — Nein!
Ich rufe sie!

K a t h a r i n a (die Hand auf's Herz)

Es bricht!

Ein fleiner Knabe

(tritt schnell herein — eine Hyazinthe in der Hand — zu Katharinen)

Sind Ihr das Fräulein Bora?

Der blut'ge Ritter, der im Garten liegt,

Gab diese Hyazinthe mir für Euch —

Für Katharinen, sprach er, dann verschied er! —

(reicht ihr die Blume und eilt ab)

Katharina

(im tiefsten Schmerz die Blume an sich drückend)

Verßhnung! —

Luther (inniger nach ihr blickend)

Ruf' ich?

Katharina

(krampft die Hand an's Herz pressend, immer nach Luther zurückschauend)

'S bricht! —

Herzog Erich, Markgraf Albrecht, die andern Fürsten und Ritter treten ein.

Erich.

Gerecht ist Gott!

Albrecht.

Der Wildeneck — er ist erschlagen!

Luther und Katharina

(eilen unwillkürlich einander zu und fallen sich in die Arme, indem sie zugleich ausrufen:)

Weib! Mann!

L u t h e r (ste kraftvoll umschlingend)

Mein Stab und Licht!

K a t h a r i n a.

Mein Retter und mein Heil!

E r z b i s c h o f (laut ausrufend)

Die heil'ge Liebe hat den Tod besiegt!

M e l a n c h t h o n.

Jetzt bleibst Du unser!

L u t h e r.

Ja, mein Bruder Philipp!

Ich lieb' und liebe! — Kommt ihr Fürsten Deutschland's,
Bei jenen Trümmern heiliger Altäre,
Bei meinem Theobald, der mir die Liebe,
Die ihn verzehrt, zum Erbtheil hinterließ,
Gebt mir das Wort — ein heilig Fürstenwort! —
Die Menschheit rein zu lieben, wie die Gottheit,
Sie rein zu lieben, rein, wie Gott uns liebt.
Licht zu erwecken aus der Finsterniß,
Daß klar es werde, wie die Morgensonn',
Die freudig jetzt, mit ihrem vollen Strahl
Durch jene bunten Fensterscheiben bricht,
Das Kerzenlicht des Todtenamts verdunkelnd.

(die Strahlen der aufgehenden Sonne erleuchten die ganze
Bühne)

D i e F ü r s t e n

(ihm die Hände reichend)

Hier unser Ritterwort!

L u t h e r.

So bin ich mit Euch,
Und schenk' Euch, was Ihr lang entbehrtet — Freiheit!

W o l k (außerhalb, rufend)

Wir wollen unsern Vater sehn, — den Luther!

K a t h a r i n a

(mit gen Himmel gerichteten Augen, für sich)

Du hast mir Wort gehalten, heilig Kind!
Die Blume glüht, der Weinstock blüht — in Ihm! —

E i n R i t t e r (tritt auf)

Das Volk dringt ungestüm durch's Klosterthor.
Studenten, Bürger, Bergleut' mit Musik —
Sie wollen ihren Vater sehn, den Churfürst,
Und ihren Retter Luther —

C h u r f ü r s t.

Läßt sie kommen!

(Ritter geht ab — zu Luther)

Das dank' ich Dir!

L u t h e r

(tritt, von Katharinen begleitet, in die Mitte der Umstehenden —)

Dankt Gott, und hört mich an —

(W o l k jedes Alters und Geschlechts, Bürger, Bauern, Studenten, Bergleute mit musikalischen Instrumenten, und Keißige stömen herein, und bilden den äußern Kreis)

L u t h e r (feierlich)

Das, was Er zu mir sprach, ich geb' es treu Euch wieder.
 Als ich noch Mönch, da lag ich einst tödtlich krank darnieder,
 Und zu mir sprach der Priester: Vergebung deiner Sünden!
 Da floh der Tod — ich magt' es, des Herren Werk zu gründen. —
 Doch blieb ich noch entzweit mit mir und seiner Welt,
 D'rum konnt' ich auch nicht richten, was Gott durch mich bestellt,
 Schon kam der Tod noch einmahl, — da naht dieß Weib und
 spricht:

Mit dir sey Frieden — Amen!

(mit erhabner Stimme)

Jetzt unterlieg ich nicht —

Halleluja, ich siege! Die feste Burg ist Gott! —

Du Volk der Deutschen Schwöre —

(indem er sein Schwert herauszieht und das Kreuz des Heftes den um ihn stehenden Fürsten vorhält)

Kraft — Freiheit — Glauben — Gott! —

D i e F ü r s t e n

(indem sie zu Luthern treten, und die Finger auf das Heft des Schwerts legen — feierlich und langsam:)

Kraft in Gott! —

(Das Volk spricht mit erhobenen Händen die Worte nach)

B e r g l e u t e

(im Hintergrunde singend und spielend)

Glück auf! Glück auf! —

F ü r s t e n und V o l k (wie vorhin)

Freiheit in Gott! —

B e r g l e u t e (wie vorhin)

Wir fördern es herauf!

Die Fürsten.

Glauben —

L u t h e r

(Schnell einfallend — mit dem stärksten Pathos — einen Schritt vortretend)

An uns und Gott!

K a t h a r i n a (leise — zugleich)

An dich und Gott!

F ü r s t e n und V o l k (zugleich)

An uns und Gott!

B e r g l e u t e.

Das blinkende Erz

Wir fördern es herauf!

Der Vorhang fällt.

